



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Wie oben, so unten? Begründungsversuche der modernen westlichen Astrologie

verfasst von / submitted by

Marie-Therese Steidl, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 800

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Religionswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl Baier

INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG	3
1.1.	METHODIK UND AUSWAHL DER QUELLEN	4
1.2.	DER ZEITLICHE UND GEOGRAPHISCHE RAHMEN.....	5
1.3.	FORSCHUNGSSTAND	6
1.4.	AUFBAU DER ARBEIT.....	8
2.	EINFÜHRUNG IN DIE MODERNE WESTLICHE ASTROLOGIE	8
2.1.	ZUM BEGRIFF „ASTROLOGIE“	8
2.2.	DIE „MODERNE WESTLICHE ASTROLOGIE“ – VERSUCH EINER ANNÄHERUNG	9
2.3.	MODERNE ENTWICKLUNGEN	11
2.4.	GRUNDELEMENTE DER MODERNEN WESTLICHEN ASTROLOGIE	13
2.5.	DIE GRUNDSPANNUNG DER (MODERNEN) ASTROLOGIE: ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND RELIGION	15
2.6.	SYNKRETISMUS UND DAS „MODERNE OKKULTE“	16
3.	BEGRÜNDUNGSVERSUCHE DER MODERNEN WESTLICHEN ASTROLOGIE	18
3.1.	KLASSIFIKATIONSMÖGLICHKEITEN.....	18
3.2.	KORRESPONDENZ- ODER ENTSPRECHUNGSLEHRE.....	21
3.2.1.	HISTORISCHE URSPRÜNGE	22
3.2.2.	DAS SENKRECHTE WELTBILD, DAS GESETZ DER ANALOGIE UND DIE URPRINZIPIEN BEI THORWALD DETHLEFSEN.....	26
3.2.3.	C. G. JUNGS LEHRE VON DEN ARCHETYPEN UND DAS PRINZIP DER SYNCHRONIZITÄT	31
3.2.4.	„BILDEKRÄFTE DES ORGANISCHEN“ IN DER ASTROLOGIE THOMAS RINGS.....	39
3.3.	OKKULTE KAUSALITÄT	44
3.3.1.	ALAN LEOS „ESOTERISCHE ASTROLOGIE“ UND DAS WIRKEN DER PLANETENLOGOI.....	46
3.3.2.	ALICE BAILEYS „ESOTERISCHE ASTROLOGIE“ UND DIE SIEBEN STRAHLEN.....	51
3.4.	INSTRUMENTALE KAUSALITÄT.....	61
3.4.1.	MICHEL GAUQUELINS THEORIE DER „KOSMISCHEN UHREN“	62
3.4.2.	PERCY SEYMOURS KOSMISCHER MAGNETFELDANSATZ.....	66
3.4.3.	THEODOR LANDSCHEIDTS QUANTENTHEORIE DER ASTROLOGIE	68
3.5.	EVIDENZBASIERTE BEGRÜNDUNGSVERSUCHE	76
3.5.1.	EXKURS: ANALOGIE AUF BASIS VON ERFAHRUNG.....	76
3.5.2.	EMPIRISCH-STATISTISCHE BEGRÜNDUNGSVERSUCHE AM BEISPIEL DER GAUQUELIN-STUDIE	78
3.5.3.	SUBJEKTIVES ERLEBEN VON EVIDENZ UND ASTROLOGIE ALS „LEBENSHILFE“ BEI FRITZ RIEMANN UND CO.	82
3.6.	SYNTHESE: SYNKRETISMUS IN DANE RUDHYARS ASTROLOGIE	87
4.	CONCLUSIO	96
	LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS.....	102
	BIBLIOGRAFIE	102
	INTERNETQUELLEN.....	107
	ANHANG	108
	ABSTRACT.....	108

1. EINLEITUNG

[...] die Astrologie gleicht einem uralten, schon sehr baufällig gewordenen Tempel, an dem im Laufe der Jahrhunderte viele Baumeister und Pfuscher herumgeflickt haben. Das astrologische Lehrgebäude ist wie ein *Konglomerat* von Gesteinsarten aus verschiedenen geologischen Epochen, in dem Altes und Neues, Mythos und Wissenschaft, physikalische und psychologische Erkenntnisse bunt gemischt und zusammengekleistert wurden. Daher die vielen Widersprüche in der Astrologie, daher auch die Unmöglichkeit, für das Gesamtgebiet der Astrologie eine einheitliche Erklärungshypothese aufzustellen.¹

Gesetz der Analogie, Synchronizität, Archetypen, organische Bildekkräfte, Planetenlogoi, Sieben Strahlen, Magnetfeldtheorien, Quantenmechanik, Erleben von Evidenz – das sind nur einige der Begründungsversuche oder „Bausteine“, aus denen sich der „Tempel“ der modernen westlichen Astrologie zusammensetzt. Eine einheitliche Erklärungshypothese lässt sich daraus nicht aufstellen, dafür gibt es eine Vielzahl an unterschiedlichen Erklärungsmodellen, die im Laufe der Zeit – und vielleicht in besonderem Maße in der Moderne – immer wieder neu formuliert und auch miteinander verknüpft worden sind.

Im Hintergrund dieser unterschiedlichen Erklärungsansätze steht die Frage, ob Astrologie „funktioniert“ bzw. wie sie „funktionieren“ kann oder auch warum sie legitimierbar ist. Diese Fragen haben sich wahrscheinlich schon viele Menschen gestellt haben, die im Laufe ihres Lebens in irgendeiner Weise mit Astrologie in Verbindung gekommen sind, sei es um mithilfe der Astrologie selbst Antworten auf bestimmten Lebensfragen zu bekommen oder aber weil sie sich gewundert haben, wieso heutzutage, in einer Zeit, in der doch ein wissenschaftlich-aufgeklärtes Weltbild vorherrschend ist, noch immer so viele Menschen diesem „Aberglauben“ anhängen können.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass es eine Vielzahl an Texten und Werken gibt – sowohl aus emischer als auch als etischer Perspektive – die sich genau mit diesen Fragen auseinandersetzen. In den meisten Einführungswerken in die Astrologie finden sich zumindestens rudimentäre Erklärungen dazu, wie und warum Astrologie funktioniert. Aber auch von wissenschaftlicher Seite gab und gibt es immer wieder mehr oder weniger ernst zu nehmende Versuche, einer möglichen Erklärung auf die Spur zu kommen oder auch die Astrologie zu widerlegen. Die Erklärungsmodelle, die sich im Laufe der Zeit entwickelt haben, sind sehr unterschiedlich: so gibt es die verschiedensten Formen von kausalen und akausalen Erklärungsversuchen, aber auch Begründungsversuche, die weniger nach dem

¹ Knappich 1988: 307f.

„wie“ fragen, sondern die Astrologie auf Basis des Evidenzarguments legitimieren wollen. Viele Begründungsversuche kommen aus der „esoterischen Ecke“, aber auch vonseiten der Psychologie, der Theologie, der Philosophie und den Naturwissenschaften gibt es intensive Auseinandersetzungen mit der Frage nach einer möglichen Erklärbarkeit der Astrologie. Eine Bandbreite der wichtigsten und einflussreichsten Begründungsversuche und Erklärungsmodelle in der modernen westlichen Astrologie zu erfassen und systematisch darzustellen ist das Ziel dieser Arbeit.

Dabei werden vor allem folgende Fragen wegweisend sein:

1. Wie versucht sich die moderne westliche Astrologie zu legitimieren bzw. welche Begründungsversuche gibt es und welche Vorstellungen liegen ihnen zugrunde?
2. Wie lassen sich die unterschiedlichen Erklärungsmodelle am besten systematisch darstellen?
3. Gibt es unter den Erklärungsmodellen auch synkretistische Ausprägungen?
4. Welche Begründungsversuche kommen in der modernen Astrologie aufgrund der veränderten historischen Umstände neu hinzu?

1.1. METHODIK UND AUSWAHL DER QUELLEN

Der Zugang zu dieser Arbeit ist systematischer Art. Durch intensive Literaturrecherche wurde eine möglichst große Bandbreite der wichtigsten Erklärungsversuche der modernen westlichen Astrologie erfasst. Im nächsten Schritt wurde mithilfe der Sekundärliteratur eine Auswahl der wichtigsten Primärquellen getroffen. Diese sollen im Rahmen dieser Arbeit schließlich genauer untersucht, und systematisch dargestellt werden.

Die Menge an Literatur zur modernen Astrologie ist zwar immens, die Anzahl an AutorInnen, die sich ausführlich mit Erklärungs- oder Begründungsversuchen der Astrologie beschäftigt haben, ist aber relativ überschaubar. Aus diesem Grund fällt bereits ein großer Sektor an „populärastrologischer“² Literatur weg. Eine Auswahl der Quellen muss natürlich dennoch

² Unter „populärer Astrologie“ oder „Vulgärastrologie“ wird in der Literatur oft die Form der Astrologie bezeichnet, die z.B. in Zeitungshoroskopen sehr vereinfachte oder verallgemeinernde Aussagen über alle Menschen eines bestimmten Sternzeichens macht. Merkmal für die sogenannte Vulgärastrologie ist laut Ring die „Primitivität der Grundauffassung: Sterne bewirken dies oder jenes, zeigen vorbestimmte Ereignisse an oder geben gute und böse Eigenschaften“ (Ring 1972: 123). Der Einfluss der Sterne wird dabei jedoch nicht wirklich erklärt oder begründet. So schreibt auch Schoener: „Es ist auffällig, dass diese populäre Astrologie kaum an

getroffen werden. Dabei ist es wichtig, die einflussreichsten VertreterInnen der modernen westlichen Astrologie zu Wort kommen zu lassen, gleichzeitig ist die Darstellung der Vielfalt der Erklärungsansätze ein wesentliches Anliegen dieser Arbeit. Deswegen werden einerseits AutorInnen vorgestellt werden, die besonders prägend für die Entwicklung der modernen Astrologie waren und auch heute noch vielfach rezipiert werden. Andererseits werden auch weniger bekannte AutorInnen berücksichtigt werden, insofern sie neue und reflektierte Erklärungsansätze bieten oder beispielhaft als VertreterInnen einer bestimmten Sichtweise fungieren. Auf Basis dieser Kriterien werde ich mich im Rahmen dieser Arbeit vor allem auf folgende AutorInnen als Primärquellen berufen:³

1. Alan Leo (1860–1917)
2. Carl Gustav Jung (1875–1961)
3. Alice Bailey (1880–1949)
4. Thomas Ring (1892–1983)
5. Dane Rudhyar (1895–1985)
6. Fritz Riemann (1902–1979)
7. Theodor Landscheidt (1927–2004)
8. Michel Gauquelin (1928–1991)
9. Percy Seymour (geb. 1938)
10. Thorwald Dethlefsen (1946–2010)

1.2. DER ZEITLICHE UND GEOGRAPHISCHE RAHMEN

Was den zeitlichen Rahmen betrifft, so werde ich mich, wie aus der Liste von Primärquellen bereits hervorgeht, mit Erklärungsansätzen ab dem Anfang des 20. Jahrhunderts bis heute beschäftigen. Der Hauptgrund für diese Entscheidung ist, dass Alan Leo, welcher oft auch als „Vater der modernen Astrologie“ bezeichnet wird, zu Beginn des 20. Jahrhunderts seine wichtigsten astrologischen Werke publiziert. Ein weiterer Grund besteht darin, dass C. G. Jung, welcher unser heutiges Verständnis von Astrologie maßgeblich geprägt hat, in diesem Zeitraum zu wirken beginnt. Ältere Erklärungsansätze werden natürlich ebenso berücksichtigt werden, sofern sie in der modernen Astrologie noch von großer Bedeutung sind.

einer ernsthaften Erklärung oder Prüfung – sei sie religiös oder empirisch – interessiert ist“ (Schoener 2002: 49). Aus diesem Grund werde ich mich im Rahmen dieser Arbeit nicht mit der eher unbestimmten Vorstellung von Gestirneinwirkungen in der populären Astrologie beschäftigen.

³ Dass die Auswahl der Literatur subjektiv geprägt ist und im Hinblick auf die Menge an Literatur immer unvollständig bleiben muss, lässt sich leider nicht vermeiden.

Im Hinblick auf den geographischen Rahmen beschränke ich mich in dieser Arbeit auf die „westliche“⁴ Astrologie. Konkret heißt das, dass ich mich ausschließlich mit AutorInnen beschäftige, deren Hauptwirkungskreis im europäischen und nordamerikanischen Raum zu verorten ist, was allerdings nicht bedeutet, dass über diese geographischen Grenzen hinaus keine Beeinflussungen oder gegenseitiger Austausch⁵ stattgefunden haben.

1.3. FORSCHUNGSSTAND

Zur Geschichte und Entwicklung der Astrologie gibt es eine Vielzahl an Werken, die Perspektive in diesen Werken ist aber primär eine historische, sodass unterschiedliche Erklärungsmodelle zwar thematisiert, aber nicht systematisch dargestellt werden. So gibt es beispielsweise im *Dictionary of Gnosis and Western Esotericism* (2005) Beiträge zu den unterschiedlichen Epochen der Astrologie (u.a. auch zur modernen Astrologie), aber keine systematische Darstellung der unterschiedlichen Erklärungsmodelle. Ähnlich ist es bei anderen Werken zur Geschichte der Astrologie, wie zum Beispiel bei Kocku von Stuckradt *Geschichte der Astrologie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart* (2003). Nennenswert ist in diesem Zusammenhang auch das zweibändige Werk von Nicholas Campion *A History of Western Astrology* (2013). Im zweiten Band wird zwar ausführlich auf die moderne Astrologie eingegangen, die Perspektive ist jedoch wieder eine rein historische, sodass auch hier keine systematische Darstellung unterschiedlicher Erklärungsansätze zu finden ist. In seinem Artikel „Astrology“ (2015) weist Campion darauf hin, dass die Geschichte der Astrologie im Vergleich zur Geschichte der Magie oder des Okkultismus zwar gut erforscht sei, allerdings nur bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.⁶ Das heißt, dass es zur modernen Astrologie allgemein bisher relativ wenig Sekundärliteratur gibt.

Eine systematischere Darstellung findet sich in Wilhelm Knappichs *Geschichte der Astrologie* (erstmalig erschienen 1967). So stellt Knappich bei der Astrologie des 20. Jahrhunderts vier

⁴ Der Begriff „westlich“ ist auch im Kontext der Esoterikforschung nicht mehr unumstritten; siehe dazu den Artikel von Kennet Granholm (2014). In Ermangelung einer besseren Alternative werde ich ihn jedoch trotzdem beibehalten.

⁵ So gibt es v.a. in der theosophisch-esoterischen Astrologie (von Alan Leo und Alice Bailey) durchaus auch Bezüge zu indischen Quellen, die europäische Traditionslinie steht jedoch deutlich im Vordergrund (vgl. Schoener 2016: 46f). Der Begriff „theosophisch“ wird in dieser Arbeit ausschließlich in Bezug auf AutorInnen und Vorstellungen verwendet, die mit der Theosophischen Gesellschaft in Verbindung stehen.

⁶ Vgl. Campion 2015: 593.

„Grundeinstellungen“ fest – die historisch-kritische Auffassung, die esoterische Astrologie, die empirisch-naturwissenschaftliche Astrologie und die psychologisch-symbolische Astrologie – die er auf insgesamt 13 Seiten (mit Fokus auf den deutschsprachigen Raum) zusammenfasst.⁷ In seinem früheren Werk *Die Astrologie im Weltbild der Gegenwart* (1948) spricht Knappich noch von sechs Grundeinstellungen zur Astrologie. Zu den vier oben genannten kommen noch die statistische und die populäre oder traditionelle Astrologie hinzu.⁸ Seine Ausführungen zu den unterschiedlichen Herangehensweisen beinhalten zwar Erklärungsansätze, die Einteilungen beruhen aber primär auf den unterschiedlichen astrologischen Richtungen und weniger auf den Erklärungsmodellen.

Am ausführlichsten beschäftigt sich Gustav-Adolf Schoener in seinem Werk *Astrologie in der Europäischen Religionsgeschichte. Kontinuität und Diskontinuität* (2016) mit unterschiedlichen Begründungsversuchen der Astrologie im Laufe ihrer Geschichte. Sein Anliegen ist es, die unterschiedlichen „astrologischen Lehren und Praktiken im Rahmen der europäischen Religionsgeschichte“⁹ nachzuzeichnen, sowie „zu begründen, warum und in welcher Weise die Astrologie auch in der Gegenwart ein in sich plausibles Welt deutendes System ist, das in das Diskursfeld moderner Religiosität gehört“¹⁰. Der Fokus liegt hier jedoch keineswegs nur auf Erklärungsmodellen der modernen Astrologie, sondern auf zentralen Strukturelementen der Astrologie, die im Laufe der Geschichte gleich geblieben sind. Die Entsprechungslehre von Kosmos und Mensch, sowie die Lehre der Göttlichkeit der Gestirne stehen dabei im Mittelpunkt der Analyse. Da Schoeners Anliegen darin besteht, die „Begründungsstrukturen der Astrologie hinsichtlich ihrer kontinuierlichen Strukturelemente aufzudecken“¹¹, gibt es jedoch zahlreiche Begründungsversuche, die unerwähnt bleiben, da sie nicht in das Bild einer kontinuierlichen Astrologiegeschichte passen. Gerade was die moderne Astrologie betrifft, besteht hier definitiv noch Ergänzungsbedarf.

Ansonsten gibt es noch zahlreiche andere Werke in der Sekundärliteratur, in denen der ein oder andere Erklärungsansatz beschrieben und diskutiert wird, eine systematische und zugleich ausführliche Darstellung der wichtigsten Erklärungsmodelle in der modernen westlichen Astrologie ist mir jedoch nicht bekannt.

⁷ Vgl. Knappich 1988: 308-321.

⁸ Vgl. Knappich 1948: 13f.

⁹ Schoener 2016: 12.

¹⁰ Schoener 2016: 11f.

¹¹ Schoener 2016: 19.

1.4. AUFBAU DER ARBEIT

Was den Aufbau dieser Arbeit betrifft, so dient Kapitel 2 der Einführung in Grundbegriffe, -themen, und -problematiken der modernen westlichen Astrologie. In Teil 3, dem Hauptkapitel dieser Arbeit, werden nach einer Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Klassifikationsmöglichkeiten die vier herausgearbeiteten Haupteklärungsmodelle – Korrespondenz- oder Entsprechungslehre, okkulte Kausalität, instrumentale Kausalität und evidenzbasierte Begründungsversuche – anhand von unterschiedlichen VertreterInnen in ihrer Vielfältigkeit vorgestellt werden. Als Abschluss und als Synthese des Hauptkapitels werde ich zudem anhand eines Beispiels darstellen, wie synkretistisch Erklärungsansätze in der modernen westlichen Astrologie aufgebaut sein können.

2. EINFÜHRUNG IN DIE MODERNE WESTLICHE ASTROLOGIE

Dieses Kapitel dient der Hinführung zum eigentlichen Thema dieser Arbeit. Es sollen zunächst die Begriffe „Astrologie“ allgemein und dann auch der Begriff „moderne westliche Astrologie“ näher bestimmt werden. Im Anschluss daran möchte ich auf spezifisch moderne Entwicklungen der Astrologie eingehen, sowie Grundspannungen der (modernen) Astrologie kurz erläutern. Dazu gehört vor allem ihre Verortung zwischen Wissenschaft und Religion, die letztlich auch dazu beigetragen hat, dass sich in der modernen Astrologie hochsynkretistische Erklärungsmodelle entwickelt haben.

2.1. ZUM BEGRIFF „ASTROLOGIE“

Der Begriff „Astrologie“ stammt aus dem Altgriechischen und setzt sich zusammen aus den Worten *astron* „Stern“ und *logos* „Lehre“. Astrologie ist demnach die Lehre von den Sternen. In seiner heutigen Bedeutung bezeichnet der Terminus sehr allgemein ausgedrückt „a complex system of sidereal divination for the benefit of human affairs“¹². Früher war seine Bedeutung jedoch viel weitreichender und beinhaltete auch „the scientific observation of the stars, that is, astronomy, and still earlier, the same observation of the stars for very practical

¹² Bara 2005: 110.

purposes, in agriculture and in particular for weather prediction: meteorology“¹³. Dieser große Bedeutungsunterschied zwischen unserem heutigen Verständnis und früheren Bedeutungen zeigt sehr deutlich, dass die Astrologie und damit auch der Begriff „Astrologie“ im Laufe der Zeit zahllose Entwicklungen, Veränderungen, Adaptionen¹⁴ und Neuinterpretationen erlebt haben. Schöner (2016) spricht diesbezüglich von „Diskontinuitäten“, die „mit dem Wandel der Weltbilder, dem sich wandelnden Verständnis von Religion, Natur und Gesellschaft immer neue Formen astrologischer Lehren hervorbrachten“¹⁵. Gleichzeitig muss man jedoch auch von einem „Kernbestand an Kontinuität“ ausgehen, um den „Begriff *Astrologie* als Sammelbegriff für eine Vielzahl vergleichbarer Lehren und Praktiken durch eine mehr als 4.000-jährige Geschichte hindurch anzuwenden“¹⁶.

Es soll an dieser Stelle jedoch nicht weiter auf geschichtliche Aspekte in Bezug auf die Astrologie eingegangen werden.¹⁷ Da der Fokus dieser Arbeit die moderne westliche Astrologie ist, möchte ich mich im Folgenden dem gegenwärtigen Verständnis von Astrologie noch etwas annähern.

2.2. DIE „MODERNE WESTLICHE ASTROLOGIE“ – VERSUCH EINER ANNÄHERUNG

Es gibt im Hinblick auf den Begriff „Astrologie“ beinahe so viele Definitionsversuche, wie es Werke zur Astrologie gibt, wobei sich diese Definitionsversuche nicht dezidiert auf die heutige Astrologie beziehen, sondern vielmehr von unserem heutigen Verständnis von Astrologie zeugen. Die Begriffe, mit denen man versucht hat, Astrologie zu beschreiben, sind breit gefächert. Laut Campion (2015), „terms used to describe it have included art, psychology, magic, divination, spiritual tool, religion or quasi-religion, and science, divine science or pseudo-science“¹⁸. Um Unterschiede aufzuzeigen, aber auch um einen gemeinsamen Nenner zu finden, sollen im Folgenden einige ausgewählte Definitionsversuche

¹³ Bara 2005: 110f.

¹⁴ Laut Böhringer zeichnet sich die Astrologie vor allem durch ihre Anpassungsfähigkeit aus: „Durch diese erstaunliche Einpassungsfähigkeit kann die Astrologie jedem Zeitalter als sprechendes Symptom seiner eigenen geistigen Grundsituation gelten. Jede Zeit, auch die unsere, hat vermutlich genau *die* Astrologie, die ihrem Wesen entspricht“ (Böhringer 1986: 4).

¹⁵ Schoener 2016: 9.

¹⁶ Schoener 2016: 9.

¹⁷ Zur Geschichte der Astrologie gibt es bereits ausführliche Werke: z.B. Stuckrads *Geschichte der Astrologie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart* (2003)

¹⁸ Campion 2015: 592.

aus der Sekundärliteratur angeführt werden.

Nach Champion beispielsweise ist Astrologie „the name given to a raft of ideas and practices, which assume that the stars and planets possess significance for terrestrial affairs“¹⁹. Suitbert Ertel (2015) beschreibt Astrologie als „ein System von Annahmen („beliefs“), die das Geschehen am (sichtbaren) Himmel mit Ereignissen auf der Erde verbinden, welche für Menschen bedeutsam sind“²⁰. Siegfried Böhringer (1986) wiederum spricht von einer „verborgene[n] Entsprechung zwischen den vom Menschen wahrgenommenen Gestirnsbewegungen und seinen irdischen Daseinsgeschicken, die es erlaubt, mit Hilfe eines regelhaften Deutungssystems personale Grundprägungen und künftige Ereignistendenzen zu sehen und davon zu sprechen“²¹. In der Definition von Olav Hammer (2005) kommt der divinatorische Charakter von Astrologie deutlicher zum Vorschein. Astrologie ist, so Hammer, „a set of divinatory propositions and practices, sometimes associated with articulated world-views, which attempt to express specific modalities of human existence by means of a canonical language based on elements of celestial mechanics“²². Eine sehr detaillierte Definition, die bereits das astrologische „Handwerkszeug“ erwähnt, stammt von Schoener (2016):

Unter dem Sammelbegriff *Astrologie* sollen alle die Lehren und Praktiken verstanden werden, die aus der Berechnung des Laufes der sichtbaren Gestirne, deren sichtbaren Eigenschaften (Helligkeit, Farbe, Größe, Bahnrichtung usw.) und aus den berechneten Räumen, Punkten und Zeitläufen, die sich aus dem Lauf der Gestirne ergeben (Tierkreiszeichen, Sternbilder, Dekane, Grenzen, Monomoiriai, Aszendent, Medium Coeli, Mondknoten, Häusersysteme usw.) einen Wirkungszusammenhang mit dem menschlichen Leben, als individuelle Biographie oder als Gemeinschaft, sowie mit Ereignissen in der Geschichte und der Natur herstellen und diesen Zusammenhang als ein Wirken göttlichen Willens oder göttlicher Kräfte verstehen.²³

Neben den zahlreichen Definitionsversuchen gibt es allerdings auch einige Definitionsprobleme. Champion nennt deren drei: „first, its diversity; second, disputes over its definition between its practitioners and external critics; and, third, differences of opinion between its supporters concerning its nature“²⁴. Ähnlich wie der Terminus „New Age“ fungiert das Wort „Astrologie“ als Symbol, das für unterschiedliche Menschen sehr unterschiedliche Bedeutungen haben kann. „The word astrology then becomes a symbol of human frailty and gullibility to its various critics, but of a path to the truth and the

¹⁹ Champion 2015: 592.

²⁰ Ertel 2015: 315.

²¹ Böhringer 1986: 3.

²² Hammer 2005: 137.

²³ Schoener 2016: 32.

²⁴ Champion 2015: 592.

construction of meaning and identity to its competing groups of supporters“²⁵.

Wenn man die oben genannten Definitionen betrachtet, fällt auf, dass sie eines gemein haben: und zwar die Annahme, dass es eine Verbindung bzw. einen Zusammenhang zwischen himmlischen und irdischen Ereignissen gibt. Wie dieser Zusammenhang genau gedeutet oder erklärt wird, kann sehr unterschiedlich ausfallen und hat sich im Laufe der Geschichte der Astrologie auch immer wieder verändert. Es können jedoch auch einige Erklärungsmuster dieses Zusammenhangs festgestellt werden, die sich konstant durch die Geschichte der Astrologie ziehen. Die wichtigste Konstante ist die Annahme einer Korrelation bzw. Entsprechung zwischen dem sogenannten Oben und Unten.²⁶ Auch der Glaube, dass Astrologie funktioniert, weil alles durch ein Netzwerk okkultur Kräfte miteinander verbunden ist, gehört zu diesen Konstanten.²⁷ Und schließlich ist auch die Vorstellung von der Göttlichkeit der Gestirne sowohl in früheren als auch in modernen Formen der Astrologie zu finden.²⁸

2.3. MODERNE ENTWICKLUNGEN

Mit der Entwicklung der modernen Astrologie gehen auch einige bedeutende Unterschiede zur „klassischen Astrologie“²⁹ der Antike bzw. zu anderen frühen Formen der Astrologie einher. Hammer fasst diese in sechs Punkten zusammen:

1. Die moderne Astrologie wird von anderen Geistesströmungen beeinflusst: u.a. von einem theosophisch-geprägtem Okkultismus und der Psychologie C. G. Jungs
2. Im Gegensatz zur klassischen Astrologie, die sich hauptsächlich mit Prognosen beschäftigte, verschiebt sich der Fokus hin zur Analyse von individuellen Persönlichkeits- und Verhaltensmerkmalen.
3. Es gibt wenig Übereinstimmung unter den AstrologInnen, dafür eine große Diversität an astrologischen Schulen und Themenbereichen (z.B. Finanzastrologie, Astrologie der Nationen etc.)
4. Alte Theorien der Welterklärung werden unsystematisch mit neuen Modellen

²⁵ Campion 2015: 593.

²⁶ Vgl. Hammer 2005: 137, Schoener 2016: 29.

²⁷ Vgl. Hammer 2005: 137.

²⁸ Vgl. Schoener 2016: 159.

²⁹ „Wenn man von der ‚klassischen Astrologie‘ spricht, so meint man in der Regel die Weiterentwicklung babylonischer Sternkunde in hellenistisch-römischer Zeit, die es in den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung zur zentralen Disziplin der Wirklichkeitsdeutung brachte“ (Stuckrad 2003: 78).

vermischt.

5. Astrologie ist nicht mehr Teil des allgemein akzeptierten Kulturguts.
6. Das soziale Milieu, in dem Astrologie heute praktiziert und weitergegeben wird, ist ein völlig anderes als früher. So wird Astrologie beispielsweise heute vermehrt von Frauen als von Männern praktiziert.³⁰

Ergänzend kann noch angemerkt werden, dass es in der modernen Astrologie zunehmend zu einem Prozess der „Verinnerlichung“ oder „Psychologisierung“ kommt. In anderen Worten: die Seele bzw. Psyche und der spirituelle Aspekt rücken immer mehr in den Fokus der astrologischen Betrachtung. Dieser Trend in der westlichen Astrologie

(...) had been evident in the mid-nineteenth century through magicians such as Eliphas Levi but was made explicit in the early twentieth century by the theosophist Alan Leo (1875–1917), one of the most influential astrological theorists of the early twentieth century. Drawing heavily on Neoplatonism as filtered through H.P. Blavatsky, Leo devised a system in which the planets and zodiac signs related primarily to levels of spiritual existence and stages of spiritual evolution, rather than physical descriptions or predictors of events. Leo's modernizing spirituality was developed by the American theosophist, Dane Rudhyar (1895–1985).³¹

Doch auch C. G. Jung und die Entwicklung der Tiefenpsychologie haben wesentlich zu diesem Veränderungsprozess in der modernen, westlichen Astrologie beigetragen. Laut Campion war Jung „the seminal figure in the development of twentieth-century astrological thought, probably even more so than Alan Leo. He gave astrology an intelligent modern voice, allowing it to appeal to a much wider educated constituency than had previously been the case“³².

Genaue Darstellungen der wichtigsten Konzepte bzw. Erklärungsmodelle, mit denen die eben genannten AutorInnen zur Entwicklung der modernen Astrologie beigetragen haben, werden in den späteren Kapiteln folgen. Zunächst sollen noch die wichtigsten Grundelemente der modernen westlichen Astrologie zusammengefasst werden.

³⁰ Vgl. Hammer 2005: 137.

³¹ Campion 2015: 598.

³² Campion 2013b: 251.

2.4. GRUNDELEMENTE DER MODERNEN WESTLICHEN ASTROLOGIE

Astrologie, wie sie heute verstanden wird, ist laut Stuckrad die „deutende“³³ Form der Sternkunde: „Indem die Astrologie nach der *Bedeutung* von Himmelsereignissen für die irdische Sphäre fragt, geht es ihr um die Bestimmung der *Zeitqualität* im Unterschied zur reinen Zeitquantität, also dem Messen von Dauer und der Berechnung von planetarischen Bezugsgrößen“³⁴. Im Zentrum der astrologischen Deutung steht in der modernen Astrologie vor allem das Individuum (Individualastrologie). Daneben gibt es aber auch einen Zweig der Astrologie, der als Mundanastrologie bezeichnet wird. Darunter fallen astrologische Deutungen in Bezug auf soziale, wirtschaftliche und politische Entwicklungen, sowie Naturereignisse, insofern diese eine Bedeutung für das Leben der Menschen haben.³⁵

Basis für die astrologische Deutung bildet das sogenannte Horoskop. Der Begriff leitet sich vom griechischen *hōroskopos* ab, was soviel wie „Stundenschau“ bedeutet.³⁶ Ein Horoskop zeigt die für einen bestimmten Ort und eine bestimmte Zeit exakten Positionen der Himmelskörper und -konstellationen und ist sozusagen als zweidimensionale Projektion der astronomischen Raumkonstellation zu verstehen. Es besteht aus unterschiedlichen Komponenten, zwischen denen Beziehungen hergestellt werden. Zu den wichtigsten Objekten im Horoskop gehören die zehn „Planeten“. Dazu zählen in der modernen Astrologie neben den sogenannten Planeten der klassischen Astrologie – Mars, Venus, Merkur, Jupiter, Saturn, Sonne und Mond – auch die neuentdeckten Planeten Uranus, Neptun und Pluto.³⁷

Neben den Planeten gehören die zwölf Tierkreiszeichen oder Sternzeichen (angefangen vom Widder bis zu den Fischen) zu den wichtigsten Komponenten im Horoskop. Im Gegensatz zu den Planeten sind die Tierkreiszeichen keine Objekte, sondern bezeichnen „Orte“. Sie werden oft mit den sogenannten Sternbildern, also den Fixsternkonstellationen, die die gleichen Namen wie die Tierkreiszeichen tragen, verwechselt. Diese Sternbilder erhielten ihre Namen in babylonischer und altägyptischer Zeit aufgrund visueller Ähnlichkeiten mit mythologischen Figuren und Symbolen. Auf Basis dieser Sternbilder wurde die Sonnenbahn (Ekliptik) damals in zwölf Abschnitte eingeteilt; dieser zwölfteilige Messkreis wurde als

³³ Im Gegensatz dazu gibt es auch die „rechnende“ Sternkunde, die heute als Astronomie bezeichnet wird (vgl. Stuckrad 2003: 16).

³⁴ Stuckrad 2003: 16.

³⁵ Vgl. Ertel 2015: 315.

³⁶ Vgl. Stuckrad 2003: 25.

³⁷ Vgl. Ertel 2015: 316.

Tierkreis bezeichnet. Da die Achse der Erde jedoch ähnlich wie ein Kreisel „schlingert“ (der Fachausdruck für dieses Phänomen ist Präzession), haben sich im Laufe der Jahrhunderte die Fixsternkonstellationen innerhalb des Tierkreises verschoben, sodass die Abschnitte des Tierkreises mit den namengebenden Sternbildern nicht mehr übereinstimmen. Die meisten astrologischen Traditionen arbeiten jedoch auch weiterhin mit der Tierkreiseinteilung, wie sie vor ca. 2.500 Jahren getroffen wurde.³⁸ Diese Form der Einteilung wird auch als „tropischer Tierkreis“ bezeichnet, weil die Tierkreiszeichen mit den Jahreszeiten übereinstimmen. Die „korrekte“ astronomische Einteilung, in Übereinstimmung mit den eigentlichen Sternbildern, wird hingegen als „siderischer Tierkreis“ bezeichnet.³⁹

Die dritte Komponente des Horoskops sind die zwölf Häuser, die ebenfalls als Orte zu verstehen sind. Im Unterschied zu den Tierkreiszeichen, die ja beweglich sind, sind die Häuser aus geozentrischer Sicht fix. Am östlichen Horizont befindet sich beispielsweise immer das 12. Haus. An der Grenze zwischen dem 1. und 12. Haus liegt der Aszendent, der Teil des Tierkreises, der (bei der Geburt) am Osthorizont aufsteigt und ca. alle zwei Stunden das Tierkreiszeichen wechselt. Es gibt unterschiedliche Methoden der Häusereinteilung (z.B. nach Placidus oder nach Regiomontanus). Bei den meisten Systemen bilden die horizontale Achse zwischen östlichem Horizont (Aszendent) und westlicher Horizont (Deszendent), sowie die vertikale Achse zwischen der Himmelsmitte (Medium coeli) und der Himmelstiefe (Imum Coeli) die Grundstruktur. Die vier Quadranten, die sich daraus ergeben, werden wiederum in drei Häuser geteilt, deren Größe jedoch je nach Einteilungssystem variieren kann.⁴⁰

Diese drei Hauptkomponenten des Horoskops werden im Rahmen einer Horoskopdeutung miteinander in Beziehung gesetzt, angefangen von Winkelbeziehungen („Aspekte“) zwischen Planeten bis hin zu Verknüpfungen von Tierkreiszeichen mit Planeten und Häusern auf Basis von bestimmten Qualitäten.⁴¹ Das Horoskop wird damit zu einem sehr komplexen Bild, das interpretiert und „übersetzt“ werden muss. Stuckrad beschreibt die „Kunst der Horoskopdeutung“ folgendermaßen:

Die Kunst der Horoskopdeutung besteht darin, aus dem überaus komplexen Gesamtbild eine

³⁸ Vgl. Ertel 2015: 316.

³⁹ Vgl. Stuckrad 2003: 21.

⁴⁰ Vgl. Ertel 2015: 316f.

⁴¹ So stehen beispielsweise Mond, Krebs und das 4. Haus in enger Verbindung und werden allesamt mit bestimmten Qualitäten und Themen verknüpft.

Interpretation zu gewinnen, die sowohl der Komplexität Rechnung trägt als auch eine Reduktion von Komplexität vornimmt, indem Hauptthemen isoliert werden und eine Art Hierarchie von Deutungselementen entsteht. Außerdem gilt es, die abstrakte Symbolsprache in die konkrete Alltagssprache zu ‚übersetzen‘.⁴²

Wie bereits erwähnt, ist das Horoskop eine Darstellung des Himmels, wie er zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort auf der Erde zu sehen ist. Es ist also immer eine geozentrische Perspektive, die im Horoskop vermittelt wird – ein Aspekt, der an der modernen Astrologie häufig kritisiert wurde, wie im nächsten Abschnitt kurz thematisiert werden soll.

2.5. DIE GRUNDSPANNUNG DER (MODERNEN) ASTROLOGIE: ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND RELIGION

Vor allem seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts wird von KritikerInnen der Astrologie zunehmend argumentiert, die Astrologie habe seit dem Wechsel vom geo- zum heliozentrischen Weltbild jeglichen Boden für ihre Begründung verloren:

Weil die an das geozentrische Weltbild gebundenen physikalischen Bedingungen den Begründungsrahmen für astrologische Lehren bildeten und der geozentrischen Perspektive seit den Entdeckungen des Kopernikus immer mehr der Boden entzogen wurde, könne dieser Paradigmenwechsel in der Anschauung vom Kosmos nur als Zäsur einer Delegitimierung der bis dahin durchaus legitimen Begründungen astrologischer Lehren und Praktiken dienen.⁴³

Die Unbegründbarkeit der modernen Astrologie so stehen zu lassen, würde jedoch zu kurz greifen, da gerade die Initiatoren des neuen wissenschaftlichen bzw. heliozentrischen Weltbildes – Kopernikus, Galilei, Kepler und Newton – die Astrologie keineswegs fallen gelassen haben, sondern sich auch weiterhin mit ihr auseinandergesetzt und sie sogar praktiziert haben. Schoener vermutet angesichts dieser Tatbestände, dass die Astrologie nicht zwangsmäßig das geozentrische Weltbild als Grundlage braucht,⁴⁴ sondern die Begründungslinien vielleicht anders verlaufen, zum Beispiel über religiöse Vorstellungen.⁴⁵ Er fasst die Grundproblematik wie folgt zusammen:

⁴² Stuckrad 2003: 27.

⁴³ Schoener 2016: 20.

⁴⁴ An anderer Stelle verweist Schoener auch auf Thomas Ring, der anhand von zahlreichen Zitaten belegte, dass viele VertreterInnen des neuen heliozentrischen Weltbildes die Astrologie unterstützten, während Traditionalisten, die am geozentrischen Weltbild festhielten, oftmals Gegner der Astrologie waren. Daraus lässt sich, so Schoener, schließen, dass die „Diskussion um die Astrologie weitgehend unabhängig von der Frage, ob sich die Sonne um die Erde oder die Erde um die Sonne bewegt [verlief]. Die Astrologie als Ausdruck einer geozentrischen Weltsicht ist für das Überdauern der Astrologie bis in die Gegenwart weitgehend irrelevant“ (Schoener 2016: 91). Siehe dazu auch Stuckrad 2003: 254-264.

⁴⁵ Vgl. Schoener 2016: 26f.

Folgt man dem geozentrischen Paradigma mit seiner wesentlich *naturwissenschaftlichen* Deutung der Astrologie, dann scheint diese mit dem Wechsel vom geo- zum heliozentrischen Weltbild erledigt zu sein und nur noch historischen Wert zu besitzen. Ist sie hingegen – in einem weiteren Sinne – in *religiöse Ideen und Erfahrungen* eingebettet, so liegt die Frage ihrer Gültigkeit nicht zwingend in naturwissenschaftlichen Voraussetzungen. Ihr Vorhandensein in der religiösen Gegenwartskultur ist unter diesen Umständen aus den tradierten Strukturen plausibel und nicht außergewöhnlich, zumindest nicht außergewöhnlicher als das Vorhandensein jeder anderen Natur- und Weltdeutung.⁴⁶

Die Astrologie scheint also im Laufe ihrer Geschichte immer sowohl in naturwissenschaftliche als auch in religiöse Kontexte eingebettet gewesen zu sein. Sie wurde und wird sowohl als Wissenschaft als auch als Religion verstanden. Ihre Begründbarkeit ist demnach, so Schoener, nicht nur an ihre naturwissenschaftliche Beweisbarkeit geknüpft, sondern kann auch im Rahmen religiöser Strukturen gedeutet werden.

Die Feststellung, dass die Astrologie Religion und Wissenschaft zugleich sein will, ist allerdings nicht ganz neu, sondern geht auf den Orientalisten Franz Boll (1867–1924) zurück, der in seinem Werk *Sternglaube und Sterndeutung* (1917) über den Sinn der Astrologie schreibt: „Die Astrologie will Religion und Wissenschaft zugleich sein: das bezeichnet ihr Wesen“⁴⁷. Boll bezieht sich mit dieser Bemerkung zwar vor allem auf die Astrologie der Antike und der Renaissance, welche von einem göttlich beseelten Kosmos ausging, laut Schoener trifft dieses Zitat jedoch auch auf die moderne Astrologie zu, die sich dadurch auszeichnet, religiöse und wissenschaftliche Weltdeutungen miteinander verbinden zu wollen:

Die Bestimmung der Trennlinie zwischen *religiösen* und *wissenschaftlichen* Diskursfeldern markiert geradezu die Konfliktlinien der Diskussionen um die Astrologie vom 19. Jahrhundert an bis in die Gegenwart. Die Korrelation von Religion und Wissenschaft ist nicht nur ein konstituierendes Element der antiken Astrologie. Es gehört zur Identität der modernen Astrologie, dass sie *religiöse* Weltdeutungen mit *wissenschaftlichen* Methoden korrelativ in Einklang zu bringen versucht.⁴⁸

Das Anliegen, religiöse und wissenschaftliche Weltdeutungen miteinander zu verbinden, hat zur Folge, dass in der modernen Astrologie häufig synkretistische Begründungsmodelle zur Anwendung kommen.

2.6. SYNKRETISMUS UND DAS „MODERNE OKKULTE“

Im Hinblick auf die gerade beschriebenen Grundspannungen ist es allerdings nicht

⁴⁶ Schoener 2016: 27.

⁴⁷ Boll 1926: 72.

⁴⁸ Schoener 2016: 31.

verwunderlich, wenn in der modernen Astrologie an ältere Vorstellungen des Kosmos angeknüpft wird bzw. diese teilweise neu interpretiert werden, sowie religiöse und wissenschaftliche Ansätze verhandelt und schließlich miteinander zu hoch-synkretistischen Erklärungsmodellen verbunden werden. Hammer beschreibt die Situation, in der sich die moderne Astrologie befindet, folgendermaßen:

Astrology has undergone ambivalent and conflicting forms of adaption to the cultural context of modernity. The cosmological doctrines that went with pre-modern astrology – the geocentric model of the solar system, the Aristotelian distinction between sublunar and celestial worlds – are defunct. At the same time, the failure of more modern philosophical, astronomical and physical models to provide a plausible underpinning for astrological tenets has resulted in an at least partial allegiance to older theories of correspondences, all the more remarkable in an epoch that has seen the adoption by many esotericists of theories of instrumental causality. However, these older theories are often unsystematically mixed with theories of mechanical causality, Jungian theories of synchronicity and other attempts at formulating explanatory models.⁴⁹

Nach Hammer sind also die kosmologischen Vorstellungen, auf denen die Astrologie ehemals beruhte, überholt. Gleichzeitig gibt es bisher keine wirklich überzeugenden „modernen“ Erklärungen seitens der Naturwissenschaft oder Philosophie, die als neues Fundament für die Astrologie dienen könnten. Das hat zur Folge, dass in der modernen Astrologie auch weiterhin ältere Korrespondenz-Theorien mit naturwissenschaftlich-kausalen oder anderweitigen Begründungsversuchen vermischt werden.

Auch Campion geht davon aus, dass die Mehrzahl der modernen AstrologInnen die Astrologie mithilfe synkretistischer Modelle begründen:

In the syncretic model to which most astrologers subscribe, astrology is generally perceived as a symbolic language which allows the astrologer to interpret and engage with the Essence of the cosmos, whether this is perceived as Platonic ideas or in modern, Jungian archetypes. As all things in the cosmos, whether emotional, spiritual or physical, are interdependent, astrology may deal simultaneously with physical influences and divine causes, as well as with acausal, synchronous [...] connections between celestial and terrestrial events.⁵⁰

Diese Spannung zwischen bzw. Vermischung von einerseits wissenschaftlichen und andererseits religiös-spirituellen Formen der Weltdeutung betrifft jedoch nicht die Astrologie allein, sondern kann laut Wouter Hanegraaff als ein Merkmal des sogenannten „modernen Okkulten“ bezeichnet werden: „The 'modernist occult' is marked by complex and multifaceted attempts at coming to terms with modern science and Enlightenment rationality, combining a deeply felt resistance against the 'disenchantment of the world' with an equally strong

⁴⁹ Hammer 2005: 137.

⁵⁰ Campion 2015: 593.

attraction to modern scientific models“⁵¹.

Vor diesem Hintergrund sind also auch die im folgenden Kapitel beschriebenen Erklärungsmodelle und Begründungsversuche der modernen westlichen Astrologie zu sehen.

3. BEGRÜNDUNGSVERSUCHE DER MODERNEN WESTLICHEN ASTROLOGIE

Der Hauptteil dieser Arbeit wird nun darin bestehen, systematisch unterschiedliche Erklärungsmodelle der modernen westlichen Astrologie vorzustellen und zu beschreiben. Davor soll aber noch kurz diskutiert werden, welche Möglichkeiten der Systematisierung es überhaupt gibt und welche Form der Strukturierung sich meines Erachtens am besten für das Thema dieser Arbeit eignet.

3.1. KLASSIFIKATIONSMÖGLICHKEITEN

Zur Strukturierung und Systematisierung der unterschiedlichen astrologischen Richtungen und Erklärungsmodelle gibt es mehrere Möglichkeiten. In der Literatur über Astrologie findet man häufig eine Einteilung nach astrologischen Richtungen bzw. Schwerpunkten. Knappich (1948) beispielsweise stellt, wie oben bereits erwähnt, bei der Astrologie des 20. Jahrhunderts sechs Grundauffassungen fest: die historisch-kritische Auffassung, die esoterische Astrologie, die empirisch-naturwissenschaftliche Astrologie, die psychologisch-symbolische Astrologie, die statistische Astrologie und die populäre oder traditionelle Astrologie. Schoener (2002) hingegen teilt die Astrologie der Gegenwart in nur drei Strömungen: die esoterische Astrologie, die psychologische Astrologie und empirische Untersuchungen zur Astrologie. Dane Rudhyar (1991) wiederum spricht von individueller, kollektiver und okkulten Astrologie. Einteilungen dieser Art gibt es viele, sowohl aus emischer als auch als etischer Sicht. Zur Strukturierung dieser Arbeit eignen sie sich jedoch nicht, da sich diese Einteilungen nicht an den unterschiedlichen Erklärungsmodellen, sondern nur allgemein an den unterschiedlichen astrologischen Richtungen und Schwerpunkten orientieren.

⁵¹ Hanegraaff 2013: 36.

Die andere Möglichkeit, die für das Thema dieser Arbeit besser geeignet ist, besteht in der Klassifikation nach unterschiedlichen Erklärungsansätzen. Auch hierfür gibt es wieder mehrere Modelle, an denen sich eine Systematisierung bzw. Strukturierung dieser Arbeit anlehnen könnte. Eine häufige und auch sinnvolle Klassifikation besteht beispielsweise in der grundsätzlichen Unterscheidung zwischen kausalen und akausalen Erklärungsmodellen⁵². Eine Spur differenzierte ist jedoch das Modell von Hanegraaff (2013). Es beinhaltet zwar als Basis auch die Unterscheidung kausal-akausal, differenziert aber zusätzlich noch zwischen okkulten und instrumentaler/mechanischer Kausalität. Hanegraaff beschreibt dieses Modell eigentlich in Bezug auf drei verschiedene Arten der Welterklärung, die in der Zeit vor der Aufklärung präsent waren, dennoch lässt es sich – um einen Aspekt ergänzt – auch auf moderne Begründungsversuche der Astrologie übertragen. Da es die systematische Grundstruktur dieser Arbeit bildet, werde ich es im Folgenden kurz vorstellen.

Die erste Form der Welterklärung nach Hanegraaff ist akausal und basiert auf dem Prinzip der Entsprechung oder Korrespondenz. Dieses Modell „looks at reality as a grand, harmonious and organic whole in which all the parts correspond to one another without a need for intermediary links or chains of causality“⁵³. Die Vorstellung, dass alle Teile des Universums durch eine unerklärliche kosmische Sympathie miteinander verbunden sind, wurde auch von Antoine Faivre als eine der vier Hauptkomponenten westlicher Esoterik als Denkform beschrieben. Faivre bezieht sich dabei auch auf die Formel „wie oben, so unten“: „Diesem Grundsatz gemäß bestehen symbolische und reale Wechselbezüge zwischen den sichtbaren und den unsichtbaren Teilen des Universums [...]. Das gesamte Universum ist ein riesiges Spiegeltheater, ein großes Ensemble aus Hieroglyphen, die es zu entschlüsseln gilt“⁵⁴. Das Prinzip der Entsprechung steht auch in enger Verbindung mit ähnlichen Konzepten „such as ‚analogical thinking‘, ‚correlative thinking‘, ‚ressemblance‘, ‚signatures‘, ‚participation‘ or ‚synchronicity““⁵⁵.

Das zweite Erklärungsmodell bezeichnet Hanegraaff als „occult causality“. Als Beispiel dafür nennt er den mittelalterlichen Philosophen al-Kindi und dessen Vorstellung, dass jedes Ding im Universum unsichtbare Strahlen verströmt. Marsilio Ficino wiederum bezog sich auf al-Kindis Werk, um astrale Einflüsse zu erklären, ging aber auch von einem universellen

⁵² Diese Unterscheidung wird z.B. auch von „Astrowiki“, dem Wikipedia für astrologische Themen verwendet.

⁵³ Hanegraaff 2013: 124.

⁵⁴ Faivre 1996: 23.

⁵⁵ Hanegraaff 2013: 124.

Geistprinzip aus, das den ganzen Kosmos durchströmt, wodurch sich sämtliche kausale Verbindungen erklären lassen.⁵⁶ Vorstellungen dieser Art existierten jedoch nicht nur in der Zeit vor der Aufklärung, sondern lassen sich auch in der modernen Astrologie, v.a. in der theosophisch-esoterisch geprägten Astrologie von Alan Leo und Alice Bailey finden.

Die dritte Sichtweise schließlich wird von Hanegraaff als „instrumental causality“ bezeichnet und meint eine mechanisch erklärbare Form der Kausalität: „In its most basic form this is the familiar ‚mechanical‘ or billiard-ball model by which a thing influences another by means of demonstrable and predictable chains of material cause and effect“⁵⁷. Im Zuge des wissenschaftlichen Fortschritts (v.a. durch die Quanten-, Relativitäts- und Stringtheorie) haben sich diesem Modell zwar ganze neue Perspektiven eröffnet, die grundlegende Vorstellung, dass alles über eine materielle Form der Kausalität erklärt werden muss bzw. kann, wurde jedoch nicht verworfen: „[...] it must be possible to explain everything that happens in the world as resulting from material causes, in terms of natural laws that function with strict regularity, and in principle it must be possible for the human mind to discover those laws and principles“⁵⁸.

Obwohl sich Hanegraaffs Klassifikationssystem vor allem auf unterschiedliche Arten der Welterklärung in der Zeit vor der Aufklärung bezieht, lässt es sich meines Erachtens auch im Rahmen dieser Arbeit sinnvoll anwenden, da alle drei Erklärungsmodelle in der modernen Astrologie weiterhin vorhanden sind. Allerdings ist es nötig eine vierte Form der Erklärung hinzuzufügen, um auch die Ansätze der modernen Astrologie zu erfassen, die weniger an einer eigentlichen Erklärung interessiert sind, sondern die Astrologie auf Basis des Evidenzarguments legitimiert sehen. Deswegen bezeichne ich diese Ansätze als „evidenzbasierte“ Begründungsversuche. Unter diese Kategorie fallen einerseits empirisch-statistische Untersuchungen und andererseits das subjektive Erleben von Evidenz. Der Hauptteil dieser Arbeit ist also folgendermaßen strukturiert:

1. Korrespondenz- bzw. Entsprechungslehre
2. Okkulte Kausalität
3. Instrumentale Kausalität
4. Evidenzbasierte Begründungsversuche

⁵⁶ Vgl. Hanegraaff 2013: 124f.

⁵⁷ Hanegraaff 2013: 125.

⁵⁸ Hanegraaff 2013: 125.

Zu jedem dieser vier Modelle werde ich mehrere AutorInnen beispielhaft vorstellen. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass sich die unterschiedlichen Erklärungsmodelle, die im folgenden Hauptteil der Arbeit erläutert werden, keineswegs gegenseitig ausschließen. Oft wurden bzw. werden von den AutorInnen unterschiedliche Modelle miteinander verbunden⁵⁹ und bilden, wie oben bereits erwähnt, synkretistische Erklärungsformen, sodass die Grenzen zwischen den einzelnen Modellen manchmal sehr fließend sind. In anderen Fällen handelt es sich um unterschiedliche Ausdrucksformen bzw. Neuformulierungen einer ähnlichen Idee. Die Theorie der Synchronizität beispielsweise, die von C. G. Jung und Wolfgang Pauli entwickelt wurde, ist laut Hanegraaff „the most famous case of a revival of the correspondence model“⁶⁰.

Schließlich sollte auch nicht vergessen werden, dass die Zuordnung zu den unterschiedlichen Kategorien, v.a. was die Unterscheidung zwischen „occult causality“ und „instrumental causality“ betrifft, immer nur vom momentanen Stand der Wissenschaft aus getroffen werden kann. So sind beispielsweise bestimmte, einst als „okkult“ gedachte Kräfte heute fester Bestandteil des wissenschaftlichen Weltbilds:

Eventually, traditional examples of occult forces such as gravity, magnetism or electrostatic phenomena have become normal parts of scientific theory and technological practice: any moment we use our cell phone or watch TV, we are making connections by means of an invisible medium – electromagnetic waves – that would most definitely have been seen as occult by pre-Enlightenment generations.⁶¹

3.2. KORRESPONDENZ- ODER ENTSPRECHUNGSLEHRE

Das Erklärungsmodell, auf das sich moderne AstrologInnen wohl am häufigsten berufen und das sich auch in den oben genannten Definitionen des Astrologie-Begriffs widerspiegelt, ist die Korrespondenzlehre, die oft mit der Formel „wie oben, so unten“ beschrieben wird und auch als „Hermetische Entsprechungslehre“ oder „Gesetz der Analogie“ bezeichnet wird.

Analogie bedeutet im Unterschied zu *Kausalität*, dass die Gestirne und ihre Bewegungen nicht auf Menschen und Ereignisse einwirken, sondern dass die Eigenschaften von Menschen und die Merkmale

⁵⁹ Das trifft keineswegs nur auf AutorInnen der modernen Astrologie zu, sondern auch auf die Zeit vor der Aufklärung: „Because all three models had deep roots in classical and traditional sources, they were widely referred to by intellectuals before the eighteenth century. Often they were mixed in confusing ways, as the same author tried to explain the world partly in terms of instrumental or occult causality and partly in terms of correspondence“ (Hanegraaff 2013: 125). Als Beispiel dafür nennt Hanegraaff Emanuel Swedenborg.

⁶⁰ Hanegraaff 2013: 127.

⁶¹ Hanegraaff 2013: 126.

von Ereignissen den Eigenschaften und Merkmalen entsprechen, die den Gestirnen und ihren Bewegungen zukommen. Das Verhältnis zwischen Kosmos und Mensch ist also ein spiegelbildliches.⁶²

Dieses Erklärungsmodell entwickelte sich bereits in der mesopotamischen Omen-Astrologie und war vor dem Hintergrund des geozentrischen Weltbildes bis in die Frühe Neuzeit zentral. Durch die Hinwendung zum heliozentrischen Weltbild kam es zwar zu einem „Perspektivenwechsel des räumlichen Verhältnisses von Kosmos und Mensch/Natur“⁶³, die Astrologie berief sich jedoch weiterhin auf das Entsprechungssystem. Was die moderne Astrologie des 20. Jahrhunderts betrifft, so kommt – vor allem durch die Arbeiten von C. G. Jung und Thomas Ring – zu der kosmisch-räumlichen Entsprechung eine psychologisch-symbolische hinzu. Schoener schließt daraus, dass trotz der unterschiedlichen Weltbilder im Laufe der Geschichte der Astrologie „die analoge Verhältnisbestimmung gewissermaßen als *conditio sine qua non* der Astrologie in die jeweils neuen Perspektiven von Kosmos, Mensch und Natur“⁶⁴ implementiert wird und dass diese auch der „Schlüssel zum Verstehen der modernen Astrologie“⁶⁵ ist.

Auch Hammer sieht die Entsprechungslehre als zentrales Erklärungsmodell, das die gesamte Geschichte der Astrologie durchzieht:

[...] older and newer astrologies share the assumption that there is a correlation between celestial and terrestrial phenomena (often expressed by astrologers in the formula „as above, so below“), and that certain individuals through appropriate training have acquired the skills necessary to unveil the details of this correlation.⁶⁶

Da dieses Erklärungsmodell auch in der modernen Astrologie so zentral ist und zudem von modernen AstrologInnen häufig auf die historischen Ursprünge des Modells verwiesen wird, sollen in dem Fall der historische Hintergrund kurz erläutert sowie einige wichtige Begriffe geklärt werden. Im Anschluss daran werden moderne VertreterInnen des Modells vorgestellt werden.

3.2.1. HISTORISCHE URSPRÜNGE

Wichtig für das Verständnis der auf Analogie beruhenden Korrelation zwischen den

⁶² Schoener 2016: 50f.

⁶³ Vgl. Schoener 2016: 41.

⁶⁴ Schoener 2016: 41.

⁶⁵ Schoener 2016: 51.

⁶⁶ Hammer 2005: 137.

Menschen und Gestirnen sind die polytheistischen und astralreligiösen Weltanschauungen der Antike. Die Ursprünge der westlichen Astrologie liegen im Alten Mesopotamien und Ägypten. In beiden Kulturen spielte die räumliche Aufteilung in oben und unten eine große Rolle. Unten ist der Bereich der Natur und Menschen, oben ist der kosmische Bereich der Götter und Planeten, wobei die Gestirne als „Manifestationen göttlicher Wesen“⁶⁷ galten. Das Verhältnis dieser beiden Wirklichkeitsebenen wurde als ein korrelatives gesehen. „Die Korrelation beider Ebenen besteht in geistig motivierten Akten. So wie *oben* die Götter handeln, so handeln *unten* die Menschen und die göttlichen Wesen in der Natur. Was sich oben ereignet, geschieht ebenso unten“⁶⁸. Die Vorstellung war sowohl in Ägypten und Mesopotamien als auch in der hellenistischen und römischen Zeit bis in die Frühe Neuzeit hinein zentral. Durch die Urbild-Abbild-Theorie von Platon wird die zuerst mythologisch gedachte Korrelation zudem noch theoretisch begründet, sodass die Astrologie bis heute von neuplatonischen Vorstellungen geprägt wird.⁶⁹

Auch andere mystisch-esoterische Lehren haben die Entwicklung der Astrologie in der griechisch-römischen Antike maßgeblich beeinflusst – darunter die griechische Orphik, der Mithraskult, gnostische Lehren der Spätantike, die jüdische Kabbala, sowie die Hermetik und neuplatonische Lehren.⁷⁰

Alle diese Lehren gehen vom esoterischen Prinzip der Sympathie, der wechselseitigen Entsprechung zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos aus und dienten daher der theoretischen Untermauerung der Astrologie. Die Korrespondenzen zwischen Makro- und Mikrokosmos wurden zum Teil als kausale Zusammenhänge, meist aber (nur) als geistige Übereinstimmungen interpretiert, die durch symbolische Analogie, Zahlenmystik u. dgl. zum Ausdruck gebracht werden.⁷¹

Wenn man in modernen Werken zur Astrologie darüber liest, wie und warum Astrologie funktioniert, stößt man, wie bereits erwähnt, häufig auf die Formel „wie oben, so unten“ und wird dann weiter verwiesen auf *Hermes Trismegistus*, die *Tabula Smaragdina* und das *Corpus Hermeticum* – Termini, die nun kurz geklärt werden sollen.

Die Figur des *Hermes Trismegistus* entstand bereits in der Antike im Rahmen der griechischen Interpretation des ägyptischen Gottes Thot⁷² und wurde später vor allem als

⁶⁷ Schoener 2016: 53.

⁶⁸ Schoener 2016: 53.

⁶⁹ Vgl. Schoener 2016: 53.

⁷⁰ Vgl. Höllinger 2016: 236.

⁷¹ Höllinger 2016: 237.

⁷² Zur genaueren Entstehungsgeschichte des Hermes Trismegistus, siehe Broek 2005a: 474-478.

„Egyptian sage of remote antiquity“ gesehen „whose knowledge of both the material and spiritual world and their interrelationship were of great help to get some control of the vicissitudes of life and to bring the soul into harmony with its divine origin“⁷³. Hermes Trismegistus scheint in den unterschiedlichsten Interpretationen und Kontexten quer durch die Geschichte bis in die Moderne hinein auf⁷⁴ und ist auch ein zentraler Bezugspunkt für die moderne westliche Astrologie.

So wird ihm häufig auch die Autorenschaft der sogenannten *Tabula Smaragdina* (der „Smaragdenen Tafel“) zugeschrieben, welche als Quelle für die zentrale Formel „wie oben, so unten“ gilt. Es handelt sich dabei um einen kurzen, aber sehr wichtigen alchemistischen Text aus der hermetischen Literatur, der die hermetische Philosophie in wenigen Zeilen zusammenfasst. Die zentrale Vorstellung der hermetischen Philosophie bzw. in der hermetischen Literatur besteht darin, dass alles, was existiert, sowohl in der materiellen als auch in der spirituellen Welt, in irgendeiner Weise miteinander verbunden ist. Diese Verbindung oder *sympatheia* ermöglicht bestimmte Praktiken, wie zum Beispiel die astrologische Vorhersage von glückbringenden bzw. unglückbringenden Tagen, die sich aus dem unveränderlichen Lauf der Planeten ergeben.⁷⁵

Die *Tabula Smaragdina* wurde zuerst wahrscheinlich auf Griechisch verfasst, die Originalversion ging jedoch verloren. Die früheste uns erhaltene Version ist arabisch und befindet sich in dem alchemistischen Werk *Kitāb sirr al-ḥalīqa* (*The Book of the Secrets of Creation*), das Balīnūs (Apollonius von Tyana) zugeschrieben wird.⁷⁶ Die genauen Ursprünge des Werkes sind unbekannt, die erhaltene Fassung stammt jedoch höchstwahrscheinlich aus dem 9. Jahrhundert und vereint in sich unterschiedliche religiöse und philosophische Traditionen: „Greek and Syriac, Islamic and pre-Islamic, philosophical and alchemical. A discussion of the nature and names of God is followed in the treatise by a description of the birth of the cosmos and the formation of minerals and stones, vegetable and animal life, and finally man“⁷⁷. Den Abschluss des Buches bildet die berühmte *Tabula Smaragdina*.

Im Laufe der Geschichte wurde die *Tabula Smaragdina* vielfach rezipiert und diskutiert und

⁷³ Broek 2005a: 474.

⁷⁴ Siehe dazu Lucentini 2005a: 479-483 und Faivre 2005a: 483-486.

⁷⁵ Vgl. Broek 2005b: 488.

⁷⁶ Vgl. Faivre 2005b: 536, Lucentini 2005b: 515.

⁷⁷ Lucentini 2005b: 515.

auch heute noch dient der Anfang des Textes vielen AstrologInnen als Grundlage für die Begründung der Astrologie, weshalb dieser hier in einer modernen Übersetzung angeführt werden soll:

- 1 Wahr ist es ohne Lügen, gewiß und aufs allerwahrhaftigste.
- 2 Dasjenige, welches Unten ist, ist gleich demjenigen, welches Oben ist: Und dasjenige, welches Oben ist, ist gleich demjenigen, welches Unten ist, um zu vollbringen die Wunderwerke eines einzigen Dinges.⁷⁸

Eingebettet werden kann die *Tabula Smaragdina* in die sogenannte hermetische Literatur bzw. *Hermetica*. Unter dem Begriff *Hermetica* versteht man „weit verstreute Werke, von denen die meisten verlorengegangen sind und die zu Beginn unseres Zeitalters, über mehrere Jahrhunderte verteilt in der Gegend von Alexandrien auf Griechisch verfaßt wurden“⁷⁹. In ihnen werden v.a. Themen wie Astrologie, Alchemie, Naturphilosophie, Theosophie etc. behandelt. Aus diesen Werken wurde eine Sammlung mit Traktaten aus dem 2. und 3. Jahrhundert unserer Zeit zusammengestellt, das sogenannte *Corpus Hermeticum*, welches wiederum dem Hermes Trismegistus zugeschrieben wird und als wichtigste Quelle der hermetischen Disziplinen gilt, ohne jedoch eine einheitliche Doktrin zu vertreten.⁸⁰

Im Mittelalter war das *Corpus Hermeticum* nicht bekannt. Erst im Jahre 1463 wurde eine vollständige griechische Version des *Corpus Hermeticum* in Mazedonien wiederentdeckt, nach Florenz zu Cosimo de Medici gebracht und dort von Marsilio Ficino ins Lateinische übersetzt. Man ging davon aus, dass die Schriften des Hermes Trismegistus eine Art „Urwissen der Menschheit“ verkörpern würden und deutlich älter seien als andere Weisheitsschriften. Ficino beispielsweise beschreibt eine Traditionslinie von Hermes über Moses, Orpheus, Pythagoras bis Platon.⁸¹ Auf diese Weise wurde, so Stuckrad, in der Renaissance „die *philosophia perennis*, also die ‚Ewige Philosophie‘, die als gemeinsamer Nenner von ägyptischer, griechischer, jüdischer und christlicher Religion galt“⁸² entdeckt. Laut Campion führte die Entdeckung und Übersetzung des *Corpus Hermeticum* zu einem „kulturellen Erdbeben“ und bildete den Grundstein für die westliche Esoterik bis heute.⁸³ Und auch Hanegraaff hebt die Bedeutung dieser Periode für die gesamte westliche Esoterik hervor:

⁷⁸ Dethlefsen 1986: 28.

⁷⁹ Faivre 1996: 44.

⁸⁰ Vgl. Faivre 1996: 44f.

⁸¹ Vgl. Stuckrad 2003: 212.

⁸² Stuckrad 2003: 212.

⁸³ Vgl. Campion 2013a: 188.

During the period of the Renaissance, a range of creative and influential thinkers took up the task of synthesizing ancient 'pagan' learning and religious speculation with Christian thought, along with the newly discovered Jewish kabbalah. In so doing, they created what has been called the 'basic referential corpus' of Western esotericism.⁸⁴

Soviel zu den wichtigsten historischen Grundbegriffen, auf die im Rahmen einer Begründung der modernen Astrologie mithilfe der Entsprechungslehre häufig verwiesen wird. Als ersten modernen Vertreter dieses Erklärungsmodells werde ich Thorwald Dethlefsen vorstellen, da er sich direkt auf die gerade beschriebenen hermetischen Ursprünge bezieht.

3.2.2. DAS SENKRECHTE WELTBILD, DAS GESETZ DER ANALOGIE UND DIE URPRINZIPIEN BEI THORWALD DETHLEFSEN

Eine sehr ausführliche und einflussreiche moderne Darstellung der Entsprechungslehre, die paradigmatisch für andere⁸⁵ steht, findet sich in Thorwald Dethlefsens Werk *Schicksal als Chance* (1979). Dethlefsen (1946–2010) war ein bekannter Psychologe, Esoteriker und Kenner der Astrologie, die er, neben Kabbalah, Alchemie und Magie, als eine der „vier großen Säulen der westlichen Esoterik“⁸⁶ versteht. Das gesamte esoterische Denken bzw. die hermetische Philosophie wird bei Dethlefsen auf Hermes Trismegistus, den „Stammvater der Esoterik“⁸⁷, und die ihm zugeschriebene *Tabula Smaragdina* zurückgeführt, das Analogiegesetz gilt als „Schlüssel zur hermetischen Philosophie“⁸⁸. Der Grundgedanke dabei ist, dass „überall in diesem Universum, oben und unten, ‚im Himmel und auf Erden‘, im makrokosmischen und im mikrokosmischen Bereich, auf allen Ebenen der Erscheinungsformen die gleichen Gesetze herrschen“⁸⁹. Das Gesetz der Analogie kann aber, so Dethlefsen, nur angewendet werden, wenn wir das „Universum in seiner Gesamtheit als einen Kosmos (griechisch: Kosmos = Ordnung)“⁹⁰ anerkennen. In anderen Worten: das Universum ist ein nach universellen Gesetzen funktionierendes Ganzes, in dem es keinen Zufall gibt, sondern hinter „jedem Ereignis steht ein Gesetz“⁹¹.

In seinem Kapitel „Astrologie – Abbildungssystem der Wirklichkeit“ geht Dethlefsen genauer

⁸⁴ Hanegraaff 2013: 25.

⁸⁵ Eine ähnliche Sichtweise in Anlehnung an Dethlefsen vertreten beispielsweise auch Rüdiger Dahlke, Nicolaus Klein und Randolph Schäfer.

⁸⁶ Dethlefsen 1986: 26.

⁸⁷ Dethlefsen 1986: 28.

⁸⁸ Dethlefsen 1986: 30.

⁸⁹ Dethlefsen 1986: 30.

⁹⁰ Dethlefsen 1986: 32.

⁹¹ Dethlefsen 1986: 33.

auf die Funktionsweise des analogen Denkens ein und stellt dabei zuerst fest, dass es zwei Wege gibt die Vielfalt der Erscheinungsformen zu ordnen:

1. Indem man unterschiedliche Individualitäten, die aber gewisse Gemeinsamkeiten aufweisen, in Gruppen bzw. Ebenen einteilt: z.B. Tiere, Pflanzen, Steine etc.
2. Indem man die Einheiten oder Urqualitäten sucht, aus denen sich die vielfältigen Erscheinungsformen zusammensetzen: z.B. Elementelehre.⁹²

Der erste Weg entspricht dem uns geläufigeren „waagrecht“, wissenschaftlichen Denken, das uns beispielsweise erlaubt, unterschiedliche Lebewesen (Hund, Kuh, Ameise etc.) der Kategorie „Tiere“ zuzuordnen. Der zweite Weg hingegen entspricht dem uns weniger bekannten „senkrecht“ oder analogen Denken, das sich auch in der Formel „wie oben, so unten“ widerspiegelt und das Dethlefsen der Esoterik zuordnet.⁹³

Wenn dieses zweite Verfahren nun auf die Gesamtwirklichkeit übertragen wird, geht es um die Suche nach den „Urbilder[n] oder Urbausteine[n] der Wirklichkeit“⁹⁴, die Dethlefsen nicht in der materiellen, sondern der ideellen Ebene angesiedelt sieht. Jedes Urbild bzw. jede Uridee braucht allerdings immer einen (oder mehrere) Repräsentanten auf jeder Ebene – Tierreich, Pflanzenreich, Mineralienreich etc. – damit man überhaupt erst von einer Uridee bzw. einem Urprinzip sprechen kann. Das heißt: jedes Urprinzip durchzieht senkrecht alle Ebenen der Erscheinungsformen, sodass Analogieketten entstehen, deren einzelne Glieder alle dasselbe Prinzip repräsentieren. Weiters heißt es bei Dethlefsen:

Sollte sich aus irgendwelchen Gründen eine Uridee an sich ändern, so müsste diese Veränderung gleichzeitig an allen ihren Repräsentanten auf sämtlichen Ebenen der Wirklichkeit sichtbar werden. Ebenso müsste sich jede Interaktion und gegenseitige Beeinflussung der Urprinzipien auf allen Ebenen der sichtbaren Welt analog auswirken. Dieser notwendige Zusammenhang müsste es aber auch möglich machen, umgekehrt von der Beobachtung der Repräsentanten auf einer beliebigen konkreten Ebene Rückschlüsse auf die uns sonst unzugänglichen Urideen zu ziehen.⁹⁵

Das heißt, dass man, sofern einem die senkrechten Entsprechungen eines Urprinzips bekannt sind, durch die Beobachtung einer Ebene, beispielsweise dem Tierreich, Rückschlüsse auf alle anderen Ebenen, bis hin zur Ebene der Urprinzipien selbst, ziehen kann. Dabei ist es prinzipiell nebensächlich, welche Ebene man als Ausgangsbasis für die Beobachtung

⁹² Vgl. Dethlefsen 1986: 92f.

⁹³ Vgl. Dethlefsen 1986: 96f.

⁹⁴ Dethlefsen 1986: 94.

⁹⁵ Dethlefsen 1986: 97.

verwendet.⁹⁶ Der Sternenhimmel hat sich jedoch, laut Dethlefsen, als gute Beobachtungsebene bewährt, denn die „Ebene des Himmels vermischt sich nicht mit anderen, und das mathematisch faßbare Verhalten der Himmelskörper macht eine Interpolation für Vergangenheit und für Zukunft möglich, ohne daß wir auf eine ständige Beobachtung angewiesen sind“⁹⁷.

Die Himmelskörper bekamen daher die Namen der Urprinzipien⁹⁸, die sie repräsentieren. Wenn in der Astrologie also beispielsweise von Saturn die Rede ist, ist damit primär das Urprinzip Saturn gemeint, also das, was Saturn verkörpert, und nicht der Planet selbst (außer natürlich in der praktischen Beobachtung der Planeten). Die Astrologie ist daher als eine „Lehre von den Urprinzipien, nicht von den Sternen“⁹⁹ zu verstehen.

Nach diesem Erklärungsmodell gibt es also „keine kausalen Wirkzusammenhänge zwischen den Gestirnen und den verschiedenen Ebenen der Wirklichkeit“, sondern die Astrologie ist lediglich ein „Meßinstrument“¹⁰⁰ der Wirklichkeit¹⁰¹ und gibt Auskunft über die „Qualität der Zeit“, ein weiteres Konzept, das oft in Zusammenhang mit dem Entsprechungssystem und der Frage, wie Astrologie funktioniert, genannt wird. Heute wird Zeit primär quantitativ bemessen, doch in früheren Zeiten war es laut Dethlefsen genau umgekehrt: die Zeitqualität war wichtiger und stand im Fokus der Beobachtung. Doch was ist damit gemeint? Laut Dethlefsen bedeutet es,

[...] daß zu einem bestimmten Zeitpunkt sich nur solche Ereignisse verwirklichen können, deren qualitative Inhalte der jeweiligen Zeitqualität entsprechen. Zeit muss demnach einer Latenz die Öffnung bieten, damit diese Latenz in die Wirklichkeit eintreten und sich manifestieren kann. [...] Da die Zeit auch nur eine Ebene der Wirklichkeit ist, so sind Zeitqualitäten auch nichts anderes als Entsprechungen unserer Urprinzipien. So ‚herrscht‘ zu einem bestimmten Zeitpunkt ein bestimmtes Prinzip, oder besser Prinzipienmischung.¹⁰²

In Bezug auf die Astrologie und genauer gesagt auf die Praxis der Horoskopdeutung gibt es

⁹⁶ Vgl. Dethlefsen 1986: 97f.

⁹⁷ Dethlefsen 1986: 99.

⁹⁸ Die ursprünglichen Urprinzipien in der Astrologie sind Sonne, Mond, Merkur, Mars, Venus, Jupiter und Saturn. Später, in Folge ihrer Entdeckung, kamen auch noch die Prinzipien Neptun, Uranus und Pluto hinzu (Dethlefsen 1986: 103).

⁹⁹ Dethlefsen 1986: 101.

¹⁰⁰ Trotzdem entstehen, so Dethlefsen, diesbezüglich immer wieder Verwirrungen, wenn AstrologInnen einen physischen Einfluss annehmen, indem sie sich „auf Forschungsergebnisse, die Korrelationen zwischen Gestirnsstandsveränderungen, Sonnenfleckeneruptionen und den elektromagnetischen Feldern einer lebenden Zelle konstatieren“ (Dethlefsen 1986: 102), berufen. Doch dazu mehr im Kapitel über die kausalen Erklärungsmodelle.

¹⁰¹ Dethlefsen 1986: 103.

¹⁰² Dethlefsen 1986: 106.

noch ein weiteres Gesetz, das früher große Beachtung fand. Dieses Gesetz besagt, dass bereits jeder Anfang das Ende in sich trägt, dass also „im Augenblick des Beginnens einer Sache bereits der gesamte Verlauf und das Ende festgelegt sind [...] so wie jedes Samenkorn die gesamte Pflanze beinhaltet, samt den neuen Samen“¹⁰³. Deswegen war es früher (in manchen Kulturen ist es auch heute noch so) von hoher Bedeutung, den rechten Zeitpunkt für ein bestimmtes Unternehmen zu finden, was damals vor allem Aufgabe der Priester war, die „in die Stunde“ blickten, um die Zeitqualität herauszufinden. Davon leitet sich auch der Begriff „Horoskop“ ab, „denn horoskopieren heißt ‚in die Stunde blicken‘ (hora = die Stunde; skopein = blicken). Ein Horoskop ist demnach nichts anderes als die Momentaufnahme des Himmels zu einem bestimmten Zeitpunkt“¹⁰⁴ aus der Perspektive eines bestimmten Ortes.¹⁰⁵

Die heutzutage häufigste Praxis in der Astrologie ist die Geburtsastrologie, bei der ein Horoskop für den Augenblick der Geburt ausgestellt wird. Die Geburt bzw. der erste Atemzug markiert den Beginn des Lebenslaufs eines Menschen in dieser Welt (d.h. in der Polarität) und trägt daher, wie oben erwähnt, bereits den Verlauf des Lebens in sich. In anderen Worten: „Das Horoskop mißt, unter welcher Zeitqualität dieser Lebenslauf beginnt, und weiß daher, wie dieser Lebensweg aussieht“¹⁰⁶. Das Geburtshoroskop gibt dabei über drei Bereiche Auskunft:

1. Die Charakter- und Persönlichkeitsstruktur eines Menschen
2. Wenn man dieser Grundstruktur des Menschen den Faktor Zeit hinzufügt, gibt das Horoskop darüber Auskunft, wann der Mensch im Laufe seines Lebens mit welchen Themenbereichen konfrontiert werden wird.
3. Das Geburtshoroskop ist auch Abbild des Geburtsvorgangs selbst.¹⁰⁷

Das Horoskop ist also eine symbolische Darstellung der Zeitqualität zum Zeitpunkt der Geburt und zeigt das besondere Verhältnis der Urprinzipien zueinander an, unter welchem der Mensch in diese Welt getreten ist. Es wird von vielen AstrologInnen heute allerdings nicht nur

¹⁰³ Dethlefsen 1986: 106.

¹⁰⁴ Dethlefsen 1986: 107.

¹⁰⁵ Vgl. Dethlefsen 1986: 108. An dieser Stelle geht Dethlefsen auch auf den Vorwurf ein, die Astrologie arbeite noch mit dem veralteten geozentrischen Weltbild. Er meint dazu, dass für die Menschen bzw. die menschliche Erfahrung nur das geozentrische Modell relevant sei, da dieses sein tagtägliches Erleben (z.B. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang) präge. „Dieses Erleben ist für die Psyche des Menschen viel wirklicher als das funktionale Wissen, daß die Erde um die Sonne kreist. Dies kann der Mensch psychisch nicht erleben, daher ist es für ihn irrelevant“ (ebd. 109).

¹⁰⁶ Dethlefsen 1986: 113.

¹⁰⁷ Vgl. Dethlefsen 1986: 113f.

als Abbild der Wirklichkeit verstanden, sondern auch als eine Art Lehrplan: Das „Horoskop ist seine [des Menschen] Aufgabe beziehungsweise sein Lehrplan, den es in diesem Leben zu erfüllen gilt. Jede sogenannte Konstellation [...] verkörpert eine bestimmte Aufgabe, ein Problem“¹⁰⁸. Jedes Problem, also jede Konstellation im Horoskop, will im Laufe des Lebens „durch Lernschritte, durch aktive Verwirklichung, ins Leben umgesetzt und erlöst werden“¹⁰⁹. Der Lehrplan selbst ist laut Dethlefsen determiniert und muss umgesetzt werden, freigestellt ist den Menschen nur das „wie“ des Lernwegs zu bestimmen. Das heißt, sie können entscheiden, ob sie den Lernprozess freiwillig und bewusst auf sich nehmen oder unbewußt, durch oftmals leidhafte Erfahrungen im Leben. Das bewusste Lernen „erfordert vom Menschen, daß er stets bereit ist, sich den Anforderungen des Schicksals zu stellen und freiwillig jedes auftretende Problem durch Aktivität zu lösen“¹¹⁰. Versucht der Mensch hingegen das Problem bzw. die Themen, mit denen er sich laut „Urprinzipien-Lehrplan“ auseinandersetzen soll, zu verdrängen, „beginnt das Schicksal den Menschen in den nicht wahrgenommenen Lernprozeß zu zwingen. Der Mensch wird Opfer einer Situation, in der er zwangsläufig mindestens einen Teil des Problems durch Erleben löst“¹¹¹.

Schließlich muss der Vollständigkeit halber noch hinzugefügt werden, dass Dethlefsen (und auch viele andere moderne AstrologInnen) die Astrologie vor dem Hintergrund der Reinkarnationslehre sieht. Der Zeitpunkt der Geburt ist demnach kein zufälliger – denn Zufälle gibt es nach diesem Erklärungsmodell ja nicht – sondern er ergibt sich aus den früheren Existenzen: „Das Horoskop ist nur das gesetzmäßige Zwischenergebnis des bisherigen Weges durch die Erdenleben. Es ist daher weder zufällig noch ungerecht. Das Horoskop zeigt uns das Karma des Menschen – es ist der notwendig gewordene Lehrplan für diese Inkarnation“¹¹².

Wie bis jetzt deutlich geworden ist, basiert das Erklärungsmodell „wie oben, so unten“ auf der Annahme, dass der Kosmos eine geordnete Einheit ist, die nach kosmischen Gesetzmäßigkeiten funktioniert. Das Analogiegesetz gilt zwar als das wichtigste, ist jedoch nicht das einzige kosmische Gesetz, das in Zusammenhang mit der Astrologie genannt wird. Andere Gesetzmäßigkeiten sind beispielsweise das „Gesetz der Polarität“, das „Gesetz der

¹⁰⁸ Dethlefsen 1986: 115.

¹⁰⁹ Dethlefsen 1986: 116.

¹¹⁰ Dethlefsen 1986: 118.

¹¹¹ Dethlefsen 1986: 118f.

¹¹² Dethlefsen 1986: 127.

Schwingung“ oder das „Gesetz des Rhythmus“. Als Quelle dafür wird oft das *Kybalion* zitiert, ein vielgerühmter Klassiker in der Esoterik-Szene, der erstmals 1908 in Chicago unter dem Titel *Kybalion: A Study of the Hermetic Philosophy of Ancient Egypt and Greece* erschien,¹¹³ dessen Autorenschaft aber unbekannt ist.¹¹⁴ Inhaltlich handelt das Werk von den sieben hermetischen Prinzipien bzw. Gesetzen. Neben den vier oben genannten Prinzipien nennt das *Kybalion* drei weitere: das „Prinzip der Geistigkeit“, das „Prinzip der Kausalität“, sowie das „Prinzip des Geschlechts“. Da diese Prinzipien, abgesehen vom Analogieprinzip, aber auf die konkrete Frage hin, wie Astrologie erklärt wird, nur nebensächlich sind, werde ich auf die einzelnen Gesetze nicht weiter eingehen.

Zusammenfassend kann Dethlefsens Begründung der Astrologie folgendermaßen beschrieben werden: Das Universum ist ein großes Ganzes, das nach kosmischen Gesetzmäßigkeiten funktioniert. Eines dieser Gesetze ist das Gesetz der Analogie. Die zweite wichtige Komponente bildet die Existenz von sogenannten Urprinzipien, die sich senkrecht in allen Ebenen des Seins widerspiegeln. Die Planeten können als Repräsentanten dieser Urprinzipien betrachtet werden. Nach dem Prinzip der Analogie zeigt der jeweilige Stand der Planeten eine bestimmte Zeitqualität an. Wenn ein Mensch zur Welt kommt, wird er durch die jeweilige Zeitqualität der Geburt geprägt und soll diese im Laufe seines Lebens verwirklichen.

3.2.3. C. G. JUNG'S LEHRE VON DEN ARCHETYPEN UND DAS PRINZIP DER SYNCHRONIZITÄT

Neben Erklärungsmodellen, die direkt an die hermetische Entsprechungslehre anknüpfen, gibt es in der modernen westlichen Astrologie zunehmend auch Erklärungsmodelle, die das Prinzip der Analogie psychologisch-symbolisch umdeuten. Der Fokus liegt nicht mehr auf der Entsprechungsformel „wie oben, so unten“, obwohl diese auch weiterhin die Basis bildet, sondern verschiebt sich hin zu einem „wie innen, so außen“. In anderen Worten: Die Prinzipien der astrologischen Tradition werden ins Innere des Menschen projiziert. Diese Umdeutung wurde vor allem durch C. G. Jungs Lehre von den Archetypen und vom kollektiven Unbewussten geprägt.

¹¹³ Vgl. Campobasso 2010: 8.

¹¹⁴ In dem Buch selbst werden „3 Eingeweihte“ als Autoren bezeichnet. Es gibt Vermutungen, dass vor allem William Walker Atkinson einer der AutorInnen sein könnte, aber auch Paul Foster Case, Michael Whitty und Mabel Collins werden als potenzielle AutorInnen genannt. Auf jeden Fall ist bei den AutorInnen ein Naheverhältnis zur New-Thought-Bewegung erkennbar (vgl. Campobasso 2010: 8f).

Laut Stuckrad war zwar Carl Gustav Carus (1789–1869), ein deutscher Arzt, Maler und Naturphilosoph, der erste, der das Konzept eines Unbewussten diskutierte, populär wurde der Begriff aber erst durch Sigmund Freud¹¹⁵ und C. G. Jung (1875–1961). Jung unterscheidet zwischen der oberflächlichen Schicht des Unbewussten, die er das „persönliche Unbewusste“ nennt und einer tieferen Schicht, dem „kollektiven Unbewussten“. Er bezeichnet es als „kollektiv“, weil

[...] dieses Unbewußte nicht individueller, sondern allgemeiner Natur ist, das heißt es hat im Gegensatz zur persönlichen Psyche Inhalte und Verhaltensweisen, welche überall und in allen Individuen *cum grano salis* die gleichen sind. Es ist, mit anderen Worten, in allen Menschen sich selbst identisch und bildet damit eine in jedermann vorhandene, allgemeine seelische Grundlage überpersönlicher Natur.¹¹⁶

Die Inhalte dieses kollektiven Unbewussten bezeichnet Jung als „Archetypen“¹¹⁷. Den Begriff entnimmt er der frühchristlich-platonischen Tradition, wo er primär die Bedeutung von platonischen „Ideen“ hatte, die die christlichen Autoren aber als Bewusstseinsinhalte Gottes sahen. Jung bezieht sich auch auf die *Imago-Dei*-Lehre bei Philo Iudaeus, also die Lehre von der Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott, die den theologischen Rahmen bildet. Die sogenannten Archetypen sind in diesem Kontext als Ideen zu verstehen, die sowohl in Gott als auch in den Menschen als Bewusstseinsinhalte vorhanden sind, sodass Mensch und Gott in einem analogen Verhältnis zueinander stehen.¹¹⁸

Diese theologische Seite spielt jedoch für die Psychologie Jungs keine große Rolle. Für ihn sind die Archetypen, wie oben bereits erwähnt, primär Inhalte des kollektiven Unbewussten, die jedoch „nicht inhaltlich, sondern bloß formal bestimmt sind [...]“. Der Archetypus ist ein an sich leeres formales Element, das nichts anderes ist als eine ‚*facultas praeformandi*‘, eine a priori gegebene Möglichkeit der Vorstellungsform“¹¹⁹. Sie werden weder durch Tradition, Sprache oder Migration verbreitet, sondern können jederzeit und überall auftauchen, ohne Beeinflussung von außen. Für Jung ist diese Feststellung von großer Wichtigkeit, „bedeutet sie doch nichts Geringeres, als daß zwar unbewußte, aber nichtsdestoweniger aktive, das heißt lebendige Bereitschaften, Formen, eben Ideen in Platonischem Sinn, in jeder Psyche

¹¹⁵ Bei Freud ist das Unbewusste allerdings nicht viel mehr als ein „Sammelort“ von „vergessenen und verdrängten Inhalte[n]“ (Jung 1976: 13).

¹¹⁶ Jung 1976: 13f.

¹¹⁷ Jung verweist in Bezug auf den Begriff „Archetypus“ auf das Konzept der *imago Dei* bei Philo Iudaeus, ebenso auf Irenaeus, Dionysius Areopagita, Augustinus, das *Corpus Hermeticum* und Platons Ideenlehre (vgl. Jung 1976: 14).

¹¹⁸ Vgl. Schoener 2016: 81.

¹¹⁹ Jung 1976: 95.

vorhanden sind und deren Denken, Fühlen und Handeln instinktmäßig präformieren und beeinflussen“¹²⁰.

Inhaltlich können diese archetypischen Vorstellungsformen nur dann bestimmt werden, wenn sie „mit dem Material bewußter Erfahrung ausgefüllt“¹²¹ bzw. sich in Mythen, Märchen und sämtlichen Symbolformen der Religionen offenbaren und dadurch bewusst wahrnehmbar werden. Alle religiösen Ausdrucksformen, alle übernatürlichen Wesen, auch die mit den Gestirnen in Verbindung gebrachten Götter und Göttinnen, sind im Grunde genommen Spiegelbilder und Projektionen des kollektiven Unbewussten.¹²² Jung beschreibt diesen Prozess in Bezug auf die Naturerfahrung früherer Kulturen, welcher auch wesentlich für die Entstehung der Astrologie war, folgendermaßen:

Es genügt dem Primitiven nicht, die Sonne auf- und untergehen zu sehen, sondern diese äußere Beobachtung muß zugleich auch ein seelisches Geschehen sein, das heißt die Sonne muß in ihrer Wandlung das Schicksal eines Gottes oder Helden darstellen, der, im Grunde genommen, nirgends anders wohnt als in der Seele des Menschen. Alle mythisierten Naturvorgänge, wie Sommer und Winter, Mondwechsel, Regenzeiten usw., sind nichts weniger als Allegorien eben dieser objektiven Erfahrungen, sondern vielmehr symbolische Ausdrücke für das innere und unbewußte Drama der Seele, welches auf dem Wege der Projektion, das heißt gespiegelt in den Naturereignissen, dem menschlichen Bewußtsein faßbar wird.¹²³

In anderen Worten: erst durch die Projektion der seelischen und unbewussten Inhalte in äußere Manifestationen – seien es Naturvorgänge, die Gestirne, Mythen oder religiöse Symbole, Ausdrucksformen und Lehren etc. – werden sie wahrnehmbar und greifbar für das menschliche Bewusstsein. So sind zum Beispiel auch die Symbole der Astrologie primär Inhalte der menschlichen Psyche. Jung zitiert zur Veranschaulichung dessen den Astrologen Seni aus Schillers Wallenstein: „In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne“¹²⁴ und er fügt hinzu, dass mit diesem Satz „aller Astrologie Genüge getan wäre, wenn man nur einiges um dieses Geheimnis des Herzens wüßte“¹²⁵.

Schoener macht darauf aufmerksam, dass diese Auffassung Jungs zunächst als Astrologiekritik erscheinen mag, da er davon ausgeht, dass das gesamte astrologische Lehrgebäude (die Tierkreiszeichen, die Häuser, die Mythologisierung der Planeten und deren Verhältnis zueinander etc.) eine „Projektion und Konstruktion von menschlichen

¹²⁰ Jung 1976: 95.

¹²¹ Jung 1976: 95.

¹²² Vgl. Schoener 2016: 82.

¹²³ Jung 1976: 16.

¹²⁴ Schiller zit. nach Jung 1976: 17.

¹²⁵ Jung 1976: 17.

Bewusstseinsinhalten“¹²⁶ ist. Allerdings verleiht Jung der Astrologie gerade durch seine Lehre der Archetypen und des kollektiven Unbewussten zu einer neuen Popularität und Bedeutung, denn die

[...] Archetypen sind nicht *a posteriori* verdrängte Inhalte subjektiven Erlebens, sondern der menschlichen Individualität *a priori* innewohnende Prinzipien. Sie sind dem menschlichen Erleben gewissermaßen gratis mitgegeben, ohne dass sie durch Erfahrung oder eine Bewusstseinsleistung angeeignet werden könnten.¹²⁷

Laut Schoener gilt das auch für die Symbole der Astrologie. Er führt Jungs Gedanken weiter, indem er die Frage stellt, ob die Archetypen nicht nur in den menschlichen Bewusstseinschichten lagern, sondern ob sie vielleicht auch „den Naturobjekten innewohnende Kräfte sind“¹²⁸ und argumentiert deren Bejahung mit einem Verweis auf die platonische Ideenlehre, der Jung ja den Begriff „Archetypus“ entnimmt und die die Ideen als „überweltlich versteht, als geistige Urbilder ihrer empirischen Abbilder“¹²⁹. Jung führt dazu ein „Astrologische Experiment“ durch, um das analoge Bezugssystem zwischen den Planeten und irdischen Ereignissen zu überprüfen und die Theorie der Archetypen als überindividuelle Prinzipien zu beweisen. In diesem Zusammenhang entwickelt er den Begriff der „Synchronizität“.

Jungs Ansichten und Forschungen zur Synchronizität werden hauptsächlich in seinem Aufsatz „Synchronizität als Prinzip akausaler Zusammenhänge“ beschrieben. Den Aufsatz veröffentlichte er 1952 in dem Werk *Naturerklärung und Psyche*, welches er gemeinsam mit dem Physiker Wolfgang Pauli¹³⁰ herausgab.

Für Jung ist das Prinzip der Kausalität, sofern der Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung nur statistisch vorhanden ist, „nur relativ zur Erklärung von Naturvorgängen verwendbar“¹³¹ und verlangt daher nach einem Erklärungsprinzip akausaler Art. Er wendet sich dabei zunächst dem Bereich des Zufalls zu, welcher „mit dem koinzidierenden Tatbestand kausal nicht verbunden zu sein scheint“¹³². Auch wenn manche Zufälle letztlich kausal erklärt werden können, gibt es zusammenfallende zufällige Ereignisse, die nicht dem

¹²⁶ Schoener 2016: 83.

¹²⁷ Schoener 2016: 84.

¹²⁸ Schoener 2016: 84.

¹²⁹ Schoener 2016: 84.

¹³⁰ Pauli forschte u.a. zum Einfluss archetypischer Vorstellungen auf die Bildung naturwissenschaftlicher Theorien am Beispiel Johannes Keplers.

¹³¹ Jung 1952: 3.

¹³² Jung 1952: 5.

Prinzip der Kausalität unterliegen, sondern deren einzige Verbindung der gemeinsame Sinn ist. Als prägnantes Beispiel nennt Jung einen Fall aus seiner psychologischen Praxis: eine Patientin träumt von einem Skarabäus. Während sie ihm von ihrem Traum erzählt, fliegt ein Käfer gegen das Fenster:

Es war die nächste Analogie zu einem goldenen Scarabaeus, welche unsere Breiten aufzubringen vermochten, nämlich ein *Scarabaeide* (Blatthornkäfer) *Cetonia aurata*, der ‚gemeine Rosenkäfer‘, der sich offenbar veranlaßt gefühlt hatte, entgegen seinen sonstigen Gewohnheiten in ein dunkles Zimmer gerade in diesem Moment einzudringen.¹³³

Beispiele wie dieses beschäftigen ihn schon seit langem und bewegen ihn schließlich dazu das Phänomen akausaler Zusammenhänge zu untersuchen. Er verweist dabei auch auf vorangegangene Forschungen zu diesem Thema, wie beispielsweise Paul Kammerers „Gesetz der Serie“¹³⁴, sowie auf die Experimente von J. B. Rhine¹³⁵. Die Ergebnisse der Rhine’schen Experimente, die sich teilweise stark von der mathematischen Wahrscheinlichkeit abheben, sind für ihn der „entscheidende Beweis für das Vorhandensein akausaler Ereignisverknüpfungen“¹³⁶ und weisen auf eine psychische Relativität von Zeit und Raum hin, welche eine kausale Erklärung unmöglich macht, denn Kausalität setzt, laut Jung, die Existenz von Raum und Zeit voraus.¹³⁷ Man kann also nicht von Ursache und Wirkung sprechen, sondern von einem „Zusammenfallen in der Zeit, eine Art von *Gleichzeitigkeit*. Um des Merkmals der Gleichzeitigkeit willen habe ich den Ausdruck *Synchronizität* gewählt, um damit einen hypothetischen Erklärungsfaktor, der ebenbürtig der Kausalität gegenübersteht¹³⁸, zu bezeichnen“¹³⁹. Im Gegensatz zum Begriff „Synchronismus“, der bei Jung eine „bloße Gleichzeitigkeit zweier Ereignisse“¹⁴⁰ darstellt, verweist der Begriff „Synchronizität“ auf die zeitliche „Koinzidenz zweier oder mehrerer nicht kausal aufeinander bezogenen Ereignisse, welche von gleichem oder ähnlichem Sinngehalt sind“¹⁴¹. Synonym zum Begriff der „Synchronizität“ verwendet Jung auch den Begriff der „sinngemäßen Koinzidenz“.

¹³³ Jung 1952: 22.

¹³⁴ Vgl. Jung 1952: 6-10.

¹³⁵ „Das Experiment besteht im Prinzip darin, daß von einem Experimentator eine Serie von nummerierten und einfache geometrische Motive tragende Karten, eine nach der anderen abgedeckt wird. Zugleich wird einer vom Experimentator räumlich getrennten Versuchsperson der Auftrag gegeben, die entsprechenden Zeichen anzugeben“ (Jung 1952: 15). Für genauere Details zum Experiment siehe Jung 1952: 15-19.

¹³⁶ Jung 1952: 15.

¹³⁷ Vgl. Jung 1952: 17-20.

¹³⁸ Das Synchronizitätsprinzip wird bei Jung zum ergänzenden Faktor der Triade des klassischen physikalischen Weltbildes – Raum, Zeit und Kausalität (vgl. Jung 1952: 99). Der Vorteil dieser Ergänzung ist, so Jung, „die Ermöglichung einer Auffassung, welche den psychoiden [archetypischen] Charakter, nämlich einen apriorischen Sinn (bzw. eine ‚Gleichartigkeit‘) mit in die Beschreibung und Erkenntnis der Natur einbezieht“ (ebd. 100).

¹³⁹ Jung 1952: 19.

¹⁴⁰ Jung 1952: 27.

¹⁴¹ Jung 1952: 26f.

Die Lehre von den Archetypen spielt im Rahmen des Synchronizitätsphänomen ebenfalls eine wichtige Rolle, denn die „*sinnngemäßen Koinzidenzen* [...] scheinen auf *archetypischer Grundlage* zu beruhen“¹⁴². Wie oben bereits erwähnt wurde, sind die Archetypen laut Jung formale Inhalte bzw. Verhaltensmodelle des kollektiven Unbewussten. „Zugleich haben die Archetypen eine ‚spezifische Ladung‘, d.h. sie entwickeln *numinose* Wirkungen, die sich als *Affekte* äußern“¹⁴³. Der Affekt kann zu einer stufenweisen Absenkung des psychophysischen Niveaus (*abaissement du niveau mental*)¹⁴⁴ führen, was gleichzeitig zu einer besonderen Klarheit mancher Bewusstseinsinhalte führen kann, andere Inhalte jedoch treten in den Hintergrund bzw. sinken in den Bereich des Unbewussten hinab, was dem Unbewussten „eine günstige Gelegenheit bietet, sich in den leer gelassenen Raum einzudrängen“, sodass „sonst gehemmte, bzw. unbewußte Inhalte durchbrechen und zur Äußerung gelangen“¹⁴⁵. Diese Inhalte haben, so Jung, „ihren Ursprung in den Archetypen“¹⁴⁶, und können unter gewissen Umständen zum Phänomen der Synchronizität führen. In anderen Worten: ein archetypisches, a priori bestehendes und nicht kausal zu erklärendes Bild oder Wissen kommt zum Vorschein (durch Träume, Einfälle, Ahnungen etc.) und koinzidiert mit einem äußeren bzw. objektiven Ereignis oder Tatbestand.¹⁴⁷

Jung weist in weiterer Folge darauf hin, dass die Verbindung von Affekt und synchronistischen Ereignissen keineswegs eine neue Erkenntnis sei. So soll beispielsweise bereits Avicenna und Albertus Magnus bekannt gewesen sein, dass die Seele im Zustand hoher Emotionalität (z.B. Liebe, Hass etc.) die Kraft besitzt bestimmte Dinge zu verändern bzw. zu beeinflussen und in die Richtung zu lenken, in die sie hinstrebt.¹⁴⁸ Dem Zeitgeist entsprechend wird dieser Vorgang allerdings als ein „magischer“ interpretiert, ohne dass in Betracht gezogen wird,

[...] daß der seelische Vorgang ebensosehr ‚angeordnet‘ ist, wie die koinzidente Vorstellung, welche den physischen äußeren Vorgang antizipiert. Die koinzidente Vorstellung geht aus dem Unbewußten hervor und gehört daher zu jenen ‚cogitationes quae sunt a nobis independentes‘ und die, wie *Arnold Geulincx*

¹⁴² Jung 1952: 25.

¹⁴³ Jung 1952: 21.

¹⁴⁴ Die analytische Psychologie bezeichnet damit „a reduced state of concentration and attention, accompanied by a loosening of inhibitions and relaxation of restraints, in which unexpected contents may emerge from the unconscious“ (Oxford Reference, 21.6.2019). Jung übernahm diesen Begriff von seinem Lehrer Pierre Janet.

¹⁴⁵ Jung 1952: 21.

¹⁴⁶ Jung 1952: 21.

¹⁴⁷ Vgl. Jung 1952: 33f.

¹⁴⁸ Vgl. Jung 1952: 34.

meint, von Gott veranlaßt sind und nicht dem eigenen Denken entspringen.¹⁴⁹

Jung selbst untersuchte schließlich das Phänomen der Synchronizität mithilfe eines Experimentes, für das er eine der divinatorischen Techniken – die Astrologie – auswählt, da diese, so Jung, allesamt auf dem akausalen Prinzip der Synchronizität beruhen.¹⁵⁰ Genauer gesagt, untersucht er den synchronistischen Zusammenhang von bestimmten astrologischen Konstellationen im Horoskop und einem „bestimmten und unbezweifelbaren Tatbestand“¹⁵¹, dem Verheiratetsein. Gemäß den mythologischen, astrologischen und alchemistischen Traditionen entsprechen der Ehe die Konjunktion von Sonne und Mond, Mars und Venus, sowie die Beziehung dieser Gestirne zum Aszendenten und Deszendenten.¹⁵² Es soll also eruiert werden, ob die genannten Planetenkonstellationen in den Horoskopen von verheirateten Paaren in größerer Anzahl als bei unverheirateten zu finden sind. Insgesamt untersuchte Jung dazu 483 Ehen, also 966 Horoskope, in drei Versuchsblöcken. Parallel dazu wurden 32 220 Horoskope¹⁵³ von unverheirateten Menschen analysiert.¹⁵⁴

Die Untersuchung ergibt, vor allem in der ersten Versuchsreihe, dass deutlich mehr verheiratete Paare Sonne-Mond-Aspekte aufweisen als unverheiratete, sodass Jung einerseits zu dem Schluss kommt, dass ein Synchronizitätszusammenhang besteht: „es ereignet sich im statistischen Material eine nicht nur praktisch, sondern sogar auch *theoretisch unwahrscheinliche Zufallskombination, welche mit der traditionell-astrologischen Erwartung in auffallender Weise koinzidiert*“¹⁵⁵.

Andererseits fällt Jung auch auf, dass die drei unterschiedlichen Versuchsanteile ungewöhnliche Unterschiede in den Ergebnissen aufweisen. Im ersten Block an Paaren war besonders die Zahl an Sonne-Mond-Konjunktionen bei verheirateten Paaren höher als bei den unverheirateten, im zweiten Block stachen die Mond-Mond-Konjunktionen heraus und beim

¹⁴⁹ Jung 1952: 35.

¹⁵⁰ Im Falle der Astrologie möchte Jung jedoch kausale Erklärungen nicht ausschließen, denn „wo immer eine Ursache vernünftigerweise auch nur denkbar ist, wird die Synchronizität zu einer höchst zweifelhaften Angelegenheit“ (Jung 1952: 46).

¹⁵¹ Jung 1952: 42.

¹⁵² Im Endeffekt wurden im Rahmen des Experiments sämtliche mögliche Konjunktionen und Oppositionen von Sonne, Mond, Mars, Venus, Aszendent und Deszendent in den Horoskopen untersucht. Daraus ergeben sich 50 verschiedene Aspekte (vgl. Jung 1952: 46).

¹⁵³ „[D]ie Zahl 32 220 [ergibt] sich aus der Anzahl möglicher Kombinationen der zugrunde gelegten Horoskope Verheirateter“ (Jung 1952: 46).

¹⁵⁴ Vgl. Jung 1952: 39-45.

¹⁵⁵ Jung 1952: 63.

dritten Versuch war es die Konjunktion von Mond und Aszendent.¹⁵⁶ Aus diesem Grund wurde das Experiment erweitert. Die Horoskope der unverheirateten wurden nach Geschlecht aufgeteilt und zufällig zu Paaren gezogen. Auch in dem Fall ergibt sich ein höherer Anteil an entsprechenden Sonne-Mond-Aspekten als der Wahrscheinlichkeit halber zu erwarten wäre.¹⁵⁷ Jung schließt daraus, dass die positive Erwartungshaltung und das Interesse des Forschenden mit den Ergebnissen koinzidiert und zieht die Annahme in Betracht, dass „*ein und derselbe (transzendente) Sinn sich in der menschlichen Psyche und zugleich in der Anordnung eines gleichzeitigen äußeren und unabhängigen Ereignisses offenbaren könne*“¹⁵⁸. Auf die Frage der Übermittlung zwischen Psyche und äußerem Ereignis hin beruft sich Jung auf die Hypothese einer „geheimnisvolle[n] correspondentia der Naturereignisse, also sinngemäße Verbindung derselben“¹⁵⁹, die bis ins 18. Jahrhundert angenommen wurde.¹⁶⁰

Zusammenfassend geht Jung davon aus, dass das Unbewusste mit seinen Archetypen die Gleichzeitigkeit von zwei oder mehreren gleichsinnigen, aber kausal nicht verbundenen, Ereignissen konstruieren kann, da es keine räumlichen und zeitlichen Begrenzungen unterliegt und somit im Kosmos agieren kann.¹⁶¹ „Mit dieser Hypothese ist für Jung die Möglichkeit gegeben, dass innere (psychische) Sachverhalte mit äußeren (sichtbaren) Dingen, wie den Himmelskörpern, korrespondieren können und ein gemeinsames Informationssystem ergeben“¹⁶². Sein Ansatz besteht, so Schoener, darin „das traditionelle Analogieprinzip aufzugreifen, [es] von der räumlich geozentrischen Perspektive zu trennen und als *Analogie eines Bildes zu einem psychischen Gehalt* nach innen zu verlagern“¹⁶³.

Jung selbst war kein Astrologe und sein astrologisches Experiment diente primär dazu „die *Synchronizität* von Ereignissen als eine allgemeine menschliche Erfahrung nachzuweisen und diese als Eigenschaft der menschlichen Psyche zu bestimmen“¹⁶⁴, doch sein Ansatz wurde zur

¹⁵⁶ Vgl. Jung 1952: 62.

¹⁵⁷ Vgl. Jung 1952: 59-61.

¹⁵⁸ Jung 1952: 68.

¹⁵⁹ Jung 1952: 68.

¹⁶⁰ Neben der mittelalterlichen naturphilosophischen Lehre der *correspondentia* geht Jung in einem eigenen Kapitel auf diverse „Vorläufer der Synchronizitätsidee“ ein. Er nennt beispielsweise den chinesischen Begriff des „Tao“, den er nach der Übersetzung Richard Wilhelms ebenfalls als „Sinn“ deutet. Außerdem beschreibt er antike Konzepte wie die Sympathie aller Dinge, die Weltseele etc. und geht auf entsprechende bzw. ähnliche Lehren bei Hippokrates, Plotin, Paracelsus, Pico della Mirandola, Agrippa von Nettesheim, Johannes Kepler, Arthur Schopenhauer, Gottfried Wilhelm Leibniz und anderen ein (vgl. Jung 1952: 69-90).

¹⁶¹ Vgl. Schoener 2016: 87.

¹⁶² Schoener 2016: 87.

¹⁶³ Schoener 2016: 87f.

¹⁶⁴ Schoener 2016: 88.

Basis, auf der sich die moderne psychologische Astrologie entwickeln konnte. Auch Stuckrad betont, dass die Bedeutung Jungs für die Entwicklung der modernen Astrologie nicht unterschätzt werden kann: „Nach 1945 entwickelte sich die psychologische Astrologie zur führenden Kraft [...]. Die Sprache Jungs wurde zum ‚Esperanto‘ der Astrologie, zu einer allgemeinen Währung, die in vielen unterschiedlichen Systemen als Zahlungsmittel anerkannt wurde“¹⁶⁵.

3.2.4. „BILDEKRÄFTE DES ORGANISCHEN“ IN DER ASTROLOGIE THOMAS RINGS

Eine weitere ähnliche moderne Neuformulierung des Entsprechungsdenkens findet sich in der „revidierten Astrologie“ Thomas Rings.¹⁶⁶ Ring (1892–1983) gilt als der einflussreichste Astrologe im deutschsprachigen Raum in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In seinem umfangreichen Werk versucht er vor allem zwei Problemkreise zu lösen, um eine zeitgemäße, wissenschaftsfähige bzw. „revidierte“ Astrologie zu begründen. Der erste Problemkreis betrifft den Wechsel vom geo- zum heliozentrischen Weltbild, der zweite die Archetypenlehre von C. G. Jung¹⁶⁷, die Ring für seine Neubegründung heranziehen möchte, bei der er aber in Frage stellt, ob die Beschreibung der Gestirne „nur Projektion oder mehr“¹⁶⁸ ist.

Im Hinblick auf den ersten Problemkreis versucht Ring eine Begründung dafür zu finden, warum die Astrologie den Wechsel vom geozentrischen zum heliozentrischen Weltbild überleben konnte bzw. warum die Astrologie von sämtlichen Begründern der modernen Naturwissenschaft auch weiterhin betrieben wurde. Der Glaube an Gestirnwirkungen konnte nicht die Ursache dafür gewesen sein, da dieser mit der Ablösung vom geozentrischen Weltbild seiner Ansicht nach nicht mehr überzeugend gewesen wäre. In den Anfängen der Astrologie jedoch findet Ring zwei Begründungsmuster, die allerdings oft nicht deutlich genug voneinander unterschieden wurden:¹⁶⁹

Schauen wir zurück, so faßt sich die Entstehung und Entwicklung des astrologischen Gedankens wie

¹⁶⁵ Stuckrad 2003: 339f.

¹⁶⁶ Rings Werk ist sehr umfangreich, weshalb ich mich hauptsächlich auf zwei seiner Werke konzentrieren werde: *Astrologie ohne Aberglauben* (1972), sowie auf sein letztes Werk *Das Grundgefüge* (1986), das er noch kurz vor seinem Tod so gut wie fertig stellte, welches allerdings erst posthum veröffentlicht wurde. Es kann als kompakte Zusammenfassung und Neuformulierung seiner wichtigsten Ansichten zur Astrologie betrachtet werden. Als begleitende Sekundärliteratur fließt Gustav-Adolf Schoeners (2016) Beschreibung von Thomas Rings Theorien zur Astrologie in die folgende Darstellung mit ein.

¹⁶⁷ Vgl. Schoener 2016: 88.

¹⁶⁸ Ring 1972: 15.

¹⁶⁹ Vgl. Schoener 2016: 89.

folgt zusammen. Der Stern Glaube stammt aus einer Zeit, in welcher der Mensch sich noch nicht als Urheber seiner Entscheidungen zu denken wagte. Lebenswichtiges sprachen ihm die Götter ein, entweder intuitiv so erlebt oder auf dem Orakelwege über priesterliche Mitteilung erfahren. Die Götter lernte er in wechselseitigen Beziehungen, die Welt durch sie zusammengeordnet als Kosmos kennen. Als Ausdruck dieses Kosmos', oder auch als Wohnsitz der Götter, erschien ihm und erfuhr er die Gestirnwelt. Die Beziehung zwischen ihm und ihr waren zu verstehen im Gleichnis 'wie oben so unten', als Analogie, oder aufzufassen als eine von dort kommende Wirkung, sein Schicksal festlegend. Je nachdem waren die Sterne Anzeiger oder Bewirker.¹⁷⁰

Gestirnwirkungen und Analogie sind also zwei unterschiedliche Begründungsmuster, die bereits seit der Antike vertreten wurden und mit denen unterschiedliche Ansichten in Bezug auf das menschliche Schicksal einhergehen: „So kannte die antike Astrologie beides, Gestirnwirkungen mit der Konsequenz, einem determinierten Schicksal unterworfen zu sein und Analogien mit einer Disposition zur freien Lebensgestaltung“¹⁷¹. Diese Themen wurden bereits in der Renaissance heftig diskutiert, die Frage nach dem geo- bzw. heliozentrischen Weltbild stand jedoch nie im Zentrum, was Ring zu dem Schluss veranlasst, dass es für die Astrologie weitgehend unbedeutend ist, ob sich die Sonne um die Erde dreht oder umgekehrt.¹⁷²

Welchen Standpunkt nimmt nun aber die „revidierte Astrologie“ Thomas Rings ein? Grundvoraussetzung für die Begründung einer zeitgemäßen Astrologie ist für Ring ein modernes Menschenbild, welches er „wesentlich aus der Individualpsychologie Carl Gustav Jungs ableitet und durch sozialpsychologische Aspekte ergänzt“¹⁷³. Zentral ist dabei die Frage nach der Willensfreiheit des Menschen. Einerseits lehnt Ring den Glauben an Gestirnwirkungen sowie den damit einhergehenden Glauben an ein zwingendes Schicksal vehement ab und schreibt diese Ansichten der „Vulgärastrologie“¹⁷⁴ zu. Andererseits sieht er auch, dass das menschliche Handeln gewissen äußeren Bedingungen und Begrenzungen unterliegt; er verbindet also in gewisser Weise die beiden Sichtweisen miteinander: „Das Thema ist uns vorgegeben, die Stabführung des Orchesters haben wir in der Hand, wir können nicht nach Belieben abschweifen von der uns eingeborenen Bestimmung“¹⁷⁵.

Doch nun zum zweiten Themenfeld, mit dem Ring sich auseinandersetzt: der Archetypenlehre

¹⁷⁰ Ring 1972: 106.

¹⁷¹ Schoener 2016: 90.

¹⁷² Vgl. Schoener 2016: 91.

¹⁷³ Schoener 2016: 92.

¹⁷⁴ Ring bezeichnet den „vulgärastrologischen“ Glauben an Gestirnwirkungen als den „alte[n] Fehler, Analogie und Ursächlichkeit zu verwechseln! Hinter solcher Verknüpfung der ‚Sterne in der eigenen Brust‘, dem Verlegen von Gut und Böse nach außen sowie des Handelns in einen Zwangslauf, unter ein Diktat, steckt letzten Endes das Bestreben, sich von der Verantwortung loszusprechen“ (Ring 1972: 131).

¹⁷⁵ Ring 1975: 23.

von C. G. Jung. Ring knüpft direkt an die Archetypenlehre an, indem er die Symbole der Astrologie als Umschreibung von Inhalten der menschlichen Seele sieht und den Ausgangspunkt der Astrologie im menschlichen Erleben und Unbewussten und nicht in Gestirnwirkungen verortet. Er möchte jedoch über die Projektionstheorie Jungs, welcher in der Astrologie primär „die Projektion innerer Leitgestalten an den Himmel“¹⁷⁶ sieht, hinausgehen. „Bleibe es bei der Projektion, so wäre ein umgekehrtes Ablesen aus dem Stand der Gestirne zur Erklärung von individuellen Anlagen und Ereignissen nicht möglich“¹⁷⁷. Laut der Erfahrung Rings ist dieser Rückschluss jedoch auf Basis des Horoskops¹⁷⁸ möglich, sodass er in weiterer Folge der Frage nachgeht, wie dieser „Zusammenhang zwischen Mensch und Gestirn überhaupt denkbar“¹⁷⁹ ist.

Einen Erklärungsansatz findet Ring in der Biologie, die sich mit Organismen beschäftigt und „von Autonomie und Ganzheit des Lebendigen“¹⁸⁰ ausgeht: „Der Organismus ist um seiner selbst willen vorhanden und als Gestalt trotz aller Anpassung, nicht *von außen herein*, sondern *aus sich*, nach Lebensgesetzen und durch autonome Bildekräfte hervorgebracht; die Form des Teils ergibt sich aus dessen Funktion im Bezug auf das Ganze“¹⁸¹. In anderen Worten: das Sonnensystem wird bei Ring zu einem Organismus bzw. zu einem organischen Ganzen, dem bestimmte Kräfte¹⁸² innewohnen. Statt von Archetypen oder Urprinzipien spricht Ring von „Bildekräften des Organischen“, die im Kosmos aktiv sind:

Der Grundgedanke einer Revision der Astrologie, der sie im heutigen Weltbild vertretbar macht, liegt in der Auffassung, daß die Gestirne uns nur *Kennzeichen für bestimmte Bildekräfte des Organischen* sind. Die Gesamtkonstellation stellt ein Gleichnis für das innere Kräftegefüge des darunter geborenen Menschen dar. Das Leben reproduziert sich in Einklang mit der übergreifenden Ordnung, dem Kosmos.¹⁸³

Die Idee der organischen Bildekräfte übernimmt Ring von dem Botaniker Raul H. Francé. Dieser arbeitete allgemeine Prinzipien heraus, welche er in seinem Hauptwerk *Bios. Die Gesetze der Welt* (1921) beschrieb. Laut Ring ging es Francé dabei um die

¹⁷⁶ Ring 1972: 15.

¹⁷⁷ Schoener 2016: 94.

¹⁷⁸ Ring verwendet stattdessen meist die Begriffe „Messbild“ oder „Kosmogramm“. Darunter versteht er „nichts als ein Ordnungsschema, das die Mannigfaltigkeit existenzieller Erscheinungen, wie sie Erbe, Umwelt und selbstbestimmender Faktor hervorbringt, zusammenfaßt“ oder, in anderen Worten, ein „Gleichnis des Wesensgefüges“ (Ring 1975: 19).

¹⁷⁹ Ring 1972: 179.

¹⁸⁰ Ring 1972: 179.

¹⁸¹ Ring 1972: 179.

¹⁸² Ring bezeichnet diese Kräfte in Anlehnung an den Biologen Hans Driesch u.a. als „Ganzheitskräfte“, da sie die Entwicklung eines Organismus in Richtung Ganzheit steuern (vgl. Ring 1972: 230).

¹⁸³ Ring 1972: 262.

Grundvoraussetzungen für jegliche Form der Lebensäußerung, um „denknotwendige Prinzipien dessen, was unerlässlich zum Aufbau, zur Erhaltung und zur Verwirklichung eines organischen Ganzen gehört“¹⁸⁴. Francé nennt sieben Prinzipien „ohne die organisches Geschehen nicht statthaben kann und die im aufeinander abgestimmten Zusammenwirken begriffen sein wollen“¹⁸⁵. Diese sind: Funktion, Entität, Integration, Selektion, Optimum, Harmonie und Ökonomie.¹⁸⁶ Ring wiederum setzt diese Grundprinzipien des Organischen mit den sieben Planetenprinzipien der klassischen Astrologie gleich.¹⁸⁷

Zentral in diesem Zusammenhang ist bei Ring auch die Vorstellung einer „kosmische[n] Einordnung der Lebensrhythmik“¹⁸⁸. Diese Vorstellung der Lebensrhythmik ist für ihn der Schlüssel, wie die analoge Verbindung von Oben und Unten, Menschen und Gestirne gedacht werden kann:

Oberes und Unteres verbindet lediglich die Bewegung, physikalisch die Himmelsmechanik, biologisch und psychisch die Lebensbewegung. [...] Dies ist denkbar als rhythmische Einordnung von Lebensvorgängen in die gesetzmäßige Wiederkehr von Konstellationen des Sonnensystems. [...] Das hier in Frage stehende Verhältnis zu Gestirnen ist somit denkbar als analogiehaft; sie sind dann ‚Anzeiger‘, ‚Kennmarken‘ für den Stellenwert von symbolisch umschreibbaren Grundkräften im organischen Ganzen.¹⁸⁹

Seine Lehren zur Astrologie versteht er als Neubegründung einer „organisch-kosmologischen Weltanschauung“, allerdings „ohne jene ungute Mischung von rückgreifender Schwärmerei, Katastrophen- und Schicksalsangst, welche die kritische Stellungnahme verfälscht“¹⁹⁰. Seine Perspektive, so Ring selbst,

[...] befreit das Gleichnis ‚wie oben so unten‘ von solchen Nebentönen und stellt den Bios-Kosmos her, indem sie in der kleinen Welt dieselben Kräfte und Sphären am Werk sieht, welche die große Welt bestimmen. Die Ordnungskonstanten schließen sich unabhängig von der Raum-Zeit-Größe jeweils zu einem lebendigen Ganzen zusammen. Individualität als fortbeständige Einheit gestaltet sich in diesem Rahmen kosmischer Ordnungskonstanten, insofern jeder einzelne von uns diese Kräfte und Sphären anders konstituiert mitbekommen hat.¹⁹¹

¹⁸⁴ Ring 1986: 55.

¹⁸⁵ Ring 1986: 55.

¹⁸⁶ Vgl. Ring 1986: 54.

¹⁸⁷ Die Sonne entspricht Francés Prinzip der Entität, Saturn steht für Integration, Mond gleicht dem Prinzip der Funktion, Mars ist gleichzusetzen mit Selektion, Venus bedeutet Harmonie, Jupiter symbolisiert das Optimum und Merkur entspricht dem Prinzip der Ökonomie (vgl. Ring 1986: 73f). Um auch die transsaturnischen Planeten zu inkludieren, fügt Ring dem „engeren Kräftesystem“ der oben genannten 7 Prinzipien eine „erweitertes Kräftesystem“ hinzu: Uranus als Prinzip der Mutation, Neptun als das Prinzip der Partizipation und schließlich Pluto als Prinzip der Metamorphose (vgl. ebd. 82f).

¹⁸⁸ Ring 1975: 11f.

¹⁸⁹ Ring 1975: 13.

¹⁹⁰ Ring 1975: 18.

¹⁹¹ Ring 1975: 18.

Ring geht zudem nicht nur von einem kollektiven Unbewussten aus, sondern spricht auch von einem „kosmischen Unbewussten“, das die unterste Stufe des Unbewussten bildet. „Ihm ruht das kollektive Unbewusste der Tiefenpsychologie auf, wie diesem das familiäre und individuelle Unbewusste. Es sind Stufen des Gewachsenseins“¹⁹². Man kann, laut Ring, auch von einem „*vielgestaltig einkleidbaren Urwissen* sprechen, das unseren untersten Seelengrund bildet“¹⁹³. In diesem kosmischen Unbewussten verortet Ring die „kosmischen Symbole“ bzw. „*Konstanten des Schöpferischen*“: „Sie wurden zwar menschheitsgeschichtlich zuerst in diejenigen Bilder eingekleidet, welche C. G. Jung die Inhalte des kollektiven Unbewussten nennt, blieben als solche forterhalten, doch mit ursprünglicher Kraft zweigen sie aus in analoge Gestaltungen heutigen Lebens“¹⁹⁴.

Zusammenfassend knüpft Ring mit seiner „revidierten Astrologie“ wieder direkt an das analoge Entsprechungssystem der traditionellen Astrologie an und verbindet es mit der Tiefenpsychologie C. G. Jungs. Diese Essenz seiner Neubegründung der Astrologie beschreibt er folgendermaßen: „Erst wenn wir den Kosmos *nicht als etwas von außen Einwirkendes* sondern *uns selbst durchdrungen davon* verstehen, begreifen wir auch die ordnungshaften Entsprechungen von ‚oben‘ und ‚unten‘ als Einordnung sowie ihren Ausdruck als Werk des schaffenden Lebens“¹⁹⁵.

Schoener misst Rings theoretischen Begründung der Astrologie eine hohe Bedeutung bei,

[...] denn hier wird – hypothetisch – der Zusammenhang von Planet und Mensch auf heute denkbare, oder wenigstens doch widerspruchsfreie Weise, erklärt. Demnach ist der Kosmos, bzw. das Planetensystem, durchzogen von Prinzipien, die Ring als ‚lebendige Kräfte‘ versteht. Diese durchdringen auf unsichtbaren Wegen den ganzen Kosmos und verbinden somit alle Teile zu einem lebendigen Ganzen. Möglich wird die Astrologie dadurch, dass diese Kräfte eine Art Kommunikationssystem bilden, über das Informationen ausgetauscht werden können. Die in den Gestirmythen eingekleideten Prinzipien bilden so eine Art kosmische *Lingua franca*.¹⁹⁶

Er gibt jedoch auch zu bedenken, dass Rings Erklärung nicht so modern ist, wie dieser vielleicht gehofft hat. So weckt seine Erklärung „Assoziationen an magische Weltbilder, in denen es ebenfalls unsichtbare Kräfte sind, die zwischen kausal-mechanisch nicht miteinander in Beziehung stehenden Gegenständen einen Wirkzusammenhang herstellen“¹⁹⁷. Ebenfalls

¹⁹² Ring 1975: 20.

¹⁹³ Ring 1975: 21.

¹⁹⁴ Ring 1975: 20.

¹⁹⁵ Ring 1972: 272.

¹⁹⁶ Schoener 2016: 96.

¹⁹⁷ Schoener 2016: 96.

erinnert seine Theorie an „antike Vorstellungen von einem alles durchdringenden Äther oder Pneuma“, sowie an Vorstellungen einer *anima mundi*, welche bereits von der Antike an, über das christliche Mittelalter bis in den deutschen Idealismus hinein (z.B. bei Friedrich Wilhelm Schelling) existierten.¹⁹⁸

Schoener geht sogar davon aus, dass Ring seine Theorie in Anlehnung an Schellings naturreligiöses Werk *Von der Weltseele* (1798) entwickelt hat (auch wenn Ring sich nicht namentlich auf Schelling bezieht), da sowohl die Terminologie wie auch der Inhalt auffallend ähnlich sind.¹⁹⁹ Schelling versucht „die äußere Natur von innen her zu begreifen [...], als einen belebten Organismus, der von einem den ganzen Kosmos durchdringenden und organisierenden Prinzip gelenkt wird“²⁰⁰. Vor diesem Hintergrund kann natürlich in Frage gestellt werden, inwiefern sich Rings Neu-Begründung der Astrologie von „religiösen und okkultistischen Erklärungen“²⁰¹, von denen er sich ausdrücklich distanzieren wollte, unterscheidet. Eine eindeutige Antwort gibt es jedoch nicht.

Die Grenzen zwischen den unterschiedlichen Erklärungsmodellen verlaufen bei Ring (und auch bei anderen AutorInnen) oft sehr fließend, weshalb mit Ring ein guter Übergang zum nächsten Kapitel gegeben ist, in dem nun dezidiert okkult-kausale Erklärungsmodelle vorgestellt werden.

3.3. OKKULTE KAUSALITÄT

Neben den unterschiedlichen Formen der Lehre von der Entsprechung von Kosmos und Mensch ist die Lehre von der Göttlichkeit der Gestirne, laut Schoener, das zweite zentrale Strukturelement der Astrologie. Die Vorstellung von der Göttlichkeit der Gestirne kann, ähnlich wie die Entsprechungslehre, sehr unterschiedlich ausgeprägt sein. In der modernen Astrologie verschiebt sich das anthropomorphe und polytheistische Weltbild, das in der antiken Astrologie vorherrschend war,²⁰² häufig „hin zu einer Perspektive, die intelligible und

¹⁹⁸ Vgl. Schoener 2016: 96.

¹⁹⁹ Vgl. Schoener 2016: 96.

²⁰⁰ Schoener 2016: 98.

²⁰¹ Ring 1972: 179.

²⁰² Darauf werde ich nicht näher eingehen, da der Schwerpunkt dieser Arbeit die moderne Astrologie ist. Als weiterführende Literatur eignen sich Werke zur Geschichte der Astrologie, wie zum Beispiel Kocku von Stuckrads *Geschichte der Astrologie* oder Wilhelm Knappichs *Geschichte der Astrologie*, sowie Nicholas Campions *A History of Western Astrology*.

vitale Prinzipien annimmt, die den Gestirnen innewohnen“²⁰³. Das Entsprechungssystem wird dadurch meist nicht aufgehoben, sondern es wird angenommen, dass „die analoge Entsprechung von Kosmos und Mensch/Natur den Transzendenzcharakter der Gestirne und des Kosmos als intelligiblen voraussetzt“²⁰⁴. Demnach sind die Gestirne (und Tierkreiszeichen) „bildliche Manifestationen einer alles durchdringenden und lenkenden Intelligenz, die im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit als *anima mundi* bezeichnet wird und die Basis für die Astrologie gibt“²⁰⁵.

Als wichtige VertreterInnen des okkult-kausalen Erklärungsmodells werde ich im Folgenden Alan Leo und Alice Bailey vorstellen, die beide – eingebettet in den Kontext einer theosophisch-esoterischen Astrologie – sowohl von sogenannten „Planetenlogoi“ oder belebten Gestirnen als auch von okkulten Strahlen ausgehen, die den Kosmos durchdringen und alles miteinander verbinden.

Sowohl Alan Leo also auch Alice Bailey berufen sich in ihren astrologischen Werken immer wieder auf Aussagen von Madame Blavatsky, die eigentlich verhältnismäßig wenig über Astrologie zu sagen hat. Dennoch sieht Campion in einer kurzen Aussage von Blavatsky in ihrem Werk *Isis Unveiled* (1877) das „key statement of New Age astrology, indeed, of most modern astrology“²⁰⁶. Laut Blavatsky wäre die Astrologie an sich so genau und unfehlbar wie die Astronomie in ihren Prognosen, jedoch scheitert die Genauigkeit an der Fehlbarkeit der AstrologInnen. Die Lösung des Problems besteht im Verlassen der materiellen Ebene der Astrologie (d.h. konkrete Prognosen) und in der Hinwendung zur spirituellen Seite. „And so the foundation was laid for an astrology which downplays prediction, ignores the trivia of life and focuses instead on self-awareness and spiritual growth“²⁰⁷. In ihrer Grundessenz ist die theosophische Astrologie letztlich platonisch geprägt, „concerned with locating the apparently random and meaningless chaos of individual life within the orderly and purposeful unfolding of a spiritual cosmos“²⁰⁸.

²⁰³ Schoener 2016: 159.

²⁰⁴ Schoener 2016: 159.

²⁰⁵ Schoener 2016: 159.

²⁰⁶ Campion 2013b: 230.

²⁰⁷ Campion 2013b: 230.

²⁰⁸ Campion 2013b: 230f.

3.3.1. ALAN LEOS „ESOTERISCHE ASTROLOGIE“ UND DAS WIRKEN DER PLANETENLOGOI

Aufgenommen und umgesetzt wurden Blavatskys Ideen primär von Alan Leo²⁰⁹ (1860–1917). Leo war ein bedeutender englischer Astrologe und Theosoph und gilt, wie oben bereits erwähnt, als „Vater der modernen Astrologie“²¹⁰. Leos wichtigste Erneuerung besteht in der Entwicklung einer vermehrt spirituellen und psychologischen Form der Astrologie, deren Fokus primär auf der menschlichen Charakterkunde und weniger auf Prognosen von Ereignissen liegt.²¹¹ Sein zentrales Werk *Esoteric Astrology*, das auch als „Krönung von Leos Lebenswerk“²¹² bezeichnet wurde, veröffentlichte er im Jahr 1913: „This was theosophical astrology taken to its logical extreme, and provided the baton that would be later picked up by Alice Bailey“²¹³. Er beruft sich darin fast ausschließlich auf indische und theosophische Quellen.²¹⁴

Leo selbst sagt aus, dass seine Astrologie stark durch seine Indienreisen beeinflusst wurde: „Erst nachdem ich zum zweiten Male Indien aufgesucht hatte, konnte ich Zugang zu der zentralen Idee finden, die alle meine Gedanken über Esoterische Astrologie zusammenfaßte“²¹⁵. Er verbindet zuerst den Gedanken der Reinkarnation mit der Astrologie, später kommt auch noch das Karma-Konzept hinzu²¹⁶. „Nunmehr steht und fällt mein Glaube an die Wissenschaft der Sterne mit den Begriffen Reinkarnation und Karma“²¹⁷.

Im Gegensatz zur sogenannten *exoterischen* Astrologie befasst sich Leos *esoterische* Astrologie „mit der abstrakten Ursache, mit der Philosophie und dem innerlichen, subtileren Standpunkt. [...] Man kann die Esoterische Astrologie auch als die Seite definieren, die alle Planetenerscheinungen unter dem Gesichtspunkt der Einheit betrachtet. [...] Die Esoterische

²⁰⁹ Alan Leo ist ein Pseudonym; der eigentliche Name lautet William Frederick Allan.

²¹⁰ Seine Modernisierung der Astrologie besteht vor allem in der Verbindung der Astrologie mit einem esoterischen Okkultismus. Außerdem fokussierte er sich vermehrt auf die „Prognose psychischer Entwicklungen“ (Stuckrad 2003: 309), anstatt äußere Ereignisse vorherzusagen (vgl. ebd.).

²¹¹ Vgl. Farnell 2006.

²¹² Naumann 1927: 432.

²¹³ Naumann 1927: 432.

²¹⁴ Zu den von Leo am häufigsten zitierten AutorInnen gehören u.a. H. P. Blavatsky, A. Besant, C. W. Leadbeater, F. Hartmann und M. Heindel. Zudem verweist er auf indische Texte wie z.B. die *Bhagavadgītā* und greift, wie in theosophischen Texten üblich, in manchen Kontexten auf Sanskrit-Termini zurück. In der folgenden Darstellung werde ich jedoch primär von „Leos Ansichten“ sprechen, auch wenn viele seiner Konzepte natürlich theosophisch geprägt sind. Eine genaue Rückverfolgung und Einbettung jeder seiner Ideen in den theosophischen Kontext würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

²¹⁵ Leo 1927: 1.

²¹⁶ Vgl. Leo 1927: 4.

²¹⁷ Leo 1927: 4.

Astrologie betrachtet die Ausdrucksformen des Lebens als Ausflüsse einer zentralen, primären Quelle²¹⁸. Diese primäre Quelle ist Gott, welcher sich durch die Sonne²¹⁹ bzw. den Sonnenlogos²²⁰, das Zentrum unseres Sonnensystems, äußert. Die Sonne ist bei Leo der „sichtbare Ausdruck des Gottes unseres Universums“²²¹, sie ist die „physische, sichtbare Glorie des höchsten Geistes oder der höchsten Bewußtheit; ihr Sein in toto ist das Sonnensystem mit seinen Planeten und Bewußtseinszentren“²²². Unser Sonnensystem²²³ als „organisches, lebendiges, bewußtes Ganze[s]“²²⁴ kann laut Leo als Körper des Sonnenlogos betrachtet werden:²²⁵

Jede seiner Stufen, von der niedersten physischen bis zur höchsten geistigen, wird von Seinem Leben und Bewußtsein mit Energie und Seele erfüllt [...]. Von Ihm als dem Einen Vater des Alls gehen sieben erhabene Wesen, die Erzengel oder Planeten-Logoi, aus, die allein Ihm dienen, aber alle anderen Wesen im Sonnensystem beherrschen [...]. Diese sieben Wesen sind die wahren ‚Sieben Herrscher‘ und nicht die physischen Weltenkörper, auf die man sich oft bezieht. Es sind mächtige geistige Intelligenzen, die Energie Leben und Bewußtsein von dem einen erhabenen zentralen All-Leben, dem Sonnenlogos, empfangen [...]. Jeder der sieben Planeten-Logoi hat unter seiner Herrschaft Tausende und Abertausende von Seelen in allen Stadien der Entwicklung: solche im Elementar-, Mineral-, Pflanzen-, oder Tierreich; menschliche Seelen wie wir selbst; und andere schon jenseits der menschlichen Sphäre.²²⁶

Den sieben Planetenlogoi unterstehen also nicht nur die Menschen, sondern auch diverse Naturgeister und Elementarkräfte, die für das Wirken der Naturgesetze verantwortlich sind und die Energieströme leiten, die zwischen den Planeten hin- und herfließen. Im Laufe der Zeit wurden ihnen, so Leo, diverse Namen gegeben, wie beispielsweise Götter, Engel und Naturgeister. In der heutigen Zeit jedoch weiß kaum noch jemand über ihre Existenz und ihr

²¹⁸ Leo 1927: 7.

²¹⁹ Die Bedeutung der Sonne bzw. das Konzept des Sonnenzeichens in der modernen Astrologie ist eine weitere wichtige Erneuerung, die auf Leo zurückgeht (vgl. Campion 2013: 232). Leo selbst schreibt über die Bedeutung der Sonne: „Für die meisten Seelen in Entwicklung wird die Sonne stets die stärkste, die zentrale Stellung im Horoskop bedeuten; denn sie bringt das Zeichen, das sie in dem betreffenden Monat besetzt, zum Aufleuchten und zum Ausdruck, sie weckt aus dem Zustand der Latenz zu aktiver Manifestation die Zeichen und Planeten, die im Bereich der wirksamsten Sonnenaspekte liegen“ (Leo 1927: 50f).

²²⁰ Leos Vorstellungen zum Aufbau des Sonnensystems sind stark theosophisch geprägt. Die Gestirngötter bezeichnet er als Logos bzw. Logoi, ein Begriff, der aus der griechisch-hellenistischen Religionsphilosophie stammt, aber auch in theosophischen Kreisen häufig gebraucht wird. Alternativ dazu verwendet er die Begriffe Engel oder Erzengel aus der jüdisch-christlichen Tradition (vgl. Schoener 2016: 163). Andere Synonyme dafür sind „Heavenly Men, Silent Watchers, Planetary Spirits, Seven Spirits before the Throne, Elohim, or Dhyan-Chohans“ (Nash 2002: 1).

²²¹ Leo 1927: 10.

²²² Leo 1927: 10.

²²³ Unser Sonnensystem ist nur eines von Millionen ähnlicher Systeme, die im Universum existieren. Durch den Sonnenlogos empfängt das Sonnensystem vom Universum seine besondere Form des Lebens und des Bewusstseins und strahlt gleichzeitig auch Leben ins Universum zurück (vgl. Leo 1927:39).

²²⁴ Leo 1927: 39.

²²⁵ Vgl. Leo 1927: 36.

²²⁶ Leo 1927: 36.

Wirken Bescheid.²²⁷ Leo selbst verwendet für diese Wesen ganz allgemein auch den Begriff „Deva“²²⁸. Er beschreibt sie als Wesen, die als „Vermittler der großen Planetengeister“²²⁹ dienen, die aber auch über eine gewisse Macht verfügen, mit der sie in das „Spiel der Planeteneinflüsse“²³⁰ eingreifen können, was sich für den betreffenden Menschen als Glück oder Unglück auswirken kann.²³¹

Was die physischen Planeten betrifft, so können sie als „Wohnungen der Ihm dienenden Engel“²³² bzw. als Wohnsitze der jeweiligen Planetengeister betrachtet werden. Sie entsprechen bestimmten Zentren oder Organen im Körper des göttlichen Sonnenlogos und jeder Planet „zeigt einen anderen Typ der Vitalität und des Bewußtseins“²³³. Die Sonne beispielsweise repräsentiert das Herz und die Erde den Kopf des Sonnenlogos. Die Sonne ist gleichzeitig auch das Tor, durch das die kosmische Lebenskraft „von höheren Seinsebenen der sogenannten 4. Dimension des Raumes“²³⁴ herabströmt. Von dort wird die Energie an alle anderen Teile des Systems weitergeben: „Sie strömt durch den Äther wie das Blut durch den menschlichen Körper oder wie Prana²³⁵ in den Nerven und hält jeden Planeten in Beziehung zu jedem anderen und zur Sonne“²³⁶.

Auch die Erde ist eine Einheit im Gefüge des Universums und wird vom sogenannten „Erdgeist“ beherrscht. Sie wird von einem Äthermeer umgeben, welches Leo auch als die Aura der Erde bezeichnet. Es besteht aus „Myriaden feinerer Stoffteilchen [...], die eine weite Hülle bilden, deren Zentrum die Erde ist“²³⁷. Laut Leo besteht eine enge Verbindung zwischen der Erdaura und den Tierkreiszeichen, denn der Tierkreis ist „als begrenzender Zirkel der Erdaura das Feld und der Speicher all dessen, was war, ist und sein wird. Er ist das Kampffeld

²²⁷ Vgl. Leo 1927: 37.

²²⁸ *Deva* ist ein Sanskritwort und bedeutet „Gott“.

²²⁹ Leo 1927: 201.

²³⁰ Leo 1927: 201.

²³¹ An anderer Stelle behauptet Leo, dass es drei Arten von Devas gibt, die „von einer vergangenen Welt mit dem Logos des Sonnensystems herüberkamen und die wissen, daß im Aufbau des ganzen Sonnensystems ein bewußter Plan wirkt“ (Leo 1927: 203). Zur ersten Art gehören die Devas der fünf Elemente (Äther, Luft, Feuer, Wasser, Erde), zur zweiten Art die Planetenlogoi oder „Baumeister“ und zur dritten Art die Lipikas oder „Erinnerer“, die für „Karma-Angelegenheiten“ zuständig sind (vgl. ebd.).

²³² Leo 1927: 11.

²³³ Leo 1927: 20.

²³⁴ Leo 1927: 20.

²³⁵ *Prāṇa* ist ein Sanskritwort und bedeutet soviel wie „Atem“ oder „Lebenshauch“, wird aber häufig auch als „Lebenskraft“ verstanden.

²³⁶ Leo 1927: 20.

²³⁷ Leo 1927: 11.

Arjuna²³⁸, das Spielfeld des Logos und die Bühne, auf der das große Drama des Lebens gespielt wird²³⁹. In diesem Drama fungieren die Planeten als die zentralen Schauspieler: „Ihre Bewegungen auf der Riesenbühne bestimmen das Thema des Orchesters, die verschiedenen Farben der Kostüme, den notwendigen Gang derer, die dort ihre zugeteilten Rollen spielen müssen“²⁴⁰. Der Autor des Stücks ist Gott. Die Planetengeister, die bei Aufführung der „Göttlichen Komödie“ als Schauspieler mitwirken, sind laut Leo letztlich „Offenbarungen Seines Bewußtseins“²⁴¹. Sie senden bestimmte Schwingungen aus, welche in der Astrologie als sogenannte Planeteneinflüsse bezeichnet werden.²⁴²

Die sieben (klassischen) Planeten bzw. Planetenlogoi der Astrologie werden bei Leo auch als die sieben „Strahlen des Einen großen Lichtes“²⁴³ bezeichnet. Diese sieben Strahlen²⁴⁴ entsprechen den sieben Schöpferkräften, den sieben Welten, den sieben Gesetzen etc.²⁴⁵ Jeder der sieben Strahlen wiederum hat sieben Unterstrahlen,²⁴⁶ sodass sich daraus insgesamt 49 Grundstrahlen ergeben, welche „in den Formen und Körpern, die sie durchdringen, stets erkennbar [sind], und die ganze Menschheit gehört dem einen oder anderen an“²⁴⁷. An der Spitze jeder Gruppe von Individuen, die zu einem der sieben Strahlen gehören, steht „ein *Meister*, ein vollendetes Menschenwesen, das alle die spannungsvollen Einflüsse der anderen Strahlen als Untereinflüsse seines eigenen Strahls in sich vereinigt hat“²⁴⁸. Diese Meister dienen den Menschen als Ideal und sollen laut Leo zeigen, dass wir danach streben sollen „alle die widerstreitenden Elemente im eigenen Inneren umzuformen und klar und deutlich

²³⁸ *Arjuna* ist ein Held aus dem *Mahābhārata*, einem der beiden indischen Nationalepen.

²³⁹ Leo 1927: 11.

²⁴⁰ Leo 1927: 11.

²⁴¹ Leo 1927: 12.

²⁴² Vgl. Leo 1927: 12.

²⁴³ Leo 1927: 25.

²⁴⁴ Das Konzept der Sieben Strahlen taucht in der theosophischen Literatur immer wieder auf. Laut Albanese (2017) wird es im theosophischen Kontext erstmals von Madame Blavatsky erwähnt. In ihrem Werk *The Secret Doctrine* kommt es an die 25 Mal vor (vgl. Albanese 2017: 464). Die Zahl Sieben spielt in der Theosophie allgemein eine große Rolle. Barborka (2002) spricht von einem „Septenary Law“, das als göttliches Gesetz in unserem Kosmos wirksam ist. Deswegen basiert alles, was im Universum existiert, auf sieben Prinzipien (vgl. Barborka 2002: 158-201). Bei Alice Bailey wird das Konzept der sieben Strahlen weiter ausgebaut und zu einem der Grundpfeiler ihrer Lehre.

²⁴⁵ Leo 1927: 47.

²⁴⁶ Leo führt dazu ein Beispiel aus dem Tierreich an: Das gesamte Tierreich untersteht einerseits dem Planetengeist des Mars, die unterschiedlichen Tiergattungen jedoch unterschiedlichen Unterstrahlen des Mars. Der Elefant gehört beispielsweise zum saturninischen Unterstrahl des Planeten Mars. Das heißt: „Jeder Planetenkörper hat eine eigene spezielle Einflußsphäre, und jeder vermischt seine Eigenwirkung mit der aller anderen“ (Leo 1927: 21). Dieses Prinzip lässt sich in ähnlicher Weise auch auf sämtliche andere Bereiche des Lebens (Natur, Lebewesen, Bewusstseinsstufen, Politik, Religion etc.) anwenden.

²⁴⁷ Leo 1927: 47.

²⁴⁸ Leo 1927: 192.

den Ton unserer gegenwärtigen physischen Existenz anzuschlagen“²⁴⁹.

Leo weist darauf hin, dass uns und die Erde die Einflüsse der Planetenlogoi jedoch nie direkt, sondern immer nur durch den Tierkreis gefiltert erreichen: „Die ursprüngliche und unveränderte Form der Planetenkräfte erleben wir nie, sondern nur die gemischte und verbundene Art, die durch ihre Anpassung an die besonderen Eigenschaften des Tierkreiszeichens und der Erdaura entstehen“²⁵⁰. Die Form der Beeinflussung ist natürlich noch deutlich komplexer, wenn man die Aspekte, in denen die Planeten zueinanderstehen, mitdenkt.²⁵¹

Der Einfluss der Planeten wirkt nicht auf den physischen Körper der Menschen ein, sondern auf den ätherischen Körper und das Unterbewusstsein der Menschen.²⁵² Laut Leo ist die Ätherhülle oder Aura der Menschen der „Träger der Einflüsse [...], die von den astralen und mentalen Plänen herkommen“²⁵³. Sie speichert auch alle Ergebnisse und Erfahrungen, die ein Mensch bereits in seinen vergangenen Leben gemacht hat, sodass bei jeder Neugeburt, die alten Erfahrungen und Energien den Menschen in seinem Tun und Handeln beeinflussen.²⁵⁴

Leos „Esoterische Astrologie“ ist sehr viel komplexer als oben dargestellt und keineswegs immer kohärent. So bezieht er sich beispielsweise, obwohl er fast durchgängig von Planeteneinflüssen spricht, einige wenige Male auch auf die Formel „wie oben, so unten“²⁵⁵ und vergleicht die Planeten mit den Zeigern einer Uhr, die anzeigen, „was in den unsichtbaren Sphären geschieht, ohne selbst Ursache des Einflusses zu sein“²⁵⁶. Möglicherweise differenziert Leo hier aber einfach nur zwischen den physischen Planeten, die als Anzeiger bestimmter Einflüsse dienen und den Planetenlogoi, von denen der Einfluss ausgeht. Was die Komplexität anbelangt, so beinhaltet seine Astrologie ein kompliziertes System an Zuordnungen und Beziehungen zwischen den diversen astrologischen Elementen wie den Planeten, Häusern, Tierkreiszeichen, Aspekten etc. Diese unterschiedlichen Elemente wiederum verkörpern verschiedenartige Formen von Einflüssen:

²⁴⁹ Leo 1927: 192

²⁵⁰ Leo 1927: 30.

²⁵¹ Vgl. Leo 1927: 30f.

²⁵² Vgl. Leo 1927: 52.

²⁵³ Leo 1927: 156.

²⁵⁴ Vgl. Leo 1927: 161.

²⁵⁵ Siehe z.B. Leo 1927: 199.

²⁵⁶ Leo 1927: 206.

Die Planeten stellen geistige Einflüsse dar, die das Bewußtsein in seinen Trägen affizieren. Die Tierkreiszeichen verkörpern die Sinne und die Träger, durch die das Bewußtsein arbeitet. Die Aspekte bezeichnen die Beziehung zwischen Geist und Körper, oder das Verhalten der Seele oder des Selbst gegenüber der Umgebung; sie stellen die wechselnden Zustände und Gesichtspunkte der Seele dar.²⁵⁷

Hinzu kommt, dass in Leos System die Menschen, je nachdem auf welcher Ebene der Entwicklung²⁵⁸ sie sich befinden, von unterschiedlichen astrologischen Elementen beeinflusst werden. So wird eine wenig entwickelte Seele primär von den Häuserstellungen regiert, eine bereits erfahrenere Seele hingegen wird vermehrt von den Tierkreiszeichen und deren Besetzungen beeinflusst. Wesen auf einer übermenschlichen Entwicklungsstufe wiederum erfahren ausschließlich Einflüsse der Planeten.²⁵⁹

Zusammenfassend lässt sich Leos Erklärungsmodell der Astrologie folgendermaßen beschreiben: die Energie und Kraft des eines Gottes strahlt durch das ganze Universum und ergießt sich durch die Sonne in unser Sonnensystem. Über die Planetenlogoi und die Tierkreiszeichen, sowie mithilfe der diversen Naturgeister und -kräfte, wird diese Energie in unterschiedlichen Formen und Schwingungen weitergegeben und strahlt herab in unsere materielle Welt, wo sämtliche Wesen je nach Entwicklungsstand durch sie beeinflusst werden.²⁶⁰

3.3.2. ALICE BAILEYS „ESOTERISCHE ASTROLOGIE“ UND DIE SIEBEN STRAHLEN

Alice Ann Bailey (1880–1949) ist eine wichtige theosophische Autorin, die eine zentrale Rolle für die Entwicklung der modernen New Age- und Esoterikszene gespielt hat²⁶¹.

²⁵⁷ Leo 1927: 128.

²⁵⁸ Leos „Esoterische Astrologie“ beinhaltet auch soteriologische Elemente, er spricht von einem „Weg des Heils“: „Unser aller Bestimmung ist es, eine lange Pilgerschaft zu durchleben, um die Selbst-Bewußtheit zu erwerben, die die Verwirklichung unserer göttlichen Bestimmung erfordert“ (Leo 1927: 422). Die Astrologie kann uns laut Leo dabei helfen zu verstehen, warum wir gewisse Erlebnisse machen müssen und warum wir so langsam auf dem Heilsweg vorankommen, uns oftmals im Kreis drehen, „statt die Spirale neuer Zustände der Materie hinaufzusteigen und damit neue Bewußtseinsphasen zu erleben“ (ebd. 422f).

²⁵⁹ Vgl. Leo 1927: 86.

²⁶⁰ „Im Sonnenleben allein leben und existieren alle Dinge. Von diesem Zentrum strahlen die Lebenströme aus, die durch die leiblichen Organismen alles Lebendigen auf Erden hindurchgehen. Dieses Leben steigt herab und hinauf, durch jeden der sieben Planeten, und formt sich in diesem Prozeß um, um die Dinge zu entfalten; es paßt sich dem Stadium an, das diese im Gang der Entwicklung erreicht haben“ (Leo 1927: 8).

²⁶¹ James Santucci (2006) beispielsweise schreibt zur Bedeutung Baileys für die heutige Esoterikszene: „Bailey's work has had a great influence on the development of contemporary esotericism. Although it is difficult to ascertain the number of individuals who have been exposed and influenced by her teachings, it may well be in the hundreds of thousands, if one judges from the publication records of Lucis Publishing Companies. Many of the teachings – such as those on spiritual evolution, the perfectability of humanity, the unity of life, and emphasis on 'Love' – are closely related. These teachings, and the promise of a 'New Age' – prominent not only in Bailey's

Aufgrund von internen Konflikten distanzierte sie sich jedoch von der Theosophischen Gesellschaft und gründete u.a. die Arkanschule, um ihre Lehren zu verbreiten. Zu ihren Hauptquellen zählen die Werke von Madame Blavatsky, deren Aussagen sie, laut Kurt Leland (2016), jedoch oft überdimensional ausbaute:

Nearly everything she wrote is traceable, at least in outline, to statements made by Blavatsky, especially in *The Secret Doctrine* and the Esoteric Instructions. However, the degree of elaboration – in which mere hints by Blavatsky are magnified into vast hierarchical systems designed to explain how evolution proceeds at subhuman (mineral, vegetable, animal), human, superhuman (Masters), nonhuman (devic or angelic), and logoic (godlike or supercosmic) levels – often obscures these connections. Even the smallest portion of this macrocosmic plan [...] is dealt with so exhaustively that a whole book would be required simply to collate or summarize teachings scattered through the twenty-four books of the Bailey canon.²⁶²

Bailey behauptete zudem, dass sie 19 ihrer insgesamt 24 Bücher von einem der theosophischen „Meister“, dem sogenannten „Tibeter“ (auch bekannt unter dem Namen Djwhal Khul oder D.K.)²⁶³, gechannelt bekommen hat.

Baileys „Esoterische Astrologie“²⁶⁴ ähnelt ihm vielen Aspekten der von Alan Leo²⁶⁵, da sie auch auf dem theosophischen Weltbild basiert. Dennoch ist es, denke ich, wichtig, Baileys Vorstellungen gesondert zu behandeln, da sie auch einige neue Aspekte und Gedanken beinhalten. Vor allem das Konzept der Sieben Strahlen wurde von Bailey weiter ausgebaut²⁶⁶ und nimmt in ihrer Lehre eine zentrale Stellung ein. Auch Stuckrad schätzt die Bedeutung ihres Werks *Esoteric Astrology* – zumindest auf einer theoretischen Ebene – als hoch ein:

Auch wenn es vermutlich nur wenige gibt, die sich tatsächlich durch dieses umfangreiche und phasenweise schwer verständliche Buch hindurchgearbeitet haben, war die Wirkung der 'Esoterischen Astrologie' groß. Für manche spirituell gesinnte Astrologen hatte das Werk Offenbarungscharakter, und noch heute fehlt es in keiner guten esoterischen Buchhandlung. Alice Bailey beeinflusste damit ganze Schulen von Astrologen²⁶⁷, nicht nur im direkten theosophischen Kontext, sondern auch darüber hinaus,

publications but also reflective of the Zeitgeist of the 1920s and 1930s, and adopted and further popularized from the 1960s on – also contribute to her popularity“ (Santucci 2006: 160).

²⁶² Leland 2016: 214.

²⁶³ Die „Meister“ sind übermenschlichen Wesen, die in der theosophischen Literatur eine bedeutende Rolle spielen und oftmals als Vermittler von Wissen fungieren. Für mehr Informationen zu den theosophischen Meistern siehe Hammer 2001: 380-386.

²⁶⁴ Eine hilfreiche Einführung in Baileys Vorstellungen zu Kosmos und Astrologie bietet die Dokumentation *Esoteric Astrology*, in der zeitgenössische AstrologInnen ihr Verständnis von Baileys Astrologie und Kosmologie vermitteln: <https://www.youtube.com/watch?v=gcmJ7uDQmDw> (6.12.2019)

²⁶⁵ Bailey scheint Leos Werke gekannt zu haben, da er in ihrem Werk *Esoteric Astrology* einige Male erwähnt wird (vgl. z.B. Bailey 1997: 129, 132). Auch Sepharial, ebenfalls Theosoph und Astrologe, dürfte ihr nicht unbekannt gewesen sein, wie aus einzelnen Verweisen hervorgeht (vgl. z.B. Bailey 1997: 132).

²⁶⁶ Neben Alice Bailey bauten im theosophischen Kontext u.a. auch Charles W. Leadbeater und Ernest Wood das Konzept der Sieben Strahlen weiter aus. Baileys Sieben Strahlen wurden jedoch sicherlich am häufigsten rezipiert und spielen auch in der heutigen New-Age- und Esoterikszene eine wichtige Rolle.

²⁶⁷ Zu ihren wichtigsten NachfolgerInnen zählen Dane Rudhyar, Roberto Assagioli und Kurt Abraham. Auch unter modernen AstrologInnen gibt es heute noch einige, die sich direkt auf Bailey beziehen, wie zum Beispiel

wie man am 'Astrologisch-psychologischen Institut' von Louise und Bruno Huber in der Schweiz erkennen kann.²⁶⁸

In ihrem Werk *Esoteric Astrology* (1951) möchte Alice Bailey einen neuen und esoterischeren Zugang zur Astrologie darlegen, da sich die Astrologie, laut Bailey, bisher noch nicht wirklich beweisen konnte.²⁶⁹ Gleich zu Beginn empfiehlt sie ihren LeserInnen, die Theorien und Ergebnisse, die im Buch vorgestellt werden, selbst zu testen und zu überprüfen, um im Laufe der Zeit einerseits der modernen Astrologie mehr reale Aussagekraft zu verleihen und andererseits, um die eigene Intuition zu erwecken. Denn die neue Form der Astrologie, die Bailey begründen will, ist im Grunde eine intuitive Form der Astrologie, die ein Erwecken des alten Wissens bewirken soll:

It is intuitional astrology which must eventually supersede what is today called astrology, thus bringing about a return to the knowledge of that ancient science which related the constellations and our solar system, drew attention to the nature of the zodiac and informed humanity as to the basic relations which govern and control the phenomenal and subjective worlds.²⁷⁰

Ihr Astrologieverständnis fasst sie zu Beginn in drei Grundaussagen oder Statements zusammen. Das erste Statement besagt, dass die sogenannte exoterische Astrologie, wie sie heute vertreten wird, auf einer „Großen Illusion“ basiert, da der Tierkreis eigentlich nur der imaginäre Pfad der Sonne aus der Sicht unseres unbedeutenden Planeten ist.²⁷¹ Ähnlich wie damals aufgrund der Dezentralisierung unseres Planeten im Sonnensystem durch Kopernikus muss auch die Astrologie heute einen neuen Blickwinkel einnehmen, um sie zu ihrer alten Wahrheitskraft zurückzuführen: „Astrology is a science which must be restored to its original beauty and truth before the world can gain a truer perspective and a more just and accurate appreciation of the divine Plan, as it is expressed at this time through the Wisdom of the Ages“²⁷².

Das zweite Statement besagt, dass „astrology is *essentially* the purest representation of occult truth in the world at this time, because it is the science which deals with those conditioning and governing energies and forces which play through and upon the whole field of space and

Alan Oken, Gunda Scholdt und Johann W. Denzinger. Erwähnenswert sind auch das „Seven Ray Institute“ und die „University of the Seven Rays“ in North Carolina (USA), die u.a. von Michael Robbins gegründet wurden.

²⁶⁸ Stuckrad 2003: 319.

²⁶⁹ Vgl. Bailey 1997: 3.

²⁷⁰ Bailey 1997: 3f.

²⁷¹ Vgl. Bailey 1997: 4.

²⁷² Bailey 1997: 5.

all that is found within that field“²⁷³. Bailey geht also davon aus, dass das ganze Universum von Energien und Kräften durchzogen wird, die alles miteinander in Beziehung setzen. Erst wenn wir diese Beziehungen zwischen Individuen, Planeten, Systemen und anderen kosmischen Entitäten erfassen und verstehen, werden wir beginnen können, „wissenschaftlich“ zu leben.²⁷⁴ Das definiert Bailey an dieser Stelle als Zweck von Astrologie. Die heutige Astrologie hingegen vermittelt – bis auf ein paar Ausnahmen – den Menschen das Bild, dass sie Individuen von großer Bedeutung sind, auf einem wichtigen Planeten leben und durch die astrologische Deutung ihres individuellen Horoskops ihr Schicksal erfahren, um dann dementsprechend leben und handeln zu können. Diese Form der Astrologie wird – so hofft Bailey – in Zukunft aussterben:

Interest, therefore, in the individual horoscope will gradually die out, and increasingly the planetary, the systemic and the universal picture will stand out in the awareness of the individual; he will then regard himself only as an integral part of a far more important whole and his world group will interest him far more than himself, as an individual.²⁷⁵

Die Astrologie, die sich nur mit dem Individuum beschäftigt, muss also laut Bailey zugunsten einer Astrologie, deren Interesse das Schicksal der gesamten Menschheit und letztlich auch des gesamten Kosmos' ist, weichen: „Universal relationships, the interplay of energies, the nature of what lies behind the Great Illusion, the deluding 'Appearances of things as they are,' and the destiny of our planet, of the kingdoms in nature and of humanity as a whole – these will constitute the major part of our theme“²⁷⁶.

Das dritte Statement besteht in der Aussage, dass der ganze Kosmos eine lebende Entität ist und sich die Astrologie mit dem Leben und Vorgängen dieser Entität zu beschäftigen hat: „The Ancient Wisdom teaches that 'space is an entity'. It is with the life of this entity and with the forces and energies, the impulses and rhythms, the cycles and the times and seasons that esoteric astrology deals“²⁷⁷. Der Fokus in der esoterischen Astrologie liegt (im Gegensatz zur exoterischen Astrologie) auf dem „Universellen“ und nicht dem „Partikularen“ oder Individuellen. So stehen laut Bailey vor allem die großen „Energiequellen“ im Zentrum der Betrachtung und nicht das individuelle Horoskop. Diese Energiequellen werden von ihr ebenfalls als lebendige Entitäten gedacht und sie sind die Ursache für sämtliche

²⁷³ Bailey 1997: 5.

²⁷⁴ Vgl. Bailey 1997: 5.

²⁷⁵ Bailey 1997: 6.

²⁷⁶ Bailey 1997: 6.

²⁷⁷ Bailey 1997: 7.

Manifestationen im Universum:²⁷⁸

Constellations, solar systems, planets, kingdoms in nature²⁷⁹ and microscopic man are all of them the result of the activity and the manifestation of energy of certain Lives whose cycle of expression and whose infinite purposes lie outside the comprehension of the most advanced and illumined minds on our planet.²⁸⁰

Bailey nennt vier Hauptgruppen von Energiequellen. Dazu gehören folgende:

1. die Konstellation Großer Bär, die Pleiaden und Sirius
2. die sieben Sonnensysteme, die sieben heiligen Planeten, die fünf nicht-heiligen Planeten²⁸¹
3. die sieben planetarischen Zentren, die sieben Zentren/Chakren im menschlichen Körper
4. die zwölf Sternbilder des Tierkreises²⁸²

Neben diesen neun Hauptenergiequellen nennt Bailey auch noch andere Quellen, wie beispielsweise die Sterne Beteigeuze (im Sternbild Orion) und Antares (im Sternbild Skorpion), deren Strahlen uns auf indirektem Weg über andere Konstellationen treffen.²⁸³

Die Energieströme kommen also aus unterschiedlichen Energiequellen, die als lebendige Entitäten gedacht werden, und diese Quellen werden wiederum von anderen Strahlen aus anderen Quellen durchdrungen und beeinflusst, sodass man sich das Universum wie ein riesiges Netz an Strahlen und Energieströmen vorstellen kann. Bailey spricht u.a. von einem „kosmischen goldenen Netz“, durch das eine ständige Zirkulation von Energien und Kräften stattfindet und das so die Ausgangsbasis für sämtliche astrologische Theorien bildet: „Throughout this cosmic golden web there is a constant circulation of energies and forces and this constitutes the scientific basis of the astrological theories“²⁸⁴.

Ähnlich wie Leo geht auch Bailey davon aus, dass sämtliche Manifestationen im Universum

²⁷⁸ Vgl. Bailey 1997: 7-9.

²⁷⁹ Die Menschheit bildet das 4. Königreich der Natur (vgl. Bailey 1997: 27).

²⁸⁰ Bailey 1997: 9.

²⁸¹ Bailey geht insgesamt von 12 Planeten aus. Von diesen sind 7 „sacred“ und 5 sind „non-sacred“. Zu den „heiligen“ Planeten zählen Merkur, Venus, Jupiter, Saturn, Neptun, Uranus und Vulkan. Die „unheiligen“ Planeten sind Mars, Pluto, Sonne, Mond und Erde (vgl. Bailey 1997: 506f). Auch die Erde wird also in der esoterischen Astrologie miteinbezogen, da sie Energie verströmt und damit alle, auf ihr lebenden Lebewesen, beeinflusst. Der Mond hingegen wird als „rein symbolisch“ verstanden. Er gilt als „dead form“ (ebd. 13) und strahlt als solche keine Energien und Kräfte aus (vgl. ebd. 12f).

²⁸² Vgl. Bailey 1997: 14f.

²⁸³ Vgl. Bailey 1997: 15.

²⁸⁴ Bailey 1997: 11.

nicht nur einen physischen Körper, sondern auch einen ätherischen Körper besitzen, welcher für die energetischen Prozesse, die im gesamten Universum stattfinden, wesentlich ist. Der Äther des Weltalls bzw. der ätherische Körper des Universums beispielsweise bildet den Raum, durch den die Energien und Kräfte, die von den großen Energiequellen ausgehen, fließen:

[...] the ether of space is the field in and through which the energies from the many originating Sources play. We are, therefore, concerned with the etheric body of the planet, of the solar system, and of the seven solar systems of which our system is one, as well as with the general and vaster etheric body of the universe in which we are located.²⁸⁵

Dieser ätherische Körper des Universums fungiert sozusagen als Medium, das sämtliche Austauschprozesse von Energien und Kräften weiterleitet. Bailey zieht an dieser Stelle das Analogiegesetz in ihre Überlegungen mit ein, indem sie davon ausgeht, dass auch dem menschlichen Körper ein ätherischer Körper zugrunde liegt, der als Medium für sämtliche Energietransmissionen wirkt: „It is likewise the medium for transmission of force to all parts of the human frame and the agent for the indwelling life and consciousness“²⁸⁶.

Durch die ätherischen Körper steht also alles mit allem in Verbindung:

[...] the individual etheric body is not an isolated and separated human vehicle but is, in a peculiar sense, an integral part of the etheric body of that entity which we have called the human family; this kingdom in nature, through its etheric body, is an integral part of the planetary etheric body [...]. The field of space is etheric in nature and its vital body is composed of the totality of etheric bodies of all constellations, solar systems and planets which are found therein.²⁸⁷

Im ätherischen Körper des Menschen gibt es zudem sieben Energiezentren „[...] which are in the nature of distributing agencies and electrical batteries, providing dynamic force and qualitative energy to the man; they produce definite effects upon his outer physical manifestation“²⁸⁸. Diese sieben Energiezentren korrespondieren mit den sieben „heiligen“ Planeten unseres Sonnensystems, welches wiederum eines von sieben Sonnensystemen ist, die mit den sieben Energiezentren des Einen (Gottes) in Verbindung stehen.²⁸⁹ Hier zeigt sich

²⁸⁵ Bailey 1997: 9.

²⁸⁶ Bailey 1997: 10.

²⁸⁷ Bailey 1997: 10f.

²⁸⁸ Bailey 1997: 11.

²⁸⁹ Ähnlich wie bei Leo gibt es bei Bailey ein komplexes System an Zuordnungen (vgl. z.B. Bailey 1997: 34f) und Verbindungen, dessen Erläuterung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, weshalb ich mich auf die wesentlichen Erklärungsmuster und Strukturelemente beschränken werde. Zudem widersprechen sich die Listen an Zuordnungen, die man in den diversen Werken von Bailey findet, weshalb man sie ebenso gut auch ignorieren kann. Leland meint dazu: „There are so many lists of rays, colors, and centers scattered throughout Bailey’s books that subsequent writers may pick and choose – or ignore such correspondences entirely“ (Leland 2016: 222).

wieder die Bedeutsamkeit der Zahl Sieben. Sämtliche Manifestationen des Universums werden durch sieben Energien bzw. sieben Strahlen kontrolliert:

This 'control of form through a septenate of energies' (as it is defined in the *Old Commentary*) is an unalterable rule in the inner government of our universe and of our particular solar system, as well as in the case of individual man. There are, for instance, in our solar system, seven sacred planets which correspond to the seven individual force centres in man, the seven solar system, of which our solar system is one, and in turn the seven energy centres of the One to Whom I have referred in my other books as the One About Whom Naught Can Be Said.²⁹⁰

Bailey schreibt also, wie bereits mehrfach erwähnt, nicht über Astrologie im klassischen Sinn, sondern über Energien, die das gesamte Universum durchwirken und u.a. auch die Menschen beeinflussen:

[...] we are considering esoteric influences and not astrology, per se. Our subject is the seven rays and their relationship to the zodiacal constellations or – in other words – the interaction of the seven great Lives which inform our solar system with the twelve constellations which compose our zodiac.²⁹¹

Im Zentrum ihres Astrologiekonzepts stehen die Sieben Strahlen²⁹² und wie diese sich durch die zwölf Tierkreiszeichen auf unser Sonnensystem und insbesondere auf unsere Erde auswirken. Auf die Sieben Strahlen soll im Folgenden noch etwas genauer eingegangen werden.

Laut Goodrick-Clarke (2008) wird das Konzept der Sieben Strahlen im theosophischen Kontext bereits von Madame Blavatsky erwähnt, welche sie in Verbindung mit den sieben Hierarchien von Engeln (oder Dhyani-Chohans²⁹³) brachte:

With the template of the seven principles, Blavatsky related these rays to the seven great hierarchies of angles or Dhyani-Chohans, each associated with colors and sounds, and collectively forming the Manifested Logos. Each hierarchy has its characteristic color, just as the seven colors of the solar spectrum correspond to the seven rays. Each of these hierarchies acts as the builder of one of the seven kingdoms of nature and also the aura of one of the seven principles in man with its specific color. The rays play a major role as agents of correspondence in Bailey's esoteric psychology and have become a staple of New Age thinking.²⁹⁴

²⁹⁰ Bailey 1997: 11f.

²⁹¹ Bailey 1997: 27.

²⁹² Die Sieben Strahlen spielen jedoch nicht nur für die Astrologie eine Rolle, sondern bilden u.a. auch die Basis für Baileys Psychologie. Ihr Werk *Treatise on the Seven Rays* besteht aus insgesamt fünf Bänden. Die ersten zwei befassen sich mit „esoterischer Psychologie“, der dritte mit „esoterischer Astrologie“, der vierte mit „esoterischem Heilen“ und der fünfte Band mit den Sieben Strahlen und den damit verbundenen Initiationen.

²⁹³ Der Begriff Dhyāni-Chohans setzt sich aus dem Sanskrit-Terminus *dhyāna* („Meditation“) und dem tibetischen Begriff *chohan* („Herr“ oder „Meister“) zusammen. Wortwörtlich bezeichnet er also die „Herren/Meister der Meditation“. Laut Barborka wird der Begriff jedoch sehr allgemein für diverse göttliche und übermenschliche Wesen verwendet (vgl. Barborka 2002: 59).

²⁹⁴ Goodrick-Clarke 2008: 230f.

Wie aus dem Zitat hervorgeht, sind die Sieben Strahlen mit einer Vielzahl an Bedeutungen und Zuordnungen verknüpft. Bei Bailey wird das Konzept der Sieben Strahlen zudem in die unterschiedlichsten Kontexte – Psychologie, Astrologie, Medizin etc. – übertragen. Die folgende Erläuterung wird deswegen, zugunsten einer besseren Verständlichkeit, etwas vereinfacht ausfallen.

Baileys Kosmologie liegt, wie oben bereits angeklungen ist, das Prinzip der Einheit zugrunde. Der ganze Kosmos ist *eine* lebendige Entität, *ein* Leben – Bailey bezeichnet es auch als „Monade“ – das sich aber durch sieben Grundqualitäten sowie durch die Vielfältigkeit der Formen ausdrückt: „There is one Life, which expresses Itself primarily through seven basic qualities or aspects, and secondarily through the myriad diversity of forms“²⁹⁵. Diese sieben Grundqualitäten sind die Sieben Strahlen oder auch die Sieben Leben, „Who give Their life to the forms, and give the form world its meaning, its laws, and its urge to evolution“²⁹⁶. Die Sieben Strahlen sind die kreativen Kräfte, die gemeinsam für die zyklische Erschaffung der Welt und ihrer Formen, sowie für die Erfüllung des „göttlichen Plans“ verantwortlich sind: „They work together in the closest union and harmony, and cooperate intelligently with the Plan of which They are the custodians. They are the seven Builders, Who produce the radiant temple of the Lord, under the guidance of the Mind of the Great Architect of the Universe“²⁹⁷. Jeder dieser Strahlen drückt sich jeweils durch einen der sieben „heiligen“ Planeten aus, gleichzeitig fließen die Energien aller Strahlen durch jeden Planeten (u.a. auch die Erde) hindurch und bestimmen die darauf existierenden Formen. Auf diese Weise nimmt jeder Planet seine Rolle im Hinblick auf das Ziel des Ganzen ein: „On each planet is a small replica of the general scheme, and every planet conforms to the intent and purpose of the whole“²⁹⁸. Auch die Menschen sind Ausdrucksformen des Einen Lebens und werden durch die Sieben Strahlen bestimmt.

An dieser Stelle ist es nun angebracht, die Qualitäten sowie die Einteilung der Sieben Strahlen genauer zu benennen. Die Sieben Strahlen werden nämlich in drei primäre und vier sekundäre Strahlen unterteilt. Die drei primären werden auch „Aspektstrahlen“ oder „Seelenstrahlen“ genannt und setzen sich zusammen aus:

1. „Will/Power“

²⁹⁵ Bailey 2006: 141.

²⁹⁶ Bailey 2006: 141.

²⁹⁷ Bailey 2006: 141f.

²⁹⁸ Bailey 2006: 142.

2. „Love/Wisdom“

3. „Active Intelligence/Adaptability“²⁹⁹

Die vier sekundären hingegen werden auch als „Attributsstrahlen“ oder „Persönlichkeitsstrahlen“ bezeichnet. Dazu gehören folgende:

4. „Harmony through Conflict“

5. „Concrete Science/Knowledge“

6. „Idealism/Devotion“

7. „Ceremonial Order/Ritual“³⁰⁰

Jeder Mensch steht in Verbindung mit einem der drei Aspekt- oder Seelenstrahlen, welcher ihn sein ganzes Leben, auch durch die Wiedergeburten hindurch, begleitet. Zusätzlich gehört jeder Mensch einem der vier Attributs- oder Persönlichkeitsstrahlen an. Dieser wechselt von Wiedergeburt zu Wiedergeburt, je nach Erfordernissen der Umwelt, und beeinflusst primär den Körper und die äußere Form und Lebensweise des Menschen.³⁰¹ Die Gesetze, nach denen dies geschieht, basieren auf dem Ziel der Sieben Strahlen, die ja als lebendige Wesenheiten oder Kräfte gedacht worden und am göttlichen Plan mitwirken: „The Laws which govern the emergence of the quality of the soul, through the medium of forms, are simply the mental purpose and life direction of the ray Lords, Whose purpose is immutable, Whose vision is perfect, and Whose justice is supreme“³⁰².

Zuletzt soll noch angemerkt werden, dass Baileys Astrologiekonzept, ähnlich wie bei Leo, stark hierarchisch und soteriologisch geprägt ist. Je nach Entwicklungsstand des Menschen bzw. der gesamten Menschheit können die Energien, die von den Planeten und anderen Quellen ausgehen, entweder positive oder negative Auswirkungen haben³⁰³. Das Ziel der menschlichen Entwicklung kann durch Selbstverwirklichung („self-realisation“) und Ausdruck des Selbst („self-expression“) erreicht werden:³⁰⁴

When this process is consummated the self expressed is the One Self or the ray Life, and the realisation achieved is the revelation of God as the quality of the manifested world and as the Life behind appearances and quality. The seven ray Lifes, or the seven soul types, are seen as the expression of one

²⁹⁹ Vgl. Bailey 1997: 596-601, Leland 2016: 218, Albanese 2007: 464.

³⁰⁰ Vgl. Bailey 1997: 596-601, Leland 2016: 218, Albanese 2007: 464.

³⁰¹ Vgl. Leland 2016: 218, Bailey 2006: 142.

³⁰² Bailey 2006: 142.

³⁰³ Vgl. Bailey 1997: 19.

³⁰⁴ Bailey 2006: 142.

Life, and diversity is lost in the vision of the One and in identification with the One.³⁰⁵

Dazu gehört aber auch, dass man die diversen Formen von Einflüssen und Energien erkennt³⁰⁶ und sie kontrolliert nutzt.³⁰⁷ Voraussetzung dafür wiederum ist, dass man die „Große Illusion“ durchschaut und sich auf den geistigen Weg begibt. Davor durchlaufen die Menschen im Zyklus ihrer Wiedergeburten die Stadien der Tierkreiszeichen gegen den Uhrzeigersinn (von den Fischen zum Widder). Sobald man die „Große Illusion“ jedoch durchschaut hat, dreht sich die Richtung um. Der Entwicklungsweg des Menschen läuft dann durch die Stadien der Tierkreiszeichen im Uhrzeigersinn oder gemäß des Jahresverlaufs vom Widder zu den Fischen:

The moment a man begins to emerge out of that illusion and is no longer subject to the glamour and to the effect of the world maya, that moment the motion of the great Wheel of Life is reversed and he then begins (slowly and laboriously) to work in the opposite direction. He then passes through the signs from Aries to Pisces. He begins patiently and consciously to function as a soul struggling towards the light until finally he emerges at the end of the Path in Pisces as a world Victor and a world Saviour. He then knows the significance of the triumph over death because he has surmounted and overcome desire.³⁰⁸

Die Astrologie muss also, wenn sie wahre Aussagen treffen will, ihre Methoden anpassen – je nachdem ob es sich um einen spirituell entwickelten Menschen handelt oder nicht. Es braucht deshalb einen vermehrt intuitiven Zugang – wie Bailey bereits am Anfang ihres Werkes betont –, damit auch die Horoskopdeutung von Menschen, die sich bereits auf dem spirituellen Pfad befinden und für die die Regeln der exoterischen Astrologie nicht mehr gelten, stimmig ausfallen kann.³⁰⁹

Zusammenfassend basiert Baileys Astrologie-Modell auf der Annahme, dass das ganze Universum eine Einheit bildet und dass durch Energieströme alles miteinander verbunden ist:

Basically, this model says that astrological influence occurs because all is contained within a living field of energies, and that circulation of these energies is the medium of communication between the parts of the Whole. Thus, from this perspective, astrology works because there is a Oneness Principle at base.³¹⁰

Ebenso wichtig ist bei Bailey die Vorstellung, dass es sich bei den Energiequellen um

³⁰⁵ Bailey 2006: 142f.

³⁰⁶ Laut Bailey gibt es zwei Möglichkeiten, wie dieser Prozess unterstützt werden kann. Erstens, durch die Erstellung eines genauen Geburtshoroskops, mithilfe dessen entschieden werden kann, welchen Einflüssen man durch Bewusstsein und Geisteskraft entgegenwirken möchte. Und zweitens, ist es wichtig die Fähigkeit zu entwickeln auf die Seele zu hören und dementsprechend zu agieren (vgl. Bailey 1997: 15f).

³⁰⁷ Vgl. Bailey 1997: 23.

³⁰⁸ Bailey 1997: 20f.

³⁰⁹ Vgl. Bailey 1997: 21.

³¹⁰ Garrison 1992: 3f.

lebendige Entitäten³¹¹ handelt und dass jeder Organismus im Universum wiederum Teil eines größeren Organismus ist. Hanegraaff fasst dieses Konzept folgendermaßen zusammen:

Our solar system is an actual Body governed by the 'Solar Logos', who lives in the sun and who is the entity we refer to when we talk of 'God'. However, the Solar Logos and his body – the Solar System – is in turn just a part of a larger galactic body which possesses a greater and more encompassing consciousness. This body is, again, part of yet another body and so on: apparently *ad infinitum*. This 'chinese boxes' scheme appears to be open-ended in both directions. The earth, while being a part of the Solar Body, is itself the body of the 'Earth Logos'. Our own bodies, while being parts of the Earth body, in turn contain even smaller beings who experience our body as their 'Solar Body'. The very atoms of our body are quite literally minute Solar Systems inhabited by conscious beings, and so on *ad infinitum* again.³¹²

Nach Ansicht Schoeners werden die Gestirne bei Bailey (und auch bei Leo) als persönliche Wesenheiten im Sinne der polytheistischen Religionen gedacht, was sich u.a. an der Verwendung des Begriffs „Engel“ als Synonym zum Begriff „Logoi“ zeigt. Die Beispiele aus der Theosophie sind für ihn letztlich Beweis dafür, dass der „antike Glaube an einen von persönlichen Wesen bewohnten Kosmos bis in die moderne Astrologie überlebt hat“³¹³. Seine Theorie ist, dass sich im Laufe der Geschichte der Astrologie polytheistische Vorstellungen von GestirnsgöttInnen sowie religionsphilosophisch-abstrakte Konzepte in Bezug auf die Planeten immer wieder abgewechselt haben.³¹⁴

Nach diesem Kapitel, in dem die Astrologie durch das Wirken von Planetenlogoi, sowie über okkulte Strahlen, die alles miteinander verbinden und auch Einfluss auf die Menschen haben, erklärt wurde, sollen im nächsten Abschnitt nun Erklärungsmodelle vorgestellt werden, die von instrumentalen bzw. physikalisch erklärbaren Wirkmechanismen ausgehen.

3.4. INSTRUMENTALE KAUSALITÄT

Laut Schoener werden physikalische Erklärungsmodelle seit Beginn des 20. Jahrhunderts, abgesehen von ein paar Ausnahmen, kaum noch vertreten. Bis Ende des 19. Jahrhunderts gab es jedoch viele Theorien, die den Wirkmechanismus der Astrologie mithilfe von physikalischen Kräften erklären wollten.³¹⁵ Da diese Theorien jedoch selten überzeugend oder

³¹¹ Diese Vorstellung wurde von wichtigen New Age-VertreterInnen, wie beispielsweise David Spangler und George Trevelyan, übernommen (vgl. Hanegraaff 1996: 157).

³¹² Hanegraaff 1996: 157.

³¹³ Schoener 2016: 164.

³¹⁴ Vgl. Schoener 2016: 164.

³¹⁵ Für einen kurzen Überblick über die diversen physikalischen Theorien des 19. und 20. Jahrhunderts siehe Knappich 1988: 311-314 und Ring 1972: 140-152.

wissenschaftlich belegbar sind, gibt es inzwischen nur mehr wenige moderne AstrologInnen, die versuchen, Astrologie auf diesem Weg zu begründen.³¹⁶ Im Folgenden werde ich jedoch drei Vertreter von physikalisch-kausalen Erklärungsversuchen aus dem 20. Jahrhundert vorstellen: Michel Gauquelin, Percy Seymour und Theodor Landscheidt.

3.4.1. MICHEL GAUQUELINS THEORIE DER „KOSMISCHEN UHREN“

Michel Gauquelin (1928–1991) war ein französischer Psychologe und Statistiker, der über Jahrzehnte hinweg gemeinsam mit seiner Frau Françoise Schneider-Gauquelin versuchte, die Astrologie mithilfe von wissenschaftlichen Methoden zu prüfen bzw. die Einflüsse des Kosmos auf das menschliche Leben zu untersuchen. Laut Campion war Gauquelin „[t]he single most important figure in the twentieth century attempting to prove astrology within contemporary scientific method“³¹⁷. Gauquelins Ausgangspunkt ist nicht die platonische oder pythagoräische Göttlichkeit des Kosmos oder die Harmonie der Sphären, sondern „the physical reality of solar and lunar effects, sunspots, tides and body-clocks. Like Ptolemy he reasoned that if such influences are real, and nobody can possibly deny them, then it is perfectly reasonable to suspect that planetary influences might exist as well“³¹⁸.

Gauquelins Werk beinhaltet sowohl Versuche, die Einflüsse der Planeten mithilfe physikalischer Theorien zu erklären, als auch statistische Untersuchungen. In diesem Kapitel werde ich mich auf erstere Theorien fokussieren, sein deutlich bekannterer statistischer Beitrag zur Erklärung der Astrologie wird in einem späteren Kapitel behandelt werden.

Zur Darstellung von Gauquelins Theorien werde ich mich vor allem auf sein Werk *The Cosmic Clocks: from Astrology to a Modern Science* (1967) beziehen, da dessen primärer Untersuchungsgegenstand die Auswirkungen des Kosmos auf das menschliche Leben sind.³¹⁹ Gauquelin möchte dabei nicht den alten Fehler begehen, kosmische Einflüsse bzw. die Verbindung von Mensch und Kosmos mithilfe von okkulten Kräften zu erklären, sondern auf Basis wissenschaftlicher Theorien.³²⁰

³¹⁶ Vgl. Schoener 2016: 50.

³¹⁷ Campion 2013b: 271.

³¹⁸ Campion 2013b: 272.

³¹⁹ Vgl. Gauquelin 1969: xvii.

³²⁰ Vgl. Gauquelin 1969: xix.

Seine Grundannahme ist, dass alles Leben auf Rhythmen basiert bzw. von Rhythmen bestimmt wird: „Rhythmic pulses underlie all biological reactions, from the most elementary cellular processes to those of the organism as a whole. When seen more closely, the movement of such rhythms appears to be the effect of real ‚biological clocks‘ that keep time for the whole of life“³²¹. Die physiologischen Rhythmen eines Organismus werden dabei stark von den Rhythmen der Umwelt beeinflusst. Die drei wichtigsten externen Taktgeber sind erstens der Tagesrhythmus, der durch die Drehung der Erde um sich selbst entsteht, zweitens der Monatsrhythmus, der von den Bewegungen des Mondes um die Erde abhängig ist und drittens der Jahresrhythmus, der aufgrund der Drehung der Erde rund um die Sonne entsteht.³²²

Gauquelin geht nun in weiterer Folge der Frage nach, ob die maßgeblichen Uhren oder Rhythmusgeber von Lebewesen innerlicher oder äußerlicher Natur sind bzw. ob Lebewesen eine innere Uhr haben oder ob sie selbst biologische Uhren sind. Er beruft sich dabei auf diverse Studien (v.a. von Prof. Frank A. Brown), die das Verhalten von unterschiedlichen Tieren und Pflanzen unter kontrollierten und konstanten Laborbedingungen untersucht haben. Die Ergebnisse der Studien zeigen im Wesentlichen, dass die Lebewesen selbst bzw. vielleicht gerade unter den gleichförmigen Laborbedingungen ihr Verhalten nach kosmischen Faktoren ausrichten: „[...] the uniform environmental conditions of the laboratory were not so uniform as had previously been thought: there were some unknown factors originating in space that laboratory condition could not control; their effect was to ‚reset the organisms to cosmic time“³²³.

Im nächsten Schritt versucht Gauquelin wissenschaftliche Erklärungen für diese „unbekannten kosmischen Faktoren“ zu finden. Er kommt zu dem Ergebnis, dass Lebewesen sowohl subtile Veränderungen im Erdmagnetfeld und der Schwerkraft als auch elektromagnetische Wellen wahrnehmen können und von diesen beeinflusst werden. Die biologischen Uhren von Lebewesen sind also keine in sich geschlossenen Systeme, sondern reagieren auf äußerliche Einflüsse:³²⁴

It appears that the internal timing devices can be adjusted and reset by external forces: extremely small changes in atmospheric electricity, in the earth's magnetism, or in gravitational fields. In fact, all living

³²¹ Gauquelin 1969: 117.

³²² Vgl. Gauquelin 1969: 119.

³²³ Gauquelin 1969: 135.

³²⁴ Vgl. Gauquelin 1969: 137-144.

things, whether animal or vegetable, when deprived of the ‚obvious rhythms‘ imposed by light, temperature, or pressure, seem to become extremely sensitive to the ‚subtle rhythms‘ of cosmic origin recently discovered.³²⁵

Auch Menschen besitzen eine sehr sensible Wahrnehmung für kosmische Einflüsse und werden von diesen beeinflusst, wie Gauquelin anhand diverser Untersuchungen zeigt.³²⁶ Ähnlich wie die oben genannten Laborbedingungen haben auch die eher gleichförmigen Bedingungen im Mutterleib zur Folge, dass sich die noch ungeborenen Lebewesen an den subtileren Taktgebern des Kosmos orientieren.³²⁷

Was heißt das nun für den Zeitpunkt der Geburt, der in der Astrologie so wichtig ist? Im Rahmen seiner statistischen Untersuchungen entdeckte Gauquelin, dass es eine Verbindung zwischen dem Stand bestimmter Planeten und dem Zeitpunkt der Geburt geben muss. So korreliert beispielsweise die Zeit zwischen Aufstieg und Kulminationspunkt von Mars und Saturn ungewöhnlich häufig mit der Geburtszeit berühmter Ärzte und Physiker (mehr dazu folgt in einem späteren Kapitel). Wichtig ist an dieser Stelle primär, wie Gauquelin die zugrundeliegenden Mechanismen zu erklären versucht. So scheinen die Planeten in dem Fall als „planetarische Uhren“ bzw. Taktgeber zu agieren: „A cosmic pulsation seemed to cause, during the twenty-four-hour cycle of the day, more births of future doctors at certain times, more future artists at others, and so on“³²⁸. Die Tatsache, dass nicht alle Menschen vermehrt in dieser Zeit geboren werden, erklärt Gauquelin mithilfe der Genetik. Der Zeitpunkt der Geburt ist demnach kein Zufall, sondern hat mit der erblichen Konstitution³²⁹ des Individuums zu tun: „The birth occurs at that moment rather than another because his [the child’s] organism is ready to react to the perturbations caused by this particular planet at its passage over the horizon. In other words, the position of a planet at a child’s birth might be

³²⁵ Gauquelin 1969: 144.

³²⁶ Vgl. Gauquelin 1969: 149-172.

³²⁷ Vgl. Gauquelin 1969: 203f.

³²⁸ Gauquelin 1969: 191.

³²⁹ Laut Gauquelin ist dieses Merkmal vererbbar: „The child inherits from his parents a tendency to be born when Mars rises, in the same way he inherits the color of his hair“ (Gauquelin 1969: 198). Allerdings betrifft das nur die Planeten, die entweder der Erde nahe genug sind oder im Hinblick auf ihre Masse groß genug sind. Das sind Mond, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Bis auf Venus sind das auch genau die Planeten, die mit beruflichem Erfolg im Leben zu tun haben. Dieser Erb-Effekt tritt nicht ein, wenn das Baby auf „unnatürliche“ Weise (z.B. durch eine Operation) auf die Welt kommt (vgl. ebd. 199f). Er wird jedoch verstärkt durch geomagnetische Störungen, was laut Gauquelin auf eine direkte Verbindung zwischen den magnetischen Fluktuationen und dem planetaren Erb-Effekt hindeutet: „They show a clear, direct relationship between manetic variations and the effect of planetary heredity; if a child is born on a disturbed day, the number of hereditary similarities is twice as high as on quiet days. This suggests that the moon and the planets do affect life, through the solar field“ (ebd. 203).

linked to his heredity“³³⁰. Gauquelin bezeichnet dieses Phänomen als „planetary heredity“. Was nun die Frage betrifft, ob Lebewesen primär von innerlichen (endogenen) oder äußerlichen (exogenen) Rhythmen bestimmt werden, so spielen laut Gauquelin beide Faktoren letztlich eine Rolle: „What we have called ‚planetary heredity‘ seems to indicate that both these views contain a part of the truth. There is no doubt about the external actions of space, but they still have to filter through the internal genetic constitution“³³¹.

Warum (auch sehr subtile) kosmische Faktoren Einfluss auf die Lebewesen auf der Erde habe, erklärt Gauquelin schließlich auf Basis der Tatsache, dass wir alle zu einem großen Teil aus Wasser bestehen.³³² Die chemische Struktur von Wasser ist nämlich äußerst ungewöhnlich³³³ und instabil³³⁴: „In comparison to the permanent structure of solids, the structure of water is unstable, subject to major changes as a result of even very low energy influences. Even the smallest structural change will modify the physical properties of water“³³⁵. Nachdem alle Lebewesen u.a. aus Wasser bestehen, werden sie durch diverse kosmische Veränderungen – egal ob durch Wellen, Partikel oder durch Fluktuationen im Magnet- oder Gravitationsfeld – beeinflusst.³³⁶ Diese Erklärung legt zudem nahe, dass Lebewesen kein spezielles Sinnesorgan brauchen, mit dem sie kosmische Einflüsse wahrnehmen, sondern der Körper als Ganzes fungiert aufgrund seines hohen Wasseranteils sowohl als eine biologische Uhr als auch als Kompass:

Probably it is the body in its entirety that constantly reacts to environmental rhythms. The body as a whole may be both a biological clock and a biological compass; very likely it can also ‚perceive‘ even finer nuances, such as those emanating from the closest planets. All this can happen through mediation of the alterable structures of the organism: the water and the colloids of which it is mostly made.³³⁷

Abschließend bezieht sich Gauquelin auf die hermetische Fomel „wie oben, so unten“, welche er für stimmig hält, wenn man sie losgelöst von ihren okkulten Interpretationen und kausal versteht:

³³⁰ Gauquelin 1969: 197f.

³³¹ Gauquelin 1969: 205.

³³² Der menschliche Körper besteht zu 65 Prozent aus Wasser. Es befindet sich im Blut, in den Lymphen und sämtlichen Organen (vgl. Gauquelin 1969: 220).

³³³ So enthält Wasser beispielsweise noch die Erinnerung an die kristalline Form des Eises, das es einst war (vgl. Gauquelin 1969: 219).

³³⁴ Die Struktur des Wassers ist besonders instabil und anfällig für Veränderungen bei einer Temperatur zwischen 35-40° Celsius, was in etwa der Variationsbreite der menschlichen Körpertemperatur entspricht (vgl. Gauquelin 1969: 220f).

³³⁵ Gauquelin 1969: 219.

³³⁶ Vgl. Gauquelin 1969: 220f.

³³⁷ Gauquelin 1969: 223.

The sky is not a magic mirror in which our pleasures and pains are reflected. But science does teach us that the whole universe is reflected in a drop of water, that the cosmic rhythms are necessary to the survival of life. Thus we begin to see that our bodies are in fact tied with invisible strings to the cosmos, as was dimly realized in the past. But these strings are not held by planetary gods who make us perform like puppets; they are fields of force known as electricity, magnetism, and gravitation.³³⁸

3.4.2. PERCY SEYMOURS KOSMISCHER MAGNETFELDANSATZ

Percy Seymour (geb. 1938) ist ein Astrophysiker und Astronom, der aber auch diverse Werke veröffentlicht hat, in denen er naturwissenschaftliche Theorien zur Begründung der Astrologie heranzieht. Seymour selbst bezeichnet seine Theorie, die er in seinem Werk *Astrology: The Evidence of Science* (1988) darstellt, als „the first fully developed scientific theory of astrology“³³⁹, bezieht sich aber in seinen Ausführungen immer wieder auf die Untersuchungen Gauquelins, mit dem er in Kontakt stand und für dessen Ergebnisse er wissenschaftlich fundierte und kausale Mechanismen finden möchte.³⁴⁰

Die Basis von Seymours Theorie bildet, ähnlich wie bei Gauquelin, die Existenz kosmischer Magnetfelder. So funktioniert die Erde, auf der wir leben, wie ein riesiger Magnet. Das Magnetfeld der Erde bzw. die Kraftlinien, die von Norden nach Süden verlaufen, sind zwar relativ konstant, können aber auch durch bestimmte äußere Einflüsse bewegt werden, ähnlich wie Telefonkabel, die im Wind schwingen. Diese Schwingungen können durch Bewegungen des Mondes, Aktivitäten der Sonne³⁴¹, sowie Bewegungen und bestimmte Positionen von Planeten, von denen manche ebenfalls ein eigenes Magnetfeld haben, entstehen.³⁴² Seymour spricht in dem Zusammenhang auch von „Tidenkräfte“ der Planeten, vergleichbar mit dem Einfluss des Mondes auf die Gezeiten. Diese Tidenkräfte der Planeten sind zwar, von der Erde aus gemessen, oft nur sehr schwach, können jedoch durch bestimmte Umstände verstärkt werden (ähnlich wie Ebbe und Flut in bestimmten Gegenden der Welt). So trägt, neben anderen Gründen, allein schon die Größe der Magnetosphäre der Erde zur Amplifizierung der planetaren Tidenkräfte bei:

³³⁸ Gauquelin 1969: 226f.

³³⁹ Seymour 1988: 2.

³⁴⁰ Vgl. Seymour 1988: 11.

³⁴¹ Die Aktivitäten der Sonne (Sonnenstürme, Sonnenflecken etc.) werden u.a. durch die Winkelbeziehungen (Konjunktionen, Oppositionen, Quadrate) der Planeten zur Sonne beeinflusst. Sonnenaktivitäten wiederum zeigen starke Auswirkungen auf das Magnetfeld der Erde (vgl. Seymour 1988: 126-140).

³⁴² Vgl. Seymour 1988: 12.

Since the magnetosphere, on a magnetically quiet day, is at least ten times the size of the Earth, the tidal range of a particular planet is ten thousand times greater in the outer parts of the magnetosphere than it is near the surface of the Earth. Trapped in this extended magnetic field are a number of charged particles which form what is known as plasma. The magnetic field forms a series of bays, estuaries and canals which can amplify the tidal forces of the planets on the plasma. The situation is further improved by the fact that the magnetic field itself can be pictured as a series of elastic bands, stretching into space, which have their own natural frequencies, and some of these are in tune with the tidal pull of some of the planets.³⁴³

Die Magnetfeldlinien der Erde werden also durch diverse magnetische Kräfte aus dem ganzen Sonnensystem beeinflusst: „It is as if the whole Solar System – the Sun, Moon and planets – is playing a complex symphony on the lines of Force of the Earth’s field“³⁴⁴. Das Magnetfeld der Erde wiederum beeinflusst zahlreiche Lebensformen (darunter auch den Menschen) auf der Erde.³⁴⁵ Die Nervensysteme dieser Lebensformen agieren dabei wie Antennen, die die Schwingungen des Erdmagnetfelds wahrnehmen. „According to my theory we are all genetically, tuned“³⁴⁶ to receiving a different set of ‚melodies‘ from the magnetic ‚symphony‘ of the Solar System“³⁴⁷.

Während der Schwangerschaft sind zwar die Sinnesorgane noch nicht vollständig entwickelt, trotzdem wird laut Seymour die „magnetische Symphonie“ bereits wahrgenommen und kann somit zu den frühesten Erinnerungen gehören:³⁴⁸ „It is here [in the womb] that some of the magnetic ‚music of the spheres‘ becomes etched on our brains. When the ‚orchestra‘ of the Solar System ‚plays our tune‘ on the magnetic field of Earth, at a later stage of our life, it evokes these memories and our response can influence the way we react in a given situation“³⁴⁹. Laut Seymour ist dieses Phänomen vergleichbar mit dem Effekt, den bereits vertraute Musik auf uns haben kann: „It is well known that different types of music can affect our moods and our emotional response to particular events, especially if certain pieces of

³⁴³ Seymour 1988: 117.

³⁴⁴ Seymour 1988: 12.

³⁴⁵ Seymour gibt diverse Beispiele, die zeigen sollen, dass Lebewesen auf der Erde durch Magnetismus (vgl. Seymour 1988: 102-104), sowie bestimmte geophysische Zyklen (z.B. Sonnen- und Mondzyklen) beeinflusst werden: „Considerable evidence exists to show that a wide range of living organisms have biological behaviour patterns which are linked to geophysical cycles. There is thus a possible mechanism linking cosmic phenomena and biological behaviour which would relate to astrological beliefs“ (Seymour 1988: 83).

³⁴⁶ Seymour bezieht, ähnlich wie Gauquelin, auch genetische Aspekte in seine Theorie mit ein: „The ‘tuning‘ of the nervous system aerial is determined by the genetically inherited personality of the individual, and this tuning also determines the actual time of birth“ (Seymour 1988: 125).

³⁴⁷ Seymour 1988: 13.

³⁴⁸ „Throughout the nine months of pregnancy we are exposed to fluctuations of the Earth’s magnetic field. Even before our sense organs are able to respond to any sort of external stimulus we have a developing central nervous system, and a growing brain. According to my theory, fluctuations of the Earth’s magnetic field have associated with them electric currents which can cause nerve impulses to pass along the nerve cells of this nervous system and these impulses leave their imprint on the brain of the foetus in the form of rudimentary memories“ (Seymour 1988: 144).

³⁴⁹ Seymour 1988: 13.

music are associated with significant events in our lives, so it is quite likely that the celestial magnetic music can have similar effects“³⁵⁰.

Was den genauen Zeitpunkt der Geburt betrifft, so bezieht sich Seymour auf die Harmonielehre. Wie oben bereits erwähnt geht der Autor davon aus, dass durch die Bewegungen der Planeten gewisse Schwingungen im Magnetfeld der Erde ausgelöst werden, vergleichbar mit den Gezeiten, die mit den Bewegungen des Mondes um die Erde zusammenhängen. Jeder der Planeten spielt dabei ein ganz bestimmtes Set an magnetischen Noten bzw. einen ganz bestimmten „planetaren Akkord“. Wenn diese Akkorde nun mit denen des ungeborenen Babys harmonieren, wird das Baby geboren. Seymour vergleicht diesen Prozess auch anhand eines Telefonanrufs: „We are born when the cosmos dials our own personal telephone number“³⁵¹.

Zusammenfassend besagt Seymours Magnetfeldtheorie also, dass Sonne, Mond und die Planeten Auswirkungen auf das Magnetfeld der Erde haben. Diese Veränderungen im Erdmagnetfeld werden von den antennenartigen Nervensystemen der Lebewesen auf der Erde wahrgenommen, was einerseits zur Auslösung von Geburten führen kann, wenn vom Kosmos die zum genetischen Tune des Individuums passenden Akkorde gespielt werden. Andererseits können die vorgeburtlichen magnetischen Erinnerungen im späteren Leben bestimmte Verhaltensweisen auslösen.

3.4.3. THEODOR LANDSCHEIDTS QUANTENTHEORIE DER ASTROLOGIE

Theodor Landscheidt (1927–2004) ist ein deutscher Naturwissenschaftler, der vor allem in den Bereichen Astronomie, Geophysik und Klimatologie forschte. Bekannt wurde er auch als ein Erforscher der Astrologie, der versuchte die Astrologie mithilfe wissenschaftlicher Theorien und physikalischer Wirkfaktoren zu erklären. Sein Hauptwerk zur wissenschaftlichen Begründung der Astrologie ist *Astrologie: Hoffnung auf eine Wissenschaft?* (1994).

³⁵⁰ Seymour 1988: 146.

³⁵¹ Seymour 1988: 143.

An den Anfang seines Werkes stellt Landscheidt eine „Kritik der Astrologiekritik“. Seines Erachtens sind die Argumente der Astrologiekritik oftmals veraltet und nehmen keinen Bezug auf die wissenschaftlichen Erkenntnisse des 20. Jahrhunderts:³⁵²

Die Kontrahenten verhalten sich, als ob es die moderne Quantentheorie, die allgemeine Relativitätstheorie, die evolutionäre Erkenntnistheorie, die allgemeine Systemtheorie, die Informationstheorie, die Synergetik, die Erforschung der Zusammenhänge zwischen Chaos und Ordnung in dynamischen Systemen, die Morphologie komplexer Grenzen, die neue Formulierung des Einstein-Podolsky-Rosen-Paradoxons, die Bellschen Ungleichungen und die Diskussion über solar-terrestrische Beziehungen nicht gäbe.³⁵³

Aus diesem Zitat geht bereits hervor, dass Landscheidt in seinem Werk zur wissenschaftlichen Begründung der Astrologie sehr weit ausholt und eine Vielzahl an Theorien zur Unterstützung der Astrologie heranzieht. Klar ist auch, dass eine Auseinandersetzung mit allen von Landscheidt erwähnten Theorien den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, weshalb ich mich in der folgenden Darstellung nur auf die wichtigsten Argumentationsstränge konzentrieren werde.

Eine Grundannahme bei Landscheidt ist, dass der Kosmos ein „ganzheitliches Gefüge“ ist, „in dem alles, das Größte wie das Kleinste, mit allem zusammenhängt und alles wechselseitig auf alles einwirkt“³⁵⁴. Er verweist in diesem Zusammenhang sogar auf das Corpus Hermeticum, deutet dessen Grundaussage aber nicht im Sinne der Entsprechungslehre, sondern spricht von wechselseitiger Einwirkung. Als wissenschaftliche Theorien zur Begründung dieser Vorstellung zieht er unterschiedliche Theorien der Quantenphysik (genauer gesagt das „Bellsche Theorem“ sowie das „Einstein-Podolsky-Rosen Paradoxon“) heran, welche seines Erachtens beweisen, dass der Kosmos wie ein einheitliches bzw. ganzheitliches Gefüge funktioniert:

Es ist heute eine wissenschaftliche Tatsache, daß sich beliebig weit voneinander entfernte Systeme in einer tieferen Seinsschicht wechselseitig beeinflussen können, wie dies in einem Organismus geschieht, und zwar merkwürdigerweise ohne jeden Zeitverzug. [...] Hiernach erweist sich die Grundvorstellung der Astrologie vom Kosmos als einer ganzheitlichen Struktur, die alle mikrokosmischen und makrokosmischen Prozesse zu einer Einheit verbindet, als fortschrittliches Konzept, das mit den jüngsten Forschungsergebnissen in Einklang steht.³⁵⁵

³⁵² Vgl. Landscheidt 1994: 5.

³⁵³ Landscheidt 1994: 5.

³⁵⁴ Landscheidt 1994: 8.

³⁵⁵ Landscheidt 1994: 10.

Nach Meinung eines Großteils der Physiker ist also die Quantenmechanik „nicht mit einer Welt vereinbar [...], die in separierbare Elemente der Realität zerlegt werden kann“³⁵⁶. Durch die Quantenmechanik wurde auch gezeigt, dass „die Welt in ihrer Gesamtheit, ob mikrophysikalisch oder makroskopisch, in einer tieferen Schicht der Wirklichkeit nichtlokal zusammenhängt“³⁵⁷. Die Eigenschaft der „Nichtlokalität“ spielt in der Quantentheorie eine wichtige Rolle. Nichtlokalität bedeutet, grob gesprochen, dass alle physikalischen Objekte auf einer bestimmten Ebene miteinander verbunden sind, sodass Entfernungen keine Bedeutung mehr haben. So können Quantenobjekte auch über große Entfernungen „wie eine Ganzheit ohne jeden Zeitverzug auf Zustandsänderungen reagieren, und zwar auch dann, wenn sie nicht mehr in der Lage sind, konventionelle Wechselwirkungskräfte aufeinander auszuüben“³⁵⁸.

Allerdings setzt diese Verbindung bzw. Einheit aller Quantensysteme eine sogenannte „Begegnung“ voraus, die dazu führt, dass die unterschiedlichen „Teilchen“ bzw. „Teilchenaggregate“ zu einem System werden und sich wechselseitig beeinflussen können. Für Landscheidt könnte der Augenblick der Geburt diese „Begegnung“ sein:³⁵⁹

Hier drängt sich die Frage auf, ob nicht die Geburt eines Lebewesens, der Augenblick, in dem es erstmals als in neuer Weise strukturiertes selbstständiges „Teilchenaggregat“ dem Evolutionsprozess der kosmischen „Objekte“ ausgesetzt wird, die bereits eine untrennbare Ganzheit bilden, als eine „Begegnung“ anzusehen ist, die das in die Eigenexistenz tretende Aggregat zum Mitglied des bereits existierenden einheitlichen Systems macht.³⁶⁰

Durch diese „Begegnung“ wird das Lebewesen möglicherweise zu „einem hochkomplizierten ‚Aspekt‘ der äußerst verwickelten Wellenfunktionen des Sonnensystems und letzten Endes des gesamten Universums“³⁶¹. Außerdem könnte laut Landscheidt die Folge davon sein, dass

[...] von diesem Augenblick an Zustandsänderungen der anderen Aggregate das neu in das System eingetretene Aggregat unabhängig von klassischen Kausalzusammenhängen beeinflussen, wobei möglicherweise die strukturellen Anfangsbedingungen im Augenblick der „Begegnung“ eine wichtige Rolle spielen.³⁶²

Landscheidt bedient sich also der Quantentheorie³⁶³, um eine wissenschaftliche Begründung dafür zu finden, warum in der Astrologie der Augenblick der Geburt einen prägenden Einfluss

³⁵⁶ Landscheidt 1994: 10.

³⁵⁷ Landscheidt 1994: 25.

³⁵⁸ Landscheidt 1994: 26.

³⁵⁹ Vgl. Landscheidt 1994: 28f.

³⁶⁰ Landscheidt 1994: 29.

³⁶¹ Landscheidt 1994: 29.

³⁶² Landscheidt 1994: 29f.

³⁶³ Neben der Quantentheorie beruft sich Landscheidt auch auf andere wissenschaftliche Theorien, die vom Kosmos als einem ganzheitlichen Gefüge ausgehen bzw. (wechselseitige) Einwirkungen über große

auf das Lebenwesen hat. Er wirft in weiterer Folge auch die Frage auf, ob die „Fixierung des Erbguts bei der Zeugung durchgreifende kosmische Einflüsse bei der Geburt“³⁶⁴ ausschließt und führt daraufhin wieder zahlreiche wissenschaftliche Theorien an, die kosmische Einflüsse bei der Geburt möglich scheinen lassen, u.a. die Theorie der morphogenetischen Felder. Die Schlussfolgerung, die Landscheidt aus diesen unterschiedlichen Theorien zieht, ist, dass die „Umwelt“ – ein weit dehnbarer Begriff – vor allem direkt nach Geburt einen starken Einfluss auf die Vernetzung der Hirnzellen ausübt, was Folgen für die gesamte weitere Entwicklung des Menschen hat. Demnach könnte auch das Sonnensystem, im Sinne einer größer gedachten Umwelt, die Entwicklung eines Neugeborenen beeinflussen:

Nach den bisher insgesamt zusammengetragenen Argumenten ist es nicht unwahrscheinlich, daß das Sonnensystem mit seinen speziellen Gestaltreizen in die entwicklungsanregende Umwelt einzubeziehen ist. Möglicherweise ist es sogar so, daß die ersten Gestaltimpulse, die aus der Umwelt in diesem weiten Sinne auf das Neugeborene eindringen, Entwicklungsimpulse setzen, welche die Gestalt des Verknüpfungsprozesses im Hirn besonders nachhaltig beeinflussen.³⁶⁵

Im nächsten Schritt versucht Landscheidt deswegen eine konkrete wissenschaftliche Hypothese zur Erklärung astrologischer Zusammenhänge aufzustellen. Die Basis dafür bildet die Tatsache, dass alles in unserem Universum auf Schwingungen beruht. Licht besteht aus elektromagnetischen Schwingungen, die das ganze Universum durchwirken und auch auf menschliche Lebensprozesse einwirken.³⁶⁶ Atome, aus denen sich alles zusammensetzt, „erweisen sich bei näherer Betrachtung als Oszillatoren mit einer komplizierten Schwingungsdynamik“³⁶⁷. Alle weiteren Strukturen, die auf Atomen aufbauen – also Moleküle, Molekülverbände, Makromoleküle etc. – beinhalten einerseits dieses Grundschwingungssystem der Atome, entwickeln aber zusätzlich dazu noch ihr eigenes Schwingungssystem.³⁶⁸ Man kann sich vorstellen, dass allein das menschliche Gehirn – ganz zu schweigen vom Gesamtorganismus – ein unendlich komplexes Schwingungssystem ist, das auch sehr sensibel auf Schwingungen aus der Umwelt reagiert:

Der Leser möge sich daran erinnern, daß sich das menschliche Hirn aus 15 Milliarden Einzelzellen zusammensetzt, die jeweils durch Tausende von Synapsen zu einem unüberschaubaren Netzwerk von Rückkopplungszyklen verbunden sind. Dieser hochkomplexe Oszillator wird durch die

Entfernungen für möglich halten: z.B. die Allgemeine Systemtheorie des Biologen Ludwig von Bertalanffy, das Machsche Prinzip, die Milankovich-Theorie zu Klimaveränderungen, Bohms Quantenpotential etc. (vgl. Landscheidt 1994: 32-48).

³⁶⁴ Landscheidt 1994: 70.

³⁶⁵ Landscheidt 1994: 98.

³⁶⁶ Vgl. Landscheidt 1994: 100f.

³⁶⁷ Landscheidt 1994: 101.

³⁶⁸ Vgl. Landscheidt 1994: 102.

ultahochfrequenten atomaren und molekularen Schwingungsfraktale, die ihm zugrunde liegen, noch sensitiver für Schwingungsanregungen, die aus der äußeren Umwelt auf ihn eindringen.³⁶⁹

So können beispielsweise einzelne Lichtquanten, die von Himmelskörpern ausgehen vom menschlichen Gehirn wahrgenommen werden. Es ist sogar möglich, dass energetische Quanten, die vor langer Zeit in weit entfernten Regionen des Kosmos entstanden sind, „Anregungszustände in den Atomhüllen und Molekülen auslösen, die als Bausteine des menschlichen Gehirns dienen“³⁷⁰. Aus diesem Grund kann man keine Trennlinie zwischen einer näheren Umgebung, die Einfluss auf den menschlichen Organismus hat, und einer ferneren Umgebung, die keinen hat, ziehen.³⁷¹

Dieses hochkomplexe System an Schwingungen muss natürlich koordiniert werden, was als Synchronisation (bzw. Phasensynchronisation³⁷²) bezeichnet wird. Im menschlichen Körper ist das Zentralnervensystem mit dem Gehirn und dem Hormonsystem dafür zuständig.³⁷³ Es ist aber wahrscheinlich, dass sich solche Synchronisationsprozesse nicht nur in lebendigen Organismen³⁷⁴ abspielen, sondern auf allen Holonebenen³⁷⁵, weshalb es Sinn macht auch kosmische Rhythmen miteinzubeziehen.³⁷⁶ So synchronisiert beispielsweise der Tagesrhythmus, der ebenfalls als eine Form der Schwingung angesehen werden kann, eine Vielzahl an Zyklen, die das Leben auf der Erde charakterisieren. Als Taktgeber ist jedoch keineswegs der Helligkeitswechsel zwischen Tag und Nacht entscheidend, sondern „der Einfluß der Gesamtheit der *natürlichen elektrischen Felder* der Umwelt. Hierzu gehören zweifellos das globale luftelektrische Feld der Erde und die elektromagnetische Strahlung in der irdischen Atmosphäre bis hinauf zur Magnetosphäre“³⁷⁷. Diese wiederum sind mit Zyklen des gesamten Sonnensystems³⁷⁸ verbunden: „Das *Holon* der Sonne, der Planeten und der Monde, das ganze nichtlokal verknüpfte Planetensystem, ist also die hierarchische Ebene, welche die Phasensynchronisation der endogenen Zyklen irdischer Lebewesen steuert“³⁷⁹. Der

³⁶⁹ Landscheidt 1994: 105.

³⁷⁰ Landscheidt 1994: 105.

³⁷¹ Vgl. Landscheidt 1994: 105.

³⁷² „Die *Rhythmusangleichung von Schwingungen* auf der Ebene eines Holons wird durch das Naturphänomen der *Phasensynchronisation* von Oszillatoren gefördert“ (Landscheidt 1994: 108).

³⁷³ Vgl. Landscheidt 1994: 107.

³⁷⁴ So schlagen beispielsweise auch Pendeluhrn nach einiger Zeit im gleichen Takt, wenn sie nebeneinander an der Wand hängen (vgl. Landscheidt 1994: 108).

³⁷⁵ Als Holon bezeichnet man ein Ganzes, das wiederum Teil eines anderen Ganzen ist, und so weiter.

³⁷⁶ Vgl. Landscheidt 1994: 108f.

³⁷⁷ Landscheidt 1994: 113.

³⁷⁸ Der 11-jährige Sonnenfleckenzyklus wirkt sich beispielsweise stark auf die „elektrischen und magnetischen Vorgänge in der irdischen Atmosphäre“ (Landscheidt 1994: 114) aus.

³⁷⁹ Landscheidt 1994: 114.

nächsthöhere Taktgeber, der u.a. eine Rolle bei Sonneneruptionen spielt, wäre dann schon die Ebene der Galaxis.³⁸⁰

Zusammenfassend finden diese Synchronisationsprozesse also ungehindert zwischen allen Holonebenen des Universums statt:

Die Kette der untergeordneten Schwingungsprozesse setzt sich über die verschiedenen Holonebenen nach unten fort und greift weiter nach oben aus, ohne daß sich irgendwo Grenzbedingungen zeigten, die dem lückenlosen Ineinandergreifen der hierarchischen Phasensynchronisation im Wege stünden.³⁸¹

Die Geburt eines Menschen kann nun in dem Sinn als eine „Phasensynchronisation endogener Rhythmen und exogener Zyklen“³⁸² betrachtet werden. Grund dafür ist „das Streben der Natur nach dem effizientesten physikalischen Zustand, der mit der kleinsten Wechselwirkung und dem geringsten Energieverlust einhergeht. Oszillatoren, die im Gleichklang schwingen, verbrauchen weniger Energie als solche, die in Disharmonie schwingen“³⁸³. Hinzu kommt auch der „Umstand, daß kollektive Schwingungen Grenzzyklen erzeugen, die strukturbeständiger und flexibler sind als unkoordinierte Einzelrhythmen“³⁸⁴.

Vor der Geburt befindet sich der Mensch im Schwingungssystem und somit in Abhängigkeit der Rhythmen der Mutter. Das ändert sich jedoch schlagartig bei der Geburt, wenn die selbstständige Lungenatmung eintritt und die Nabelschnur durchtrennt wird. Plötzlich muss der ganze Organismus selbstständig funktionieren und sämtliche Rhythmen und Schwingungen im Körper selbst koordinieren.³⁸⁵ Hinzu kommen zahlreiche Einflüsse der Umwelt, denen das Neugeborene zum ersten Mal ausgesetzt ist. Landscheidt geht davon aus, dass gerade in dieser Situation der völligen Instabilität auch die Holonebenen Erde und Sonnensystem den Synchronisationsprozess des neugeborenen Wesens mitbestimmen.³⁸⁶

Es wäre merkwürdig, wenn in dieser Situation die *Holonen Erde und Sonnensystem* nicht an dem Synchronisationsprozess teilnähmen, der eine neue individuelle Schwingungsstruktur aufbaut, die dem Holon des Neugeborenen eigentümlich ist. Gerade in dem Zustand besonderer Schwingungsinstabilität, die mit der Geburt einhergeht, bedarf das Neugeborene der Taktgeber auf den höheren Stufen der Holonenhierarchie. Nur so kann es jenen Grad der Schwingungskoordination erreichen, der Voraussetzung für ein stabiles Mitschwingen in umfassenden Schwingungsverbänden ist.³⁸⁷

³⁸⁰ Vgl. Landscheidt 1994: 114f.

³⁸¹ Landscheidt 1994: 118.

³⁸² Landscheidt 1994: 119.

³⁸³ Landscheidt 1994: 120.

³⁸⁴ Landscheidt 1994: 120

³⁸⁵ Voraussetzung dafür ist ein „zentrales biologisches Regelungsorgan“, wofür beim Neugeborenen nur das Gehirn in Betracht kommt (vgl. Landscheidt 1994: 122).

³⁸⁶ Vgl. Landscheidt 1994: 129f.

³⁸⁷ Landscheidt 1994: 121.

Landscheidt geht in seiner These der Geburtssynchronisation sogar noch einen Schritt weiter, indem er annimmt, dass das Gehirn des Fötus – auf Basis des Prinzips der kleinsten Wirkung – im Normalfall selbst entscheidet, „wann die Bedingungen für ein Zusammenschwingen der endogenen Rhythmen und der exogenen Zyklen innerhalb des biologisch vorgegebenen Zeitrahmens optimal sind“³⁸⁸ und dann rechtzeitig Signale gibt, damit die Wehen einsetzen, die Austreibungsperiode beginnt und das Baby zur rechten Zeit auf die Welt kommt.³⁸⁹

Für Landscheidt reicht die oben dargestellte Argumentation eigentlich schon zur Begründung seiner Hypothese der Geburtssynchronisation aus. Ein tieferes Verständnis für das Einschwingen auf die Geburtszeit lässt sich allerdings noch mithilfe der Quantensystem-Hypothese herstellen. Demnach kann das Gehirn des geburtsreifen Fötus als äußerst komplexes Quantensystem (über zehn Holonstufen) angesehen werden, das alle Informationen der tieferliegenden Holonsysteme³⁹⁰ in sich integriert. Das Quantensystem Gehirn „weiß“ also über die endogenen Schwingungen Bescheid, weil diese durch das Quantenpotential³⁹¹ abgebildet werden.³⁹² Es kennt aber auch den Schwingungszustand der Außenwelt, weil wiederum „das Quantenpotential als Führungswelle unablässig die Umwelt sondiert und durch seine Wellenform widerspiegelt. Weil hierbei Entfernungen keine Rolle spielen, erfassen die Informationsfelder auch „interessante“ Ereignisse und Strukturen im Sonnensystem oder gar in unserer Galaxis“³⁹³. Aus diesem Grund kann das Gehirn des Fötus den Zeitpunkt für den Geburtstermin bestimmen, der die besten Bedingungen für die Phasensynchronisation bietet.³⁹⁴

³⁸⁸ Landscheidt 1994: 123.

³⁸⁹ Vgl. Landscheidt 1994: 123.

³⁹⁰ Zu diesen unteren Holonstufen zählen in aufsteigender Reihenfolge Elektrone und Quarks, Protone und Neutrone, Atomkerne, Atome, Moleküle, Makromoleküle, Organellen, Zellen, Gewebe und Unterorgane (vgl. Landscheidt 1994: 126).

³⁹¹ Das Quantenpotential eines Quantensystems kann auch als „Informationsfeld“ bezeichnet werden. Es fungiert wie eine Sonde, die ständig die nähere und auch weitere Umgebung des Quantensystems untersucht und auch das Sonnensystem in seine Untersuchung miteinbezieht (vgl. Landscheidt 1994: 43). So übermitteln Quantenpotentiale dem Teilchenaggregat bzw. dem Quantensystem, mit dem sie zusammenhängen, „nicht nur einen kompletten Satz astronomischer Daten, sondern verschaffen ihm auch Einsicht in das komplizierte Funktionsgeflecht des Sonnensystems als ganzheitliches Gefüge, in welches Elementarteilchen, Atome, Moleküle, Makromoleküle und Lebewesen ebenso einbezogen sind wie die Planeten und die Sonne“ (ebd.). Sowohl der Mensch, als auch die Erde und das ganze Universum können als komplexe Quantensysteme betrachtet werden, weswegen man davon ausgehen kann, dass sie „über ein ‚Wissen‘ verfügen, das als Voraussetzung für die Reaktion auf ‚astrologische Zusammenhänge‘ hinreicht“ (ebd.).

³⁹² Vgl. Landscheidt 1994: 126.

³⁹³ Landscheidt 1994: 126.

³⁹⁴ Vgl. Landscheidt 1994: 127.

Zusammenfassend besagt Landscheids Hypothese zur Erklärung astrologischer Zusammenhänge, dass das Universum letztlich aus einem hierarchischen Gefüge von Quantensystemen besteht. Durch die Phasensynchronisation werden diese Quantensysteme „zu einer nichtlokalen Schwingungseinheit verbunden“³⁹⁵. Der Augenblick der Geburt steht das Neugeborene zum ersten Mal als „selbstständiges Schwingungssystem der Holonenspezies Mensch jener Hierarchie der kosmischen Quantensysteme gegenüber“³⁹⁶. Im Sinne der Quantentheorie kann dieser Moment auch als sogenannte „Begegnung“ gedeutet werden.³⁹⁷

Von nun an ist das menschliche Individuum, das sich selbstständig weiterentwickelt, organisch mit den übergeordneten Quantensystemen verbunden. Auf nichtlokale Weise, also unabhängig von Entfernung und Zeit, können Zustandsänderungen der Schwingungsstruktur der Gaia-Sphäre und des Sonnensystems, wahrscheinlich auch unserer Milchstraße, das Individuum beeinflussen.³⁹⁸

In weiterer Folge versucht Landscheidt mittels eines interdisziplinären Zugangs die Astrologie weiterzuentwickeln. Dabei stützt er sich wieder auf zahlreiche Theorien und Konzepte aus den unterschiedlichsten Disziplinen:

Begriffe wie Chaos und Ordnung, Fraktale, Selbstähnlichkeit, Maßstabtransformationen, Rückkopplungszyklen, iterative Verfahren, Grenzprozesse in nichtlinearen dynamischen Systemen, Quasikristalle und fünfzählige Symmetrien, die zur Zeit im Vordergrund der wissenschaftlichen Literatur stehen, gewinnen durch ihre Projektion auf die Dimension des Sonnensystems umfassendere Bedeutung und bilden die Grundlage für neue Vorhersageverfahren, die nicht nur Sonnenfleckenzyklen, energetische Sonneneruptionen, magnetische Stürme und klimatische Erscheinungen erfassen, sondern auch Äußerungen menschlicher Aktivität in Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.³⁹⁹

Vor allem die sogenannte fünfzählige Symmetrie, die logarithmische Spirale und der Goldene Schnitt spielen bei seiner Darstellung einer „Neo-Astrologie“ eine wichtige Rolle. Im Rahmen dieser Arbeit werde ich aber nicht näher auf diese Theorien eingehen, da sie nicht direkt einer Begründung der Astrologie dienen, sondern eher allgemeine Strukturen und Zyklen beschreiben, die sich in vielen Elementen und Prozessen der Natur widerspiegeln.

Stattdessen werde ich mich jetzt dem nächsten Kapitel zuwenden, in dem Legitimationsversuche der Astrologie vorgestellt werden sollen, die sich primär auf das Evidenzargument berufen, weswegen ich von „evidenzbasierten“ Begründungsversuchen spreche.

³⁹⁵ Landscheidt 1994: 137.

³⁹⁶ Landscheidt 1994: 138.

³⁹⁷ Vgl. Landscheidt 1994: 138f.

³⁹⁸ Landscheidt 1994: 139f.

³⁹⁹ Landscheidt 1994: 179.

3.5. EVIDENZBASIERTE BEGRÜNDUNGSVERSUCHE

Das letzte Kapitel beschäftigt sich mit Begründungsansätzen der Astrologie, die nicht in das Schema von Hanegraaff fallen. Das liegt daran, dass moderne Begründungsversuche häufig nicht mehr danach fragen, *wie* oder *warum* Astrologie funktioniert. Vielmehr stehen im Fokus einerseits Versuche zu beweisen, *dass* sie „funktioniert“ und andererseits Versuche zu begründen, dass eine Beschäftigung mit Astrologie sinnvoll sein kann und sie damit legitimierbar ist. Die Warum-Frage rückt damit in den Hintergrund, während das Evidenzargument bzw. die Ebene der Erfahrung – sei diese nun subjektiv-psychologischer oder objektiv-wissenschaftlicher Natur⁴⁰⁰ – zunehmend in den Vordergrund rückt. Erst an zweiter Stelle geht es bei evidenzbasierten Begründungsversuchen darum, die Funktionsweise der Astrologie zu erklären. Dabei wird dann auf die oben genannten Erklärungsmodelle zurückgegriffen.

Laut Schoener ist das das Evidenzargument „typisch für die gegenwärtige apologetische Grundhaltung von Astrologen“⁴⁰¹. Er geht sogar davon aus, dass die sogenannte Evidenzerfahrung „der am häufigsten verwendete Terminus und das Hauptargument, wenn es um die Gültigkeit der Astrologie heute geht“⁴⁰², ist. So wird beispielsweise auch das (an sich eigenständige) Erklärungsmodell der Entsprechung bzw. Analogiebildung mithilfe des Erfahrungsarguments zusätzlich untermauert, wie ich im Folgenden kurz darstellen möchte. Danach werde ich auf empirisch-statistische Begründungsversuche der Astrologie eingehen und abschließend das subjektive Erleben von Evidenz sowie ihre Funktion als „Lebenshilfe“ als Legitimationsgrund beschreiben.

3.5.1. EXKURS: ANALOGIE AUF BASIS VON ERFAHRUNG

Als Beispiel für eine „angewandte“ Form der Astrologie bzw. für eine erfahrungsorientierte Darstellung des Analogieprinzips beschreibt Schoener die astrologische Diskussion rund um

⁴⁰⁰ „Der Erfahrungsbegriff ist [...] in einen wissenschaftlichen und einen subjektiven geteilt. Letzterer kann den Anspruch wissenschaftlicher, das heißt intersubjektiv prüfbarer Aussagen nicht erfüllen, weil diese sich nicht in prüfbare, ‚sinnvolle‘ Sätze überführen lassen. Dennoch gibt es diese subjektiven Erfahrungen, die ihren ganz persönlichen Wirklichkeitsanspruch haben“ (Schoener 2016: 129f).

⁴⁰¹ Schoener 2016: 131.

⁴⁰² Schoener 2016: 131.

das Erdbeben, das am 11. März 2011 vor der Küste Japans stattfand und in weiterer Folge die Atomkatastrophe in Fukushima auslöste. So waren einige Stunden vor dem Ereignis Merkur ins Tierkreiszeichen Widder getreten und einige Stunden danach Uranus. Schon Wochen vorher wurden v.a. mit dem Eintritt von Uranus ins Zeichen Widder bestimmte Erwartungen verknüpft. Mehrheitlich wurde das Ereignis mit der Freisetzung ungezügelter Energien in Verbindung gebracht. Zur Begründung dieser Erwartungen wird in astrologischen Kreisen häufig auf die Erfahrung bzw. auf Fälle, die ähnlich verlaufen sind, verwiesen.⁴⁰³ Die astrologische Antwort auf die Frage, wie der Zusammenhang, auf den die Erfahrung hindeutet, zu erklären sei, ist laut Schoener folgende:

Die Erfahrung lehrt, dass es eine *charakteristische Analogie* zwischen der in der mythischen Namensgebung Uranus/Widder enthaltenen Beschreibung eines Prinzips und den Merkmalen der genannten Ereignisse gibt. Diese analoge Beziehung ist nicht als *physisch-kausale* Verbindung zwischen Planeten und Ereignis zu verstehen, sondern zuerst eine *semantische* Analogiebildung.⁴⁰⁴

Mythologisch gesehen ist Uranus das „Urprinzip der Schöpferkraft und umstürzender Erschütterungen“⁴⁰⁵. Als Wilhelm Herschel den Planeten 1781 entdeckte und ihm den Namen Uranus gab, hat er aus astrologischer Perspektive „bewusst oder unbewusst den *Archetypus* (Jung) bzw. das *lebendige Prinzip* (Ring) der Schöpferkraft und umstürzender Ereignisse auf den entdeckten Planeten projiziert“⁴⁰⁶. Archetypisch gesehen, war das Uranus-Prinzip dabei längst gegeben, als astrologisches Prinzip wurde es aber erst 1781 entdeckt. Zentral ist, dass die Astrologie „in der bewusst oder unbewusst gewählten Namensgleichheit eine Bedeutungsgleichheit sieht“⁴⁰⁷. Das zeigt sich auch an dem von Martin Heinrich Klaproth 1789 entdeckten und von diesem bewusst benannten Element Uranium, das seinem Wesen nach ebenfalls den Bezug zum Urprinzip Uranus hat.⁴⁰⁸

Mit dem Eintritt des Urprinzips Uranus ins Tierkreiszeichen Widder – Widder symbolisiert Anfang, Aktivität, alles Impulsive etc. – verbinden sich nun diese beiden Prinzipien und werden zu den „ungebremsten Kräften“, die auf der Erde (in diesem Fall in Japan) analog ihren Ausdruck finden. „So leiten heute Astrologen aus der Entdeckungsgeschichte und Namensgebung des Uranus Analogien zu den Ereignissen am 11. März 2011 in

⁴⁰³ Vgl. Schoener 2016: 111f. Das Ereignis in Fukushima wurde im Nachhinein astrologisch mit dem Erdbeben in Kyoto (1995) und der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl (1986) verglichen (vgl. ebd. 111).

⁴⁰⁴ Schoener 2016: 112.

⁴⁰⁵ Schoener 2016: 112f.

⁴⁰⁶ Schoener 2016: 113.

⁴⁰⁷ Schoener 2016: 113.

⁴⁰⁸ Vgl. Schoener 2016: 113. Eine ähnliche Analogie spiegelt sich auch in den Entdeckungen des Planeten Pluto und des Elements Plutonium wider (vgl. ebd.).

Japan/Fukushima ab“⁴⁰⁹.

Eine ähnliche, aber weitaus größer angelegte, astrologisch-archetypische Interpretation der Geschichte findet sich in Richard Tarnas' 2006 erschienenem Werk *Cosmos and Psyche*. Darin interpretiert Tarnas, Philosoph und Historiker, historische Ereignisse und den „Zeitgeist“ bestimmter Zeitperioden als analog zu einerseits den Planetenentdeckungen von Uranus, Neptun und Pluto, und andererseits zu bestimmten Planetenkonstellationen und Transiten (v.a. der äußeren Planeten).⁴¹⁰ Eine genaue Darstellung würde im Rahmen dieser Arbeit definitiv zu weit gehen, relevant ist an dieser Stelle nur, dass Tarnas das Prinzip der (archetypischen) Entsprechung auch mithilfe des Erfahrungsarguments bzw. auf Basis seiner empirischen Untersuchungen begründet:

What I have found far surpassed my expectations. Much remains a mystery, and certainly much will always remain a mystery, but I have become convinced that, after the most painstaking investigation and critical assessment of which I am capable, that there does in fact exist a highly significant – indeed a pervasive – correspondence between planetary movements and human affairs, and that the modern assumption to the contrary has been erroneous. The evidence suggests not that the planets themselves *cause* various events or character traits, but rather that a consistently meaningful empirical correspondence exists between the two sets of phenomena, astronomical and human, with the connecting principles most fruitfully approached as some form of archetypally informed synchronicity.⁴¹¹

3.5.2. EMPIRISCH-STATISTISCHE BEGRÜNDUNGSVERSUCHE AM BEISPIEL DER GAUQUELIN-STUDIE

Wie oben bereits angedeutet, begründen viele AstrologInnen ihr Vertrauen in die Astrologie oftmals mit dem Erleben von Evidenz (Evidenzargument). Laut Ertel (2015) setzen manche aber auch auf eine statistische Überprüfung ihrer Annahmen durch die Wissenschaft und erhoffen sich dadurch zusätzliche Legitimation. Einzelfalldeutungen, die in astrologischen Beratungsgesprächen vorgenommen werden und die von den Beratenen subjektiv oft als sehr stimmig empfunden werden, werden von der Wissenschaft allerdings nicht als zuverlässig bewertet. Aus wissenschaftlicher bzw. statistischer Sicht sind dafür systematische

⁴⁰⁹ Schoener 2016: 114.

⁴¹⁰ „These extended alignments of the outer planets consistently seemed to coincide with sustained periods during which a particular archetypal complex was conspicuously dominant in the collective psyche, defining the zeitgeist, as it were, of that cultural moment. The dominant archetypal complex was always discernibly composed of the specific archetypal principles associated with the relevant aligned planets, as if those archetypes were interacting, merging, and mutually inflecting each other in highly visible ways“ (Tarnas 2007: 142).

⁴¹¹ Tarnas 2007: 68f.

Untersuchungen⁴¹² mit genügend hohen Fallzahlen notwendig.⁴¹³

Im Laufe des vergangenen Jahrhunderts gab es eine Vielzahl an Versuchen die Astrologie statistisch zu begründen bzw. zu legitimieren.⁴¹⁴ Viele von diesen Versuchen gelten jedoch als gescheitert, d.h. es wurden entweder keine statistisch signifikanten Ergebnisse erzielt oder sie wurden als methodisch problematisch eingestuft. Eine Studie sticht jedoch sowohl im Hinblick auf ihre Ergebnisse als auch in Bezug auf ihre Methodik heraus. Das ist die bereits oben erwähnte Untersuchung von Michel und Françoise Gauquelin. So schreibt beispielsweise Hans Jürgen Eysenck im Geleitwort zu Gauquelins Werk *Die Wahrheit der Astrologie* (1987):

Bei einer Durchsicht aller experimentellen Arbeiten, die zugunsten der Astrologie durchgeführt worden waren, zogen David Nias und ich⁴¹⁵ die Schlußfolgerung, daß einzig Gauquelin und seine Arbeiten dazu angetan sind, die Astrologie nicht vollkommen abzulehnen. Die große Mehrheit der Beiträge zu diesem Thema mußte aus Gründen der falschen Methodenwahl, nicht ausreichender statistischer Behandlung und wegen anderer Fehler beanstandet werden. Gauquelins Arbeiten sind wichtig und die Kontroversen beweisen dies.⁴¹⁶

Aus diesem Grund werde ich die Studie der Gauquelins nun genauer vorstellen: Wie ja im vorigen Kapitel bereits angedeutet wurde, zeigen die Ergebnisse der Gauquelin-Studie eine erstaunliche Verbindung zwischen dem Stand bestimmter Planeten und dem Erfolg in gewissen Berufsfeldern. Dieses Phänomen wurde als „Professionseffekt“ bezeichnet und später als „Eminenzeffekt“ spezifiziert.⁴¹⁷ Was genau ist damit gemeint und wie kam es zu dieser Entdeckung?

⁴¹² Laut Ertel gibt es prinzipiell zwei Arten, um astrologische Zusammenhänge zu überprüfen, „nämlich entweder die direkte Überprüfung isolierter Zusammenhangsannahmen ohne Einbezug astrologischer Experten oder die Überprüfung umfassender Deutungen durch astrologische Experten“ (Ertel 2015: 320). Bei der ersten Art werden einzelne Zusammenhangshypothesen geprüft, z.B. ob Ehepartner in stabilen Ehen positivere Winkelbeziehungen zwischen den Planeten haben als geschiedene. In Bezug auf diese Art der Untersuchung wird von AstrologInnen häufig kritisiert, dass „die Merkmale nicht einzeln, sondern im Kontext aller Merkmale ganzheitlich gedeutet werden müssten“ (ebd. 321). Bei der zweiten Form statistischer Untersuchungen wird daher die Bewertung von individuellen Geburtshoroskopen (z.B. im Hinblick auf Beruf, Gewaltbereitschaft etc.) durch ExpertInnen überprüft. „Deren Gültigkeit setzt z.B. voraus, dass verschiedene Experten bei gleicher astrologischer Informationsbasis zu identischen oder hinreichend ähnlichen Urteilen kommen“ (ebd.). Dazu gehört auch, dass die Aussagen nicht zu vage sind, sondern „der Individualität der Beurteilten gerecht werden“ (ebd.).

⁴¹³ Vgl. Ertel 2015: 320.

⁴¹⁴ Für einen Überblick über die zahlreichen statistischen Untersuchungen siehe z.B. Landscheidt 1994: 143-170 oder Ertel 2015: 326-329.

⁴¹⁵ Eysenck und Nias prüften die Studie der Gauquelins und befanden sie für sehr zuverlässig (vgl. Schoener 2016: 139). Das Ergebnis und ihre Folgerungen veröffentlichten sie in *Astrology: Science or Superstition* (1982). Bemerkenswert daran ist, dass Eysenck trotz seiner kritischen Haltung gegenüber der Astrologie den Gauquelin-Effekt für statistisch gesichert hält (vgl. Schoener 2016: 147).

⁴¹⁶ Eysenck 1987: 7f.

⁴¹⁷ Vgl. Ertel 2015: 323.

Seine erste bahnbrechende Entdeckung machte Gauquelin 1951, als er eine Liste mit den Geburtsdaten (und der genauen Geburtszeit) von 576 französischen ÄrztInnen, die alle renommierte Mitglieder der *Académie de Médecine* waren, in die Hände bekam. Anhand dieser Daten ermittelte er die Planetenpositionen zum Zeitpunkt der Geburt der ÄrztInnen und stellte dabei eine erstaunliche Parallele fest:

Meine Ärzte waren nicht unter dem gleichen Himmel wie die Allgemeinheit geboren. Sie waren weitaus häufiger während der zwei Stunden, die dem Aufgang und der Kulmination⁴¹⁸ von zwei Planeten, Mars und Saturn, folgten, auf die Welt gekommen. Mehr noch, sie ‚vermieden‘ es, nach Aufgang und Kulmination von Jupiter geboren zu werden.⁴¹⁹

Um dieses erste Ergebnis zu testen, wurde eine Kontrollgruppe von Nicht-DoktorInnen, die aber in denselben Jahren wie die DoktorInnen geboren worden waren, erstellt. Bei der Kontrollgruppe zeigte die Verteilung der Planetenpositionen von Mars, Saturn und Jupiter „nichts Ungewöhnliches“⁴²⁰. Um noch mehr Sicherheit zu gewinnen, wiederholte Gauquelin es bei einer weiteren Gruppe von bekannten ÄrztInnen und wieder bestätigten sich seine bisherigen Ergebnisse. Er weitete seine Untersuchungen schließlich auch auf herausragende VertreterInnen anderer Berufsgruppen aus, z.B. SportlerInnen, PolitikerInnen, KünstlerInnen und Angehörige des Militärs. Die Ergebnisse zeigten, dass „nicht nur herausragende Doktoren unter einem anderen Himmel als normale Sterbliche geboren waren“⁴²¹. Bei SpitzensportlerInnen und militärischen FührerInnen fällt die Geburtszeit ungewöhnlich häufig mit dem Aufstieg und der Kulmination von Mars zusammen („Mars-Effekt“), bei SchauspielerInnen und PolitikerInnen korreliert die Geburtszeit mit Aufstieg und Kulmination von Jupiter, bei WissenschaftlerInnen ist vor allem Saturn dominant.⁴²²

Die Gauquelin-Studien führten international zu zahlreichen Folgeuntersuchungen⁴²³, die zu ähnlichen Ergebnissen kamen wie Gauquelin. Trotz dieser weitgehenden Ähnlichkeit in den Ergebnissen löste Gauquelins Studie eine immense Debatte in wissenschaftlichen Kreisen

⁴¹⁸ Wie die Sonne gehen auch die Planeten, von der Erde aus betrachtet, auf, erreichen ihren Höchststand (Kulmination) und gehen wieder unter. Diese tägliche Bewegung wird auch als „diurnale Bewegung“ bezeichnet. Jeder der Planeten folgt dabei seinem eigenen „Stundenplan“ (vgl. Gauquelin 1987: 38).

⁴¹⁹ Gauquelin 1987: 37.

⁴²⁰ Gauquelin 1987: 42.

⁴²¹ Gauquelin 1987: 44.

⁴²² Vgl. Gauquelin 1969: 198-200. Wie im vorigen Kapitel bereits erwähnt, tritt dieser Professionseffekt nur mit manchen Planeten – nämlich Mond, Mars, Jupiter und Saturn – ein. Was die in einem vorigen Kapitel bereits beschriebene Theorie zur Vererbbarkeit von Planetenpositionen betrifft, so spielt zudem auch Venus eine Rolle. Für alle anderen Planeten konnten keine Effekte nachgewiesen werden (vgl. ebd.).

⁴²³ Für einen Überblick über die diversen Folgeuntersuchungen siehe Schoener 2016: 137-149.

aus,⁴²⁴ vor allem im Hinblick auf die Erklärbarkeit des Phänomens, die ohne das Einbeziehen von religiösen oder transzendenten Faktoren vielen nicht als möglich erschien:

Zieht man in Betracht, worum es in dieser Auseinandersetzung geht, nämlich um die prinzipielle wissenschaftliche Bestätigung bzw. Zurückweisung eines Teilgebiets der Astrologie (des Planeten-Effekts), das auf transzendenten Annahmen beruht, und damit einer spirituellen Natur- und Weltdeutung den Weg ebnet, die außerhalb bisher bekannter Naturgesetze liegt, so verwundert es keineswegs, dass dieser Streit in dieser Heftigkeit geführt wurde und bis heute geführt wird.⁴²⁵

Laut Schoener geht es in der wissenschaftlichen Diskussion um die Studien der Gauquelins letztlich „um grundsätzliche weltanschauliche Fragen, den Wissenschaftsbegriff selbst und seine Abgrenzung von metaphysischen, transzendenten Erklärungen“⁴²⁶. Je nachdem wie eng oder weit das Wissenschaftsbild gefasst ist, werden die Ergebnisse der Gauquelin-Studie anders bewertet. Zudem wird, so Schoener, durch diese Debatte deutlich, dass die Astrologie derzeit noch nicht aus ihrer „Verklammerung mit transzendenten Annahmen“⁴²⁷ herauskommt. Von wissenschaftlicher Seite wird sie aus diesem Grund als problematisch eingestuft.⁴²⁸ Für BefürworterInnen der Astrologie hingegen ist die Studie weitgehend⁴²⁹ „ein intersubjektiver Beleg für das [...], was subjektiv als *Evidenzargument* gilt“⁴³⁰.

Was die empirischen (bzw. statistischen) Untersuchungen zur Astrologie allgemein betrifft, so kann zusammenfassend noch gesagt werden, dass die Zahl der negativen Ergebnisse zwar einerseits hoch ist, andererseits wäre aufgrund der wiederholten positiven Ergebnisse der Gauquelin-Studien, so Ertel, eine „Absage an die astrologische Grundauffassung vom Zusammenhang zwischen dem menschlich-irdischen und dem kosmischen Geschehen nicht zu verantworten“⁴³¹. Er hofft, dass diese Ergebnisse in einer fernen Zukunft „als Vorstufe einer umfassenden Erkenntnis eines Zusammenhangs des irdischen Lebens mit kosmischen

⁴²⁴ Für eine genauere Darstellung der Diskussion um die Gauquelin-Studie siehe Schoener 2016: 137-149.

⁴²⁵ Schoener 2016: 140.

⁴²⁶ Schoener 2016: 149.

⁴²⁷ Schoener 2016: 149.

⁴²⁸ Schoener sieht in der Diskussion auch den Widerspruch der Astrologie selbst widerspiegelt, die – wie es Franz Boll formuliert hat – „Wissenschaft und Religion“ zugleich sein will (vgl. Schoener 2016: 148). So scheint es, „als würden die *empirischen* Aspekte der Astrologie – wenn sie überhaupt in irgendeiner Form ernsthaft diskutiert werden – nicht diskutiert werden können, ohne transzendente Aspekte in diese Diskussion mit einzubeziehen“ (ebd.).

⁴²⁹ Nicht alle AstrologInnen waren begeistert über die Ergebnisse der Gauquelin-Studie, da diese nicht unbedingt die konventionellen Aussagen der Astrologie untermauert, sondern „nur“ die Grundannahme der Astrologie, „nämlich das Vorhandensein von Korrelationen zwischen ausgezeichneten Planetenstellungen zur Zeit der Geburt [...] und der Zukunft des zu diesem Zeitpunkt geborenen Kindes“ (Ertel 2015: 322f) bestätigt.

⁴³⁰ Schoener 2016: 149.

⁴³¹ Ertel 2015: 329.

Realitäten betrachten werden“⁴³² können.

Nachdem durch die Mehrheit der empirischen Studien das „Funktionieren“ der Astrologie nicht wirklich belegt werden konnte, viele Menschen aber dennoch den Aussagen der Astrologie vertrauen und sich darin bestätigt sehen, soll zuletzt nun auch noch auf das subjektive Evidenzerleben als Legitimations- bzw. Erklärungsversuch der Astrologie eingegangen werden. Nach einigen kurzen ausgewählten Äußerungen unterschiedlicher AutorInnen werde ich etwas genauer auf Fritz Rieman eingehen.

3.5.3. SUBJEKTIVES ERLEBEN VON EVIDENZ UND ASTROLOGIE ALS „LEBENSHILFE“ BEI FRITZ RIEMANN UND CO.

Nach einer Studie von Edgar Wunder korreliert eine positive Haltung zur Astrologie mit dem Grad an Wissen über Astrologie. In anderen Worten: je intensiver sich jemand mit Astrologie beschäftigt hat, desto stärker ist das Vertrauen in sie.⁴³³ Das hat vielleicht zum einen damit zu tun, dass man durch die intensive Beschäftigung die Möglichkeiten und Grenzen der Astrologie besser einschätzen kann, zum anderen hat es laut Stuckrad auch mit den „Mechanismen der Evidenz-Herstellung“⁴³⁴ zu tun. So beschäftigen sich die meisten Menschen nicht aus reiner Neugier mit Astrologie, sondern weil sie auf der Suche nach Antworten auf bestimmte Lebensfragen sind.

Dabei steht fast immer der Wunsch nach Verifikation im Vordergrund, also das Interesse, nach zutreffenden Deutungsinhalten im eigenen Leben zu suchen. Da die Astrologie – zumindestens in ihrer tiefenpsychologischen Orientierung – keine ‚fertigen Antworten‘ anbietet, ist die Wahrscheinlichkeit, passende Deutungen zu erarbeiten und damit ein Evidenzerlebnis zu schaffen, sehr groß.⁴³⁵

Durch Kommunikation mit und Bestätigung von anderen wird das Erleben von Evidenz weiter gefestigt. Dieser Prozess wurde von Horst Stenger auch als „soziale Konstruktion okkultur Wirklichkeiten“ bezeichnet.⁴³⁶ Aus dieser konstruktivistischen Perspektive ergibt sich die „Evidenz einer astrologischen Aussage nicht aus der Wahrheit der jeweiligen Diagnose, sondern aus dem situativen Kontext der Deutung“⁴³⁷. Die Deutung wird dabei im Rahmen eines astrologischen Beratungsgesprächs „vom Astrologen und seinem Klienten

⁴³² Ertel 2015: 329.

⁴³³ Vgl. Stuckrad 2003: 365.

⁴³⁴ Stuckrad 2003: 366.

⁴³⁵ Stuckrad 2003: 366.

⁴³⁶ Vgl. Stuckrad 2003: 366.

⁴³⁷ Stuckrad 2003: 366.

gemeinsam erarbeitet, Irrwege werden fallengelassen zugunsten solcher Deutungen, die der Klient verifiziert“⁴³⁸. Auf diese Art und Weise können selbst Beratungen, die auf Basis von falsch berechneten Horoskopen geführt werden, auf beiden Seiten ein starkes Evidenzerleben erzeugen.⁴³⁹ Laut Stuckrad und aus konstruktivistischer Sicht heißt das jedoch nicht, dass man astrologische Deutungen als beliebig oder falsch bewerten kann:

Dies hieße *Konstruktion* mit *Erfindung* zu verwechseln. Echte Konstruktivisten würden niemals die Aussage machen, dass die Astrologie *falsch* ist, sie würden lediglich darauf bestehen, dass, sollte sie wahr oder falsch sein, wir dies nie werden zeigen können. Sie lassen damit den Anspruch fallen, letztgültige Wahrheiten über die Astrologie zu besitzen und begnügen sich damit, dass astrologische Aussagen offensichtlich in der Lage sind, Menschen in der Deutung ihrer Biografie und ihrer Lebenssituation wichtige Orientierungspunkte zu liefern.⁴⁴⁰

Für Stuckrad ergibt sich daraus, dass die Astrologie letztlich nicht als eine wissenschaftliche oder mathematische, sondern primär als eine hermeneutische Disziplin zu verstehen ist. Sie arbeitet zwar mit objektiv vorgegebenen Daten (dem Horoskop), doch das Erleben von Evidenz entwickelt sich aus dem gemeinsam erarbeiteten Deutungsprozess.⁴⁴¹

Auch für Siegfried Böhrringer (1986) hat die Stärke der Astrologie nichts mit äußerlichen bzw. „realen“ Phänomenen im Universum zu tun, sondern ist rein innerseelischer oder psychologischer Natur. In anderen Worten: obwohl die Astrologie objektiv gesehen nicht beweisbar ist, kann sie trotzdem sinnvoll sein, da sie Innenschau und Selbstreflexion fördert und zur Selbstfindung⁴⁴² beitragen kann:

Ihre Stärke liegt vielmehr in der besonderen Fähigkeit, den einzelnen Menschen unter günstigen Bedingungen zu selbstprüfender Innenschau anzuleiten. Es ist die *innere* Erfahrung, durch die der Mensch in der Beschäftigung mit der astrologischen Symbolik sich selbst – und seine Mitmenschen – in einem für die Betroffenen erstaunlichen Maß in seinem individuellen Wesen erkannt finden kann.⁴⁴³

Astrologie wird aber nicht nur in Bezug auf das Erleben von Evidenz und auf ihre Fähigkeit Selbstreflexion zu fördern erklärt bzw. legitimiert, sondern auch hinsichtlich ihrer

⁴³⁸ Stuckrad 2003: 367

⁴³⁹ Vgl. Stuckrad 2003: 367.

⁴⁴⁰ Stuckrad 2003: 367.

⁴⁴¹ Vgl. Stuckrad 2003: 368.

⁴⁴² Selbstfindung ist laut Böhrringer allerdings gleichzusetzen mit „Erlösung im biblischen Sinn“: „Die in den Sternbewegungen erscheinenden inneren Schicksalsmächte sind keine selbständigen Kräfte. Sie können den Menschen weder vernichten noch retten. Sie stehen vielmehr ganz unter der Oberhoheit des gekreuzigten und auferstandenen Christus. Für den Menschen, welcher sich diesem Herrn über alle Mächte ergeben hat, sind sie nicht mehr versklavende Gewalten, nicht Herren, sondern Diener. Im Blick auf die Hingabe Christi für die Welt und seine kosmische Allherrschaft kann der Mensch seine Mitmenschen und sich selbst mit seinen schicksalhaften Vorbestimmtheiten annehmen, wie Christus ihn angenommen hat, und so wahrhaft zu sich selbst finden“ (Böhrringer 1986: 35).

⁴⁴³ Böhrringer 1986: 25f.

einzigartigen Symbolik und ihrem Potential *religiöser* Sinnstiftung. Schoener beispielsweise sieht die Astrologie als „besondere Ausdrucksform religiöser Weltdeutung“⁴⁴⁴ und vor allem auch im Kontext individueller Religiosität, da sie Antworten auf existentielle Daseinsfragen des Menschseins gibt und auf diese Weise zu religiöser Sinnbildung beiträgt. Insbesondere im Hinblick auf Fragen und Ereignisse, die häufig als kontingent⁴⁴⁵ erfahren werden (z.B. Geburt, Tod, Leid, Geburtsort, Familienverhältnisse, Anlagen etc.), kann die Astrologie sinnstiftende Erklärungen geben. Ausgangspunkt dafür ist das individuelle Geburtshoroskop (basierend auf der genauen Geburtszeit und dem genauen Geburtsort), welches Auskunft über ein transzendentes bzw. kosmisches Kräftespiel gibt, das zum Zeitpunkt der Geburt stattfand.⁴⁴⁶ „Somit ist die erfahrene Zufälligkeit des Daseins in einen kosmisch-transzendenten Sinn eingebettet“⁴⁴⁷. Die Antworten mögen zwar je nach astrologischer Schulrichtung variieren, sie „verweisen aber immer auf eine dem Universum innewohnende Sinnhaftigkeit“⁴⁴⁸. Damit, so Schoener, unterscheidet sich die Astrologie „prinzipiell nicht von anderen religiösen Entwürfen, die auf jeweils ihre Weise versuchen, die Kontingenzerfahrung durch religiöse Sinngebungen zu bewältigen“⁴⁴⁹.

Auch Höllinger (2016) beschreibt Ansätze, nach denen die Astrologie „gemeinsam mit dem Bereich des Mythos und der Magie zur religiösen Lebenswelt“⁴⁵⁰ gehört. Kennzeichnend für den religiösen Lebensbereich ist die Erfahrung der Transzendenz. Da sich jedoch Inhalte von Transzendenzenerfahrungen nur schwer sprachlich kommunizieren lassen, werden sie oft „in Form von Metaphern und Symbolen dargestellt und festgehalten“⁴⁵¹. Symbole existentieller und transzendenter Erfahrungen sind in vielen Fällen nicht eindeutig, sondern können eine ganze Reihe von Bedeutungen zum Ausdruck bringen. Es ist vor allem diese Vielschichtigkeit an Bedeutungen, die dazu führt, dass die Symbole so stark wirken und sich ins kollektive Gedächtnis der Menschheit einprägen. Durch die Verwendung in religiösen Riten werden sie schließlich verinnerlicht und prägen „eine bestimmte Haltung zu sich selbst, zur Gemeinschaft und zu den letzten Dingen“⁴⁵². Auch die Astrologie kann in diesem Kontext als

⁴⁴⁴ Schoener 2016: 38.

⁴⁴⁵ Unter Kontingenzerfahrung ist zu verstehen, „dass Menschen ihr Leben, ihr Dasein, als zufällig erfahren, als schicksalhaft, als unverfügbar. Geburt und Tod kommen ungerufen, Glück und Leid müssen nicht, aber werden oft als zufällig erfahren“ (Schoener 2016: 233).

⁴⁴⁶ Vgl. Schoener 2016: 231-233

⁴⁴⁷ Schoener 2016: 234.

⁴⁴⁸ Schoener 2016: 234.

⁴⁴⁹ Schoener 2016: 234.

⁴⁵⁰ Höllinger 2016: 247.

⁴⁵¹ Höllinger 2016: 247.

⁴⁵² Höllinger 2016: 247.

religiöses Symbolsystem verstanden werden, das zur Persönlichkeitsentwicklung und Selbstfindung beitragen kann:

In diesem Sinn kann man auch die Astrologie als ein esoterisches Symbolsystem verstehen, das existentielle menschliche Erfahrungen, Konflikte und Entwicklungsmöglichkeiten in mythologischen Bildern ausdrückt. Der Zweck astrologischer Beratungen und der Beschäftigung mit der Symbolsprache der Astrologie liegt demzufolge darin, Menschen bei der Reflexion ihrer Lebenserfahrungen und bei ihrer Identitätsentwicklung zu unterstützen.⁴⁵³

Laut Landscheidt ist die Astrologie selbst dann nicht nutzlos, wenn sie sich irgendwann als falsch erweisen sollte, da sie mit Symbolen arbeitet, die dem modernen psychologischen Handwerkszeug in Sachen Schönheit, Lebendigkeit und Ausdrucksvermögen weit überlegen sind. So können astrologische Symbole und die Mediation über das „Mandala“ eines Geburtshoroskops den Menschen das Gefühl vermitteln, in ein größeres Ganzes eingebunden zu sein⁴⁵⁴. Lebensangst, Pessimismus etc. können, so Landscheidt, nur geheilt werden, „wenn wir unsere kosmischen Wurzeln wieder lebendig machen, die unsere Kreativität, Religion und Kultur nähren. Nur wenn wir uns wieder zu einem mitschwingenden Glied der allumfassenden Schwingungsstruktur Kosmos wandeln, gewinnen wir Zugang zu der kreativen Seinsfülle, auf die hin wir angelegt sind“⁴⁵⁵.

Nach diesen ausgewählten Beispielen möchte ich schließlich noch etwas genauer auf den Psychoanalytiker und Astrologen Fritz Riemann (1902–1979), der besonders für sein Werk *Grundformen der Angst* (1961) bekannt wurde, eingehen. Seine sehr reflektierten Ansichten zur Astrologie publizierte Riemann in *Lebenshilfe Astrologie: Gedanken und Erfahrungen* (1976). Darin plädiert er für eine fruchtbare Zusammenarbeit von PsychotherapeutInnen und AstrologInnen und hebt die Bedeutung der Astrologie als „Lebenshilfe“ hervor:

[...] mir geht es darum, aus meinen Erfahrungen als praktischer Psychotherapeut darzustellen, wie sich die Einbeziehung des Horoskops in allen mitmenschlichen Beziehungen als fruchtbar erweist. Denn über seine Anwendung auf therapeutisch-beratenden Gebieten hinaus ist es hilfreich für den Umgang mit sich selbst und mit anderen, für Selbsterkenntnis und Fremdverständnis. So kann die Astrologie eine Hilfe dafür sein, ‚leben zu lernen‘; sie vermittelt uns einen Zugang zu uns selbst und zu anderen, den wir anderswo so nicht bekommen; sie kann uns menschlicher, verstehender und toleranter machen – und welche Wissenschaft sonst kann das von sich aussagen?⁴⁵⁶

Grund dafür ist laut Riemann, dass die Astrologie umfassende Antworten auf die wesentlichen Lebensfragen zu geben vermag: „auf Fragen nach dem Sinn und der Bestimmung des

⁴⁵³ Höllinger 2016: 247f.

⁴⁵⁴ Vgl. Landscheidt 1994: 170f.

⁴⁵⁵ Landscheidt 1994: 171f.

⁴⁵⁶ Riemann 2010: 10.

einzelnen; nach dem Zusammenhang von Charakter und Schicksal; nach der Einordnung des Individuums in die großen Rhythmen und Gesetze unseres Sonnensystems, nach der Aufgabe des einzelnen im Kollektiv“⁴⁵⁷.

Auch das Element der Erfahrung spielt bei Riemann eine wichtige Rolle. So können wir laut Riemann „das uns überlieferte astrologische Wissensgut als den Niederschlag eines offenbaren, mit der Zeit Erfahrung gewordenen Wissens ansehen und es mit unserem heutigen Erfahrungswissen vergleichen“⁴⁵⁸. Riemann selbst konnte zum Vergleich stets seine tiefenpsychologischen und psychotherapeutischen Kenntnisse heranziehen. Seine Annahme der Richtigkeit der Astrologie bzw. der Existenz einer Entsprechung zwischen Kosmos und Mensch begründet er deswegen auf Basis seiner Erfahrungen: „So festigte sich mir aus der wechselseitigen Ergänzung beider Gebiete, der tiefenpsychologischen Therapie und der Astrologie, die Erfahrung, daß die alte Lehre von der Entsprechung zwischen den kosmischen Konstellationen und dem Wesen des Menschen ernst zu nehmen sei“⁴⁵⁹. Als Erklärungsmodell liegt bei ihm zwar die Entsprechungslehre (nach der Interpretation von Thomas Ring) zugrunde⁴⁶⁰, doch bilden seine eigenen praktischen Erfahrungen mit der Astrologie sowie ihr Potential als eine Form der „Lebenshilfe“ zu fungieren, die zwei wesentlichen Argumente, mithilfe deren er eine Beschäftigung mit der Astrologie legitimiert.

Denn letztlich führt die Beschäftigung mit dem eigenen Horoskop, so Riemann, „erfahrungsgemäß zu vertiefter Selbsteinsicht, zu immer erneuter Auseinandersetzung mit uns selbst, vergleichbar der ‚unendlichen Analyse‘, die durch den einmal in Gang gebrachten analytischen Prozeß eingeleitet wurde“⁴⁶¹. Ähnlich kann auch die Beschäftigung mit den Horoskopen von PatientInnen, neben anderen Methoden, einen „wichtigen Zugang *mehr* zum Wesen des Patienten“⁴⁶² vermitteln. Riemann hofft deswegen, dass das beratende Gespräch auf astrologischer Basis in Zukunft teil der Psychotherapie wird:

Aber dann darf Horoskopdeutung nicht mehr mittelalterliche Magie oder primitive Vermittlung unspezifischer Kochrezepte bleiben. Sie kann dann eine Lücke füllen, die jeder Psychotherapeut kennt, der nicht nur eingeschworen ist auf eine bestimmte Lehre oder Methode und sich mit deren Grenzen zufriedengibt: nämlich uns das fehlende Konzept einer Entelechie vermitteln, des Angelegt-Seins eines Menschen noch vor aller Umwelteinwirkung und Überfremdung, mit der wir Therapeuten ja den

⁴⁵⁷ Riemann 2010: 9.

⁴⁵⁸ Riemann 2010: 72.

⁴⁵⁹ Riemann 2010: 15.

⁴⁶⁰ Vgl. Riemann 2010: 17.

⁴⁶¹ Riemann 2010: 53.

⁴⁶² Riemann 2010: 53.

Patienten schon kennenlernen. Zum kausalgenetischen Ansatz der Psychoanalyse z.B. bringt das Horoskop den finalen hinzu, durch die in ihm erkennbaren Selbstverwirklichungsmöglichkeiten und Entfaltungstendenzen eines Menschen.⁴⁶³

Soviel zu den unterschiedlichen Begründungsversuchen der modernen westlichen Astrologie. Zuletzt soll schließlich noch ein wichtiger Vertreter, Dane Rudhyar, vorgestellt werden, der eine Vielzahl der oben genannten Erklärungsansätze miteinander zu verbinden versucht.

3.6. SYNTHESE: SYNKRETISMUS IN DANE RUDHYARS ASTROLOGIE

Dane Rudhyar (1895–1985) war Künstler, Autor, Komponist, Philosoph und gilt zudem als der einflussreichste Astrologe des 20. Jahrhunderts. Er war einerseits ein Schüler von Alice Bailey (sowie von Marc Edmund Jones) und dadurch stark von der esoterisch-theosophischen Astrologie beeinflusst,⁴⁶⁴ andererseits trug Rudhyar maßgeblich zur Verbreitung Jung'scher Ideen⁴⁶⁵ in der modernen, westlichen Astrologie bei.⁴⁶⁶ Aus dieser Verbindung von Theosophie und Tiefenpsychologie entwickelt Rudhyar neue Formen der Astrologie, die er als „transpersonal“ und „humanistisch“ bezeichnet:

In Transpersonal Astrology, inspired by theosophy, the individual's task is to integrate with the higher, spiritual, cosmos and to become a vehicle for the coming of the Age of Aquarius and (Rudhyar was a esoteric Christian) the advent of Christ consciousness. Humanistic astrology, by contrast, grew out of Rudhyar's encounter with depth-psychology and was intended to facilitate self-understanding.⁴⁶⁷

Vor allem sein Werk *Astrology of the Personality*⁴⁶⁸: *A Re-formulation of Astrological Concepts and deals, in Terms of Contemporary Psychology and Philosophy* (1936), welches Alice Bailey gewidmet ist, war essentiell für die Entwicklung und Revitalisierung der Astrologie im 20. Jahrhundert:⁴⁶⁹ „The influence of this book, often unacknowledged, has been all pervasive, consciously and unconsciously shaping the way most thinking astrologers view astrology today“⁴⁷⁰. Aus diesem Grund basiert die folgende Darstellung von Rudhyars Astrologieverständnis primär auf diesem Werk, dessen Ziel es ist „to pave the way to a new

⁴⁶³ Riemann 2010: 69.

⁴⁶⁴ Vgl. Campion 2013b: 241.

⁴⁶⁵ „A central figure in this Jungian turn was Dane Rudhyar. Rudhyar was instrumental in the shift of twentieth century astrology away from predictive interpretations to psychological chart readings“ (Hammer 2001: 178).

⁴⁶⁶ Vgl. Hammer 2001: 178.

⁴⁶⁷ Campion 2015: 599.

⁴⁶⁸ Unter „personality“ versteht Rudhyar „a synthesis of patterns of behavior. It is the sum total of all the outer motions and emotions of the human being“ (Rudhyar 1991: 171).

⁴⁶⁹ Vgl. Harvey 1991: xix.

⁴⁷⁰ Harvey 1991: xv.

type of astrology which would be philosophically sound and whose application to modern psychology would help men to live more significant, therefore more spiritual, lives”⁴⁷¹.

Das Besondere an Rudhyars Begründung der Astrologie ist – und deswegen steht diese hier auch an letzter Stelle, sozusagen als Synthese und Zusammenschau des bisher Beschriebenen – dass Rudhyar darin die unterschiedlichsten Erklärungsmodelle miteinander zu verbinden versucht. Neben der hermetischen Entsprechungslehre und dem jung’schen Konzept der Synchronizität finden auch theosophische Vorstellungen von den Sieben Strahlen, den Planetenlogoi etc. Eingang in seine Begründung der Astrologie. Außerdem erwähnt er wissenschaftliche und statistische Erklärungsmodelle sowie das Bedürfnis des Menschen Sinn und Ordnung im Kosmos wahrzunehmen. Neben diesen bereits oben erwähnten Erklärungsmustern greift Rudhyar auch auf die Philosophie Henri Bergsons sowie Jan Christiaan Smuts Holismus-Konzept zurück. Natürlich spiegeln sich nicht alle der oben genannten Erklärungsmodelle in Rudhyars Begründung der Astrologie wider und manche Modelle nehmen mehr Raum ein als andere. Dennoch bin ich der Ansicht, dass Rudhyars Astrologie ein gutes Beispiel dafür ist, wie synkretistisch und vielfältig sich moderne Begründungsversuche präsentieren können. Die zentralen Stränge seines Erklärungsmodells sollen im Folgenden dargestellt werden.

Zu Beginn seines Werkes beschreibt Rudhyar kurz die unterschiedlichen Phasen und Entwicklungsprozesse, die die Astrologie im Laufe der Zeit durchlaufen hat. Eine Konstante, die laut Rudhyar jedoch kennzeichnend für jede Form von Astrologie ist, ist ihr Potential die kosmische Ordnung und Harmonie zu enthüllen:

The type and range of the phenomena of nature which astrology correlates, interprets and makes significant in terms of a cosmic principle of Order, change age after age. [...] But the fundamental work of astrology remains the same. It is to reveal the ‘Harmony of the Spheres’ at whatever level man’s consciousness is centered. It is to carry the symbol of Order wherever man finds chaos. In modern terminology, it is the *algebra of life*.⁴⁷²

Rudhyar definiert Astrologie also als „Algebra des Lebens“. Damit reiht er die Astrologie in die mathematischen – und nicht in die empirischen – Wissenschaften ein. Der essenzielle Unterschied besteht für ihn darin, dass Mathematik die Form des Wissens bereitstellt, während die empirischen Wissenschaften für die Inhalte zuständig sind.⁴⁷³ Der Begriff

⁴⁷¹ Rudhyar 1991: 81.

⁴⁷² Rudhyar 1991: 28.

⁴⁷³ Vgl. Rudhyar 1991: 35.

„Algebra“, der ursprünglich aus dem Arabischen („*al-jabr*“) stammt, bedeutet „the reduction of parts to a whole“⁴⁷⁴. Die primäre Funktion von Algebra ist „the binding together, or correlating, or integrating of elements into a formulated whole“⁴⁷⁵. Die Astrologie ist eine Form von Algebra, weil sie mit symbolischen Elementen (Planeten, Tierkreiszeichen, Häuser etc.) arbeitet und diese Elemente zu einer Formel zusammenfügt, die ein lebendiges Ganzes – z.B. einen Menschen – beschreibt.⁴⁷⁶ Im Gegensatz zur mathematischen Algebra sind die symbolischen Elemente in der Astrologie keine quantitativen Variablen, sondern qualitative: „Astrology is thus a kind of algebra of qualities; and these qualities are not mere sensorial qualities [...], but qualities which refer to *living processes*“⁴⁷⁷.

Algebra und Astrologie für sich haben jedoch wenig Bedeutung und Aussagekraft: „[T]he astrological realm of moving celestial bodies is like the realm of logical propositions. Neither one nor the other has any real content. Both are purely formal, symbolical, and conventional. They acquire real value only in function of the actual living experiences which they serve to correlate“⁴⁷⁸. Astrologie bekommt ihre Bedeutung also erst in Verbindung mit anderen Wissenschaften wie beispielsweise Medizin, Physiologie, Soziologie und vor allem Psychologie. Ohne weiteren Kontext, ohne genaueres Wissen fungiert Astrologie nur als ein Meterstab oder eine Uhr, die das periodische Verhalten von Organismen misst.⁴⁷⁹ Gleichzeitig ist die Aussagekraft der Astrologie nur insoweit stimmig, wie es die Inhalte der oben genannten Wissenschaften, die sich im Laufe der Geschichte selbstverständlich ändern können, sind. Wenn sich also eine astrologische Deutung als falsch erweist, darf man, so Rudhyar, nicht darauf schließen, dass die Prinzipien der Astrologie falsch sind. Die Astrologie selbst, also eine symbolische Wissenschaft, bleibt davon unberührt.⁴⁸⁰

Wie erklärt Rudhyar nun aber die Funktionsweise der Astrologie? Zunächst greift er dabei auf das Holismus-Konzept von Jan Christiaan Smuts zurück, das dieser in seinem Werk *Holism and Evolution* (1926) ausführt. Rudhyar zitiert dazu Smuts Artikel über „Holism“ aus der *Encyclopaedia Britannica*:

⁴⁷⁴ Rudhyar 1991: 35.

⁴⁷⁵ Rudhyar 1991: 35.

⁴⁷⁶ Vgl. Rudhyar 1991: 35f.

⁴⁷⁷ Rudhyar 1991: 36

⁴⁷⁸ Rudhyar 1991: 43.

⁴⁷⁹ Den Anfangspunkt bildet dabei der Beginn als unabhängige Existenz. Im Falle des Menschen ist das der erste Atemzug (vgl. Rudhyar 1991: 44).

⁴⁸⁰ Vgl. Rudhyar 1991: 44-46.

Holism is the theory which makes the existence of ‚wholes‘ a fundamental feature in the world. It regards natural objects, both animate and inanimate, as wholes and not merely as assemblages of elements or parts. It looks upon nature as consisting of discrete, concrete bodies and things, and not as a diffuse homogenous continuum. And these bodies or things are not entirely resolvable into parts; in one degree or another they are wholes which are more than the sum of their parts, and the mechanical putting together of their parts will not produce them or account for their character and behaviour.⁴⁸¹

Die „Ganzheit“ kann auch als Individualität oder als Selbst bezeichnet werden. In anderen Worten: „Wholeness is selfness“⁴⁸². Laut Rudhyar bildet das Prinzip der „Ganzheit“ zudem die Basis für die Begründung der Astrologie, denn „wahre“ Astrologie ist „the *mathematics of wholeness*“⁴⁸³. Im Gegensatz zur derzeit vorherrschenden „intellektuellen Logik“ der westlichen Zivilisation, die sich nur mit den Teilen beschäftigt, geht es der „holistischen Logik“ um „Ganzheit“: „It deals with wholes. It studies the structural harmony, the growth, development and the disintegration or transfiguration of wholes – whether these be the usual biological organisms or more transcendent mental and spiritual wholes“⁴⁸⁴.

Im nächsten Schritt bindet Rudhyar den Faktor *Zeit*⁴⁸⁵ in seine Überlegungen mit ein. Er erwähnt zwei Postulate einer sogenannten „Zeit-Philosophie“: Erstens ist der Mensch die Länge seiner Lebenszeit. Zweitens entspricht der Mensch dem Zeitpunkt des Beginns seiner unabhängigen Existenz, also dem Zeitpunkt des ersten Atemzugs.⁴⁸⁶ Die Zeit bzw. der Moment kann demnach als schöpferisch oder kreativ gedacht werden, „inasmuch as it releases the power needed to make wholes“⁴⁸⁷. Wenn wir also Ganzheit als mit dem Selbst identisch betrachten, so Rudhyar, „then we can realize that the moment is creative of selfhood or soul; that a soul can be determined in function of the moment at which the whole, of which it is the very wholeness, arises as an independently operating individuality. Time becomes thus the universal matrix of ‚individual souls‘“⁴⁸⁸.

Schließlich spielen bei Rudhyars Erklärungsmodell auch noch Intuition und Symbole eine wichtige Rolle. Beides sieht er im Kontext des Holismus. Intuition definiert er als „the power to identify oneself with the whole-making power of time“⁴⁸⁹ oder auch als „holistic

⁴⁸¹ Smuts zit. nach Rudhyar 1991: 47.

⁴⁸² Rudhyar 1991: 48f.

⁴⁸³ Rudhyar 1991: 50.

⁴⁸⁴ Rudhyar 1991: 50.

⁴⁸⁵ Rudhyar verbindet im Rahmen seiner Überlegungen zum Thema *Zeit* das Holismus-Konzept von Jan Smuts mit Ideen von Henri Bergson, welcher sich mit der Realität von Zeit beschäftigte (vgl. Rudhyar 1991: 52-55).

⁴⁸⁶ Vgl. Rudhyar 1991: 53.

⁴⁸⁷ Rudhyar 1991: 53f.

⁴⁸⁸ Rudhyar 1991: 54.

⁴⁸⁹ Rudhyar 1991: 59.

perception“⁴⁹⁰. Genauer gesagt ist Intuition „the faculty which enables us to be aware of the self (the wholeness) of any whole“⁴⁹¹. Weiters heißt es bei Rudhyar, dass durch Intuition vor allem die bestimmenden *Qualitäten* von Lebewesen oder Situationen erkannt werden. Symbole wiederum sind „*representations of qualities which pertain to wholes*“⁴⁹². Mithilfe von Intuition können wir erleben, dass jede Ganzheit – sei es ein Lebewesen oder ein Moment – eine bestimmte Qualität besitzt, die den Geist („genius“) oder die Seele dieser Ganzheit ausmacht. Dieser „Genius“ der Ganzheit drückt sich über ein Symbol aus.⁴⁹³ „Intuition is thus the power to read every whole as a symbol of a basic quality of life. This actually means to see the soul in every thing, the wholeness (quality) in every whole“⁴⁹⁴. Kosmisch gesehen heißt das, dass jeder Moment im Universum als ein kosmisches Symbol gedeutet werden kann, das die Qualität des Moments bzw. die Seele des Kosmos enthüllt. Im Hinblick auf die Astrologie bedeutet das nun folgendes:

As we saw that each moment is a birthing of numberless wholes, it follows that, by law of cosmic inheritance, the quality of that moment determines the basic quality of the wholes issued therefrom. And as the ordered revolution of the celestial bodies⁴⁹⁵ is the great symbol of natural and cosmic order, it follows that the pattern made by these celestial bodies at any moment can be taken as the root-symbol of the wholeness (selfhood and destiny) of every whole born at that moment. The quality revealed by that root-symbol [dem Geburtshoroskop] is the quality of these wholes.⁴⁹⁶

Die „perfekte Intuition“⁴⁹⁷ besteht letztlich in der Identifikation des wahrnehmenden Individuums mit der Ganzheit der wahrgenommenen Situation. Wenn ein Mensch diese Ebene der Intuition erreicht hat, benötigt er keine Symbolsysteme mehr, um die Ganzheit des Moments zu erfassen, denn das Selbst des Menschen und das Selbst des Moments sind identisch. Astrologie, sowie beispielsweise auch das chinesische I Ging, dienen in dem Fall

⁴⁹⁰ Rudhyar 1991: 60.

⁴⁹¹ Rudhyar 1991: 60.

⁴⁹² Rudhyar 1991: 61.

⁴⁹³ Vgl. Rudhyar 1991: 62.

⁴⁹⁴ Rudhyar 1991: 64.

⁴⁹⁵ Die Bewegungen der Planeten sind allerdings nicht die einzigen Elemente, die als Symbole für die intuitive Erkenntnis der Qualität des Moments herangezogen werden können: „Theoretically everything can serve as a basis for symbolism, provided: 1) that the interpreter is able to meet every symbolic situation as a whole with the wholeness of his own selfhood, thus with fully developed intuition; 2) that this intuition, if it is to be communicated, operates according to principles of ‚holistic logic‘; principles which may be briefly described as of *functional coherency*“ (Rudhyar 1991: 65).

⁴⁹⁶ Rudhyar 1991: 64f.

⁴⁹⁷ Diese Form der Intuition entsteht laut Rudhyar folgendermaßen: „The union of the feelings‘ whole-reaction and of thought-logic leads the mind to a new attitude or polarization. It begins then to function in terms of wholes rather than in terms of parts [...]. It becomes holistic rather than mechanistic. It ceases to be bound to material objects and to the task of enumerating and classifying them by their space characteristics. It turns inward, after having achieved this liberation, and begins to ‚feel‘ the living power of the moment. Then the wholeness of the moment begins to speak; and such utterances are symbols“ (Rudhyar 1991: 66). Diese Symbole wiederum können sich in den unterschiedlichsten Formen zeigen: z.B. als Träume oder Visionen, aber auch als Omen oder okkulte Signaturen (vgl. ebd.).

nur als Sprache, die die Kommunikation mit anderen ermöglichen: „Communication necessitates a system of interpretation; a set of symbols which can serve as spatial-mental ‚bridges‘ between the wholeness of the moment and all perceivers“⁴⁹⁸. Eine solche Sprache wiederum kann nur durch die Anwendung der bereits oben erwähnten holistischen Logik, die auf der Wahrnehmung von Ganzheit basiert, entstehen.⁴⁹⁹

Das primäre Problem bei der Entstehung astrologischer Symbolsysteme „is that of correctly [...] identifying the order manifest in the cycles of celestial bodies in relation to the earth observer, and the order, which is usually *not* manifest in human nature and human life, but for which man psychologically yearns“⁵⁰⁰. Für einen spirituell hochentwickelten Menschen ist diese Ordnung bereits zur inneren Realität geworden, die meisten Menschen befinden sich jedoch in einem ständigen Kampf mit den natürlichen Wirkmächten im Kosmos, was zu Angst und dem Gefühl von Chaos und Zufall führt. Wer jedoch lernt, alle Elemente im Kosmos als Teile eines kosmischen Ganzen zu sehen, die nach bestimmten Gesetzen funktionieren, kann diese Angst überwinden: „Having conceived and realized the universe as a whole, his life as a whole, his psyche and his body as a whole, he is able ultimately to identify himself with the wholeness of these wholes; and to stand in the abstract and ‚mystical‘ relation of wholeness to whole“⁵⁰¹. Aus dieser Erfahrung der Ganzheit heraus können schließlich (astrologische) Symbolsysteme entstehen. Dabei ist es theoretisch egal, ob das Symbolsystem aus einer geozentrischen Perspektive oder einer heliozentrischen Perspektive heraus entwickelt wird – auch wenn die geozentrische Perspektive der menschlichen Erfahrung mehr entspricht – wichtig ist nur, dass es auf konkreter Erfahrung beruht, kohärent ist und unterschiedliche Interpretationsebenen nicht miteinander vermischt werden.⁵⁰²

Das oben dargestellte symbolistische Erklärungsmodell sieht Rudhyar auch in der Entsprechungslehre,⁵⁰³ sowie in Jungs Prinzip der Synchronizität widergespiegelt. Es bestätigt ihn in seiner Annahme, dass sich das Prinzip der Kausalität zwar wunderbar dafür eignet, um physische Phänomene zu erklären, es aber nicht auf psychologische Phänomene angewandt werden kann: „Spatial values refer to matter; but everything psychological needs for its

⁴⁹⁸ Rudhyar 1991: 67.

⁴⁹⁹ Vgl. Rudhyar 1991: 67.

⁵⁰⁰ Rudhyar 1991: 67.

⁵⁰¹ Rudhyar 1991: 67

⁵⁰² Vgl. Rudhyar 1991: 69.

⁵⁰³ Vgl. Rudhyar 1991: 168.

explanation values based on time, – real time that endures. Thus the synchronistic principle fits in the psychological picture, for it represents a time-evaluation. It is based on the *formative potency* of the moment“⁵⁰⁴. Rudhyar baut in weiterer Folge noch andere zentrale Ideen von Jung in seine Neuformulierung der Astrologie mit ein (wie z.B. das Konzept des kollektiven Unbewussten, der Individuation etc.), doch diese sind im Hinblick auf eine Begründung der Astrologie nicht von besonderer Relevanz.

In seinem Kapitel „A Key to Astrological Symbolism“ bezieht sich Rudhyar auf weitere Erklärungsmodelle und versucht diese miteinander zu verbinden. Die Basis dafür bildet die Vorstellung, dass alles Teil eines großen Ganzen ist und in jedem Teil die Ganzheit enthalten ist:

In each of the smallest details of the world-pattern one may see at work the Wholeness of the whole; one may sense all the basic forces which are at warp and woof of the life-cycle, of any life cycle. In any situation, in any organic entity, all these forces operate; just as every moment is the synthesis of all past moments and the source of all future moments. The whole is active everywhere.⁵⁰⁵

Alles kann dadurch sozusagen als „Signatur“ gelesen, wie es auch schon die mittelalterlichen Alchemisten im Rahmen ihrer Signaturenlehre getan haben. Die äußere Form bzw. äußere Eigenschaften werden dabei als Signatur des innewohnenden Geistes – egal ob es sich dabei um einen Stein, eine Pflanze, oder ein Tier handelt – interpretiert. Auch das Geburtshoroskop ist eine solche Signatur.⁵⁰⁶ In gleicher Weise ist auch der Planet Erde die Signatur – und hier wird der theosophische Einfluss sehr deutlich – „of that planetary Whole in which men ‚live and have their being‘ as mere cells of a vast body. [...] It may be that the Earth is the body of a cosmic Spiritual entity, the Planetary Logos (as occultist call him). But for all that we know [...] the Earth is to be considered as the vast matrix of Man-the-whole“⁵⁰⁷. Die Erde zu verstehen heißt die Menschheit zu verstehen. Die Aufgabe der Astrologie besteht deswegen zuallererst darin die Signaturen der Erde zu enträtseln: z.B. ihre Position im Sonnensystem, wie sich die Erde bewegt und welche Auswirkungen diese Bewegungen auf Klima, Jahreszeiten etc. haben. Denn das Symbolsystem der Astrologie beruht auf diesen Bewegungen der Erde:⁵⁰⁸ „Each motion will be seen as the Signature of one of the most fundamental principles of life and being“⁵⁰⁹.

⁵⁰⁴ Rudhyar 1991: 79.

⁵⁰⁵ Rudhyar 1991: 139.

⁵⁰⁶ Vgl. Rudhyar 1991: 140f.

⁵⁰⁷ Rudhyar 1991: 141.

⁵⁰⁸ Vgl. Rudhyar 1991: 141f.

⁵⁰⁹ Rudhyar 1991: 142.

Die Bewegungen der Erde (sowie der anderen Planeten)⁵¹⁰ bilden also laut Rudhyar die Basis für das astrologische Symbolsystem. Nachdem, wie oben bereits mehrfach erwähnt, Astrologie die „Algebra des Lebens“ ist und Leben zyklische Bewegung bedeutet,⁵¹¹ ist diese Verbindung naheliegend:

Astrology is a *study in significant motion*. It symbolically interprets the motions of celestial bodies and relates them to the life-force within all organisms and all cycles. These movements of the life-force are represented both by a series of states of consciousness and by a series of organic events; by what happens within the individual, and by occurrences having significance in terms of the collective.⁵¹²

Interessant ist nun, dass Rudhyar in seinem Erklärungsmodell sowohl kausale als auch akausale Faktoren miteinbezieht. Einerseits spielen, wie bereits oben näher erklärt wurde, symbolistische Erklärungsversuche, sowie die Entsprechungslehre eine zentrale Rolle, andererseits werden im astrologischen Symbolsystem auch kausale (sowohl instrumentale als auch okkulte) Faktoren mitbedacht. Die Erde bzw. ihre Bewegungen dienen ja bei Rudhyar in erster Hinsicht als Symbol für den Menschen, in zweiter Hinsicht aber haben sie auch tatsächliche Auswirkungen auf die kollektive Menschheit. Schließlich ändert sich durch die Rotation der Erde um die eigene Achse im Laufe des Jahres der Winkel, in dem die Sonnenstrahlen auf die Erde treffen, wodurch es zu einem Wechsel der Jahreszeiten kommt: „Seasons and climates affect the collective being and consciousness of human races and groups. They affect the growth and development of bodies and of all physiological elements“⁵¹³. Aber auch für die Entwicklung des Individuums ist der Jahreszyklus von großer Bedeutung, da dieser die Lebenskräfte im menschlichen Körper beeinflusst. So wird besonders das sympathische Nervensystem durch den Jahresrhythmus geprägt, „which also affects the inflow of the energies of the ‚collective unconscious‘ into the conscious“⁵¹⁴.

Abschließend muss noch darauf hingewiesen werden, dass Rudhyar drei Formen von Astrologie unterscheidet, welche (mehr oder weniger) auf den drei oben genannten Typen von Erklärungsmodellen, die auch die Grundeinteilung dieser Arbeit bilden, basieren. Die erste

⁵¹⁰ Rudhyar unterscheidet anhand der Bewegungen der Planeten, die sich ja einerseits um die eigene Achse drehen und sich andererseits um die Sonne bewegen, zwei Formen von Bewegung: 1. „motion in time“ oder „subjective motion“: Diese Form der Bewegung symbolisiert innere Veränderungen im Individuum. 2. „motion in space“ oder „objective motion“: Diese Form der Bewegung symbolisiert die Beziehungen zu anderen, also das Kollektiv (vgl. Rudhyar 1991: 143).

⁵¹¹ Vgl. Rudhyar 1991:142.

⁵¹² Rudhyar 1991: 143.

⁵¹³ Rudhyar 1991: 145.

⁵¹⁴ Rudhyar 1991: 145.

Form ist die *individuelle Astrologie*, die sich primär mit Individuen (Geburtsastrologie) und einzelnen Situationen (Stundenastrologie) beschäftigt. Die Basis dafür bildet das zuvor dargestellte symbolistische Erklärungsmodell (das einen starken Bezug zur Entsprechungslehre hat), sowie eine gewisse Portion psychologisches Verständnis.⁵¹⁵ Die zweite Form von Astrologie bezeichnet Rudhyar als *Astrologie des Kollektivs* oder auch als „Mundanastronomie“. Es geht bei dieser Form der Astrologie nicht um das Individuum, sondern um den Wechsel der Jahreszeiten, Klimaveränderungen, den Aufstieg und Fall von Nationen etc. Diese Form der Astrologie basiert nicht so sehr auf Symbolen bzw. Entsprechungen, sondern auf tatsächlichen Einflüssen:⁵¹⁶

Two points are outstanding in an evaluation of such a type of astrology: 1) It deals with actual influences, with rays and magnetic currents which are said to emanate from Sun, stars and planets, and to produce changes in all Earth-beings. These changes are at first physiological, but they react at once on the psyche – mainly on the emotions. 2) Its approach is thus essentially objective, which makes it amenable to „scientific“ treatment. That is to say, it is largely experimental. It develops by means of statistical judgements, and can be checked up by objective tests of a sort and by measurements.⁵¹⁷

Die dritte Form von Astrologie, die laut Rudhyar doch noch nicht sehr entwickelt ist, bezeichnet er als „okkulte Astrologie“: „Still another type [...] will be of a more occult character and deal with vast planetary factors, with the cosmic (spiritual and creative) influence of stars and Divine Hierarchies, – or else with occultly perceived symbols revealing the creative significance of every astrological factor“⁵¹⁸. Aus seinen Ausführungen zur okkulten Astrologie geht klar hervor, dass er sich diesbezüglich stark an theosophische (vor allem Baileys) Vorstellungen von den Planetenlogoi anlehnt:

For the occultist these constellations and stars are not apparently symbols, but are the manifestations of comic Beings, Who influence our planet and mankind. In this, therefore, occult astrology is linked to mundane and vitalistic astrology – which deal with life-force, solar and cosmic Rays, and the like.⁵¹⁹

Gleichzeitig – und hier zeigt sich, dass Rudhyar die unterschiedlichen Erklärungsmodelle miteinander in Einklang bringen will – sieht Rudhyar in den okkulten Werken von Bailey und Blavatsky die Entsprechungslehre und somit auch sein symbolistisches Erklärungsmodell vertreten:

At the same time, *A Treatise on Cosmic Fire* [von Alice Bailey] is based entirely on the Law of Correspondences – as are all occult works, including the Kabbala and *The Secret Doctrine*. But to use the Law of Correspondence is another way of using symbolism! If there is a ‚Correspondence‘ between

⁵¹⁵ Vgl. Rudhyar 1991: 160-162.

⁵¹⁶ Vgl. Rudhyar 1991: 162.

⁵¹⁷ Rudhyar 1991: 162.

⁵¹⁸ Rudhyar 1991: 160.

⁵¹⁹ Rudhyar 1991: 168.

macrocosm and microcosm, between the hair of man and the hair of the Great Man of Heavens (as in the Kabbala) – then either one or the other of the ‚corresponding‘ objects can be considered as a ‚symbol‘ of the other; or both may be said to be equally symbolic of a purely subjective, unformulatable reality.⁵²⁰

Zusammenfassend kann nochmal betont werden, dass Rudhyar, einer der wichtigsten Vertreter der modernen westlichen Astrologie, für seine Begründung der Astrologie unterschiedliche Erklärungsmodelle und Konzepte aufgreift und miteinander zu verbinden versucht. Er dient daher als Paradebeispiel dafür, wie synkretistisch und vielfältig die moderne westliche Astrologie gedacht und begründet werden kann.

4. CONCLUSIO

Ziel dieser Arbeit war es die wichtigsten Erklärungsmodelle und Begründungsversuche der modernen westlichen Astrologie zu erfassen und systematisch darzustellen. Die Auswahl der zentralen Primärquellen wurde, wie in Kapitel 1 dargelegt, auf Basis der Sekundärliteratur anhand zweier Kriterien getroffen: Erstens wurden die prägendsten Persönlichkeiten der modernen westlichen Astrologie vorgestellt und zweitens wurden auch weniger bekannte AutorInnen berücksichtigt, die differenzierte Ansätze boten bzw. stellvertretend für eine bestimmte Sichtweise fungierten.

Zur Einführung ins Thema der modernen westlichen Astrologie wurde in Kapitel 2 zunächst die Vielzahl an bestehenden Definitionen des Begriffs „Astrologie“ diskutiert. Bereits daraus hat sich gezeigt, dass viele unterschiedliche Bedeutungen mit dem Begriff verbunden sind. Eine zentrale Konstante besteht jedoch in dem angenommenen Zusammenhang zwischen himmlischen und irdischen Ereignissen. Nach einer Darstellung spezifischer moderner Entwicklungen der Astrologie im Gegensatz zu früheren Formen wurden auch die Grundbegriffe bzw. das Grundhandwerkszeug der modernen Astrologie (Horoskop, Planeten, Häuser, Tierkreiszeichen, Ekliptik, Präzession etc.) kurz erläutert. Zudem wurden die Grundspannungen oder -problematiken der Astrologie – die kopernikanische Wende sowie die Verortung der Astrologie zwischen Religion und Wissenschaft – die in der modernen Astrologie letztlich zur Bildung von hoch-synkretistischen Erklärungsmodellen beigetragen haben, thematisiert.

⁵²⁰ Rudhyar 1991: 168.

In Kapitel 3, dem Hauptkapitel dieser Arbeit, habe ich zuerst (in 3.1) einige unterschiedliche Möglichkeiten der Systematisierung bzw. Strukturierung diskutiert und schließlich dargelegt, warum das dreiteilige Modell von Hanegraaff, das dieser zur Beschreibung unterschiedlicher Welterklärungsansätze in der Zeit vor der Aufklärung nutzt, vorausgesetzt man fügt ihm einen vierten Aspekt hinzu, auch für die Klassifizierung von Erklärungsmodellen in der modernen westlichen Astrologie geeignet ist. Daraus ergab sich folgende Klassifizierung von Begründungsversuchen, die auch für die weitere Strukturierung der Arbeit maßgeblich war:

1. Korrespondenz- bzw. Entsprechungslehre
2. Okkulte Kausalität
3. Instrumentale Kausalität
4. Evidenzbasierte Begründungsversuche

Da von AutorInnen, die sich auf die Entsprechungslehre berufen, häufig auch auf historische Quellen der hermetischen Literatur verwiesen wird, wurde zu Beginn von Abschnitt 3.2 zur Korrespondenz- oder Entsprechungslehre auch auf deren historische Ursprünge eingegangen. Danach wurde aufgrund seiner direkten Verweise zur hermetischen Literatur als erster moderner Vertreter Thorwald Dethlefsen (3.2.2) vorgestellt, der beispielhaft für viele andere steht, die sich in ihrer Begründung der Astrologie auf hermetische Ursprünge bzw. auf Hermes Trismegistus, die Tabula Smaragdina und die Formel „wie oben, so unten“ beziehen.

Der nächste wichtige Vertreter des Korrespondenzmodells, der zudem die gesamte moderne westliche Astrologie maßgeblich geprägt hat, ist C. G. Jung (3.2.3). Durch Jung erfährt das Prinzip der Analogie eine psychologisch-symbolische Umdeutung. Jungs Fokus entspricht also nicht mehr so sehr der Formel „Wie oben, so unten“, sondern eher einem „wie innen, so außen“. In anderen Worten: Die Prinzipien der astrologischen Tradition werden von Jung, vor allem durch seine Lehre von den Archetypen und dem kollektiven Unbewussten ins Innere des Menschen projiziert. Zudem entwickelte Jung den Begriff der Synchronizität, um das Phänomen der sinngemäßen Koinzidenz oder Entsprechung zu beschreiben.

Als dritter Vertreter des Entsprechungsmodells wurde im Rahmen dieser Arbeit Thomas Ring und dessen „revidierte Astrologie“ (3.2.4) beschrieben. Ring knüpft direkt an Jungs Lehre von den Archetypen an. Er spricht allerdings nicht von Archetypen, sondern von „Bildekräften des Organischen“, Prinzipien, die wesentlich für die Erhaltung eines lebendigen Organismus sind. Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist, dass unser Sonnensystem als ein organisches Ganzes

zu verstehen ist, in dem die Gestirne die Kennmarken dieser Bildekräfte darstellen. Die Bildekräfte bzw. die Gestirne üben allerdings keinen äußeren Einfluss auf uns aus, sondern auf Basis der Einheit werden alle Teile – also auch die Menschen – von der Lebensrhythmik des Ganzen analog durchdrungen.

In Abschnitt 3.3 wurden zwei VertreterInnen der okkult-kausalen Sichtweise vorgestellt: Alan Leo (3.3.1) und Alice Bailey (3.3.2), die beide einen theosophischen Hintergrund haben. Alan Leo, welcher häufig auch als „Vater der modernen Astrologie“ bezeichnet wird, geht von einem Prinzip der Einheit aus, das er als Gott bezeichnet und dessen Energie durch die Sonne in unser Sonnensystem strahlt. Zentral ist bei Leo auch die Vorstellung von den sogenannten Planetenlogoi oder Erzengeln, deren physische Manifestationen oder Wohnungen die Planeten sind. Über die Planetenlogoi und die Tierkreiszeichen sowie mithilfe der diversen Naturgeister und -kräfte wird die göttliche Energie in unterschiedlichen Formen und Schwingungen weitergegeben und strahlt herab auf die Erde, wo alle Wesen je nach Entwicklungsstand über ihre ätherischen Körper durch sie beeinflusst werden.

Ähnliche Vorstellungen finden sich auch bei Alice Bailey. Der ganze Kosmos kann als ein Netz von Energieströmen gedacht werden, deren Beziehungen es zu ergründen gilt. Bei ihrer Begründung der Astrologie stehen vor allem die Sieben Strahlen im Vordergrund, die als sieben lebendige Grundqualitäten oder -kräfte des einen Lebens, das Bailey auch als Monade bezeichnet, verstanden werden können. Jeder Mensch steht unter der Herrschaft von mindestens zwei dieser Strahlen und wird durch sie beeinflusst. Baileys Konzept der Sieben Strahlen wurde in der New Age- und Esoterik-Szene häufig rezipiert.

Der darauffolgende Abschnitt (3.4) dieser Arbeit widmete sich schließlich Erklärungsansätzen, die von der Möglichkeit einer instrumentalen bzw. physikalischen Kausalität ausgehen. Ein wichtiger Vertreter dieses Ansatzes ist Michel Gauquelin (3.4.1). Auf Basis seiner statistischen Ergebnisse stellt er Überlegungen zu einer wissenschaftlichen Begründbarkeit der Astrologie an. Ausgangspunkt seiner Theorie bildet die Annahme, dass sich Lebewesen auf der Erde an kosmischen Rhythmen orientieren bzw. auf Veränderungen des Erdmagnetfelds sowie auf elektromagnetische Wellen reagieren. Warum das so ist, erklärt Gauquelin letztlich anhand der besonders sensiblen Qualitäten von Wasser, aus dem schließlich alle Lebewesen bestehen.

Der nächste Vertreter, Percy Seymour (3.4.2), knüpft direkt an Gauquelins Theorien an. Er fokussiert sich aber auf die Existenz kosmischer Magnetfelder und kombiniert diesen Ansatz mit der Genetik und der Harmonielehre. Kurzgefasst, besagt sein Erklärungsansatz, dass Sonne, Mond und die Planeten Auswirkungen auf das Magnetfeld der Erde haben. Diese Veränderungen im Erdmagnetfeld werden von den antennenartigen Nervensystemen der Lebewesen auf der Erde wahrgenommen, was u.a. zur Auslösung von Geburten führen kann, nämlich dann, wenn vom Kosmos die mit dem genetischen Tune des Individuums harmonisierenden Akkorde gespielt werden.

Der dritte Vertreter, der die Astrologie mithilfe von physikalischen Wirkfaktoren erklären will und im Rahmen dieser Arbeit vorgestellt wurde, ist Theodor Landscheidt (3.4.3). Landscheidt zieht für seine Begründung der Astrologie eine Vielzahl von wissenschaftlichen Theorien heran, von denen die wichtigsten dargestellt wurden. Dazu gehören vor allem diverse Konzepte und Begriffe aus der Quantenphysik – Bells Theorem, Nichtlokalität, Phasensynchronisation, Quantenpotential etc. – die laut Landscheidt erklären können, warum ein Mensch einerseits zu einem bestimmten Zeitpunkt auf die Welt kommt, und andererseits auch, wie dieser Mensch zum Zeitpunkt der Geburt kosmisch geprägt wird.

Als vierte und letzte Kategorie wurden im Rahmen dieser Arbeit in Abschnitt 3.5 Begründungsversuche erläutert, die weniger nach der „Funktionsweise“ von Astrologie fragen, sondern sie mit dem Evidenzargument legitimieren. Die evidenzbasierten Begründungsversuche können dabei einerseits in empirisch-statistische Ansätze und andererseits in subjektive Erfahrungen von Evidenz geteilt werden. Zudem gibt es auch das Phänomen, dass andere Erklärungsmodelle, z.B. das Prinzip der Analogie, mit dem Erfahrungsargument zusätzlich bekräftigt werden. In einem kurzen Exkurs (3.5.1) wurde dieses Phänomen am Beispiel der astrologischen Interpretation der Atomkatastrophe in Fukushima, sowie anhand Richard Tarnas' astrologischer Deutung von historischen Zeitepochen gezeigt.

Danach wurde in Sektion 3.5.2 beschrieben, dass es in der Moderne immer wieder auch statistische Untersuchungen zur Astrologie gab, wobei die Studie des Ehepaars Gauquelin – sowohl im Hinblick auf ihre Ergebnisse also auch ihre Methodik – besonders hervorsteicht. Aus diesem Grund wurde sie im Rahmen dieser Arbeit näher vorgestellt. Als zentrales Ergebnis bzw. Phänomen der Studie ist der „Professionseffekt“ oder „Eminenzeffekt“ zu

nennen. Obwohl zahlreiche Folgestudien zu ähnlichen Ergebnissen kamen, blieben die Ergebnisse in wissenschaftlichen Kreisen höchst umstritten. Neben der Gauquelin-Studie und ihren Folgeuntersuchen gab es auch noch eine Vielzahl anderer statistischer Studien zur Astrologie, deren Ergebnisse aber häufig insignifikant ausfielen.

Was dazu beiträgt, dass sich dennoch viele Menschen von der Astrologie angesprochen fühlen und sie subjektiv als stimmig und sinnstiftend empfinden, wurde im nächsten Abschnitt (3.5.3) angesprochen. So kann allein schon der gemeinsame Deutungsprozess im Zuge eines astrologischen Beratungsgesprächs zum Erleben von Evidenz führen, sowie zu Innenschau und Selbstreflexion anregen. Auch das Thema der religiösen Sinnstiftung durch Astrologie im Hinblick auf die Erfahrung von Kontingenz wurde angesprochen. Zudem wurde auf die Schönheit und mögliche Wirkung der astrologischen Symbole verwiesen, die zu einer Rückverbindung mit dem Kosmos bzw. dem sogenannten großen Ganzen beitragen können. Als wichtiger Vertreter dieser Sichtweise wurde schließlich Fritz Riemann etwas genauer vorgestellt, welcher Astrologie als eine Form der „Lebenshilfe“ betrachtet und sich für die Zukunft eine Zusammenarbeit von Astrologie und Psychotherapie erhofft.

Als Synthese der verschiedenen Begründungsversuche wurde im letzten Teil von Kapitel 3 (Sektion 3.6) auch noch Dane Rudhyars Verständnis von Astrologie dargelegt. Rudhyar, der als einer der einflussreichsten Vertreter der modernen westlichen Astrologie gilt, versucht in seiner Begründung der Astrologie die unterschiedlichsten Erklärungsmodelle und Konzepte miteinander zu verbinden. Neben der hermetischen Entsprechungslehre und dem jung'schen Konzept der Synchronizität finden auch theosophische Vorstellungen wie beispielsweise die Sieben Strahlen und die Planetenlogoi Eingang in seine Begründung der Astrologie. Auch wissenschaftliche und statistische Erklärungsmodelle sowie das psychologische Bedürfnis des Menschen Sinn und Ordnung im Kosmos wahrzunehmen, werden von Rudhyar thematisiert. Eine zentrale Rolle spielen dabei auch die Philosophie Henri Bergsons, Jan Christiaan Smuts Holismus-Konzept sowie symbolistische Ansätze. Alles in allem kann Rudhyars Begründungsversuch als paradigmatisches Beispiel für die teilweise hoch-synkretistischen Erklärungsansätze der modernen westlichen Astrologie betrachtet werden. Letztlich sind diese synkretistischen und komplexen Erklärungsmodelle, in denen sowohl wissenschaftliche als auch esoterisch-okkulte Vorstellungen miteinander in Einklang gebracht werden sollen, äußerst charakteristisch für das Feld des sogenannten modernen Okkulten.

Natürlich konnten im Rahmen dieser Arbeit nicht alle Facetten bzw. „Bausteine“ des „Tempels“ Astrologie beleuchtet werden, um auf das Anfangszitat zurückzukommen, aber ich denke, es ist gelungen zumindest die wichtigsten „Bausteine“ systematisch zu erfassen und einen Eindruck ihrer Vielfältigkeit und Komplexität zu vermitteln.

Trotz dieser Diversität gibt es jedoch auch eine Grundkonstante, die sich, wie zu Beginn bereits erwähnt, durch die gesamte Geschichte der Astrologie zieht, aber auch, wie im Rahmen dieser Arbeit gezeigt wurde, in den unterschiedlichsten Kontexten und Begründungsversuchen der modernen westlichen Astrologie auftaucht. Diese Konstante ist das Prinzip der Analogie, welches häufig mit der Formel „wie oben, so unten“ ausgedrückt wird. Dieses Prinzip ist natürlich ein zentraler Bezugspunkt für alle modernen VertreterInnen der Korrespondenz- oder Entsprechungslehre, es wird aber ebenso von VertreterInnen der okkulten und auch der instrumentalen Kausalität immer wieder erwähnt und manchmal auch umgedeutet. Letztlich spielt es sogar in den evidenzbasierten Begründungsversuchen eine nicht unwesentliche Rolle und wird auf Basis des Erfahrungsarguments begründet. Schoener bezeichnet es deswegen auch als „*conditio sine qua non* der Astrologie“⁵²¹ oder als „Schlüssel zum Verstehen der modernen Astrologie“⁵²². Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich eine Vielzahl moderner AstrologInnen in der einen oder anderen Form darauf bezieht. Ein aussagekräftiges Beispiel soll abschließend zitiert werden:

Die Astrologie in ihrer wahren Form ist eine Wissenschaft, die uns in symbolisch-verschlüsselter Form den geistigen Hintergrund unseres Lebens erschließt. Sie gründet auf dem Wissen, daß Makrokosmos und Mikrokosmos nach analogen Prinzipien funktionieren und daß der ganze Kosmos ein Ordnungsgefüge ist, das nach einem einheitlichen Gesetz aufgebaut ist. Denn jeder Teil entspricht dem größeren Ganzen im Prinzip und ist eingebunden in eine höhere Ordnung und einen einheitlichen Schöpfungsplan, der eine zeitlich abgestufte Entwicklung vorsieht, die uns den Ursprung aller physischen Phänomen und ihr zeitliches Geschehen erkennen lässt.⁵²³

⁵²¹ Schoener 2016: 41.

⁵²² Schoener 2016: 51.

⁵²³ Scholdt 1996: 20f.

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

BIBLIOGRAFIE

Albanese, Catherine. 2007. *A Republic of Mind and Spirit: A Cultural History of American Metaphysical Religion*. Yale University Press.

Bailey, Alice. 1997 [1951]. *A Treatise on the Seven Rays. Vol. III: Esoteric Astrology*. New York/London: Lucis Publishing Company.

Bailey, Alice. 2006 [1936]. *A Treatise on the Seven Rays. Vol. I: Esoteric Psychology*. New York/London: Lucis Publishing Company.

Bara, Joelle-Frédérique. 2005. „Astrology II: Antiquity“. In: Hanegraaff, Wouter [Hrsg.]. 2005. *Dictionary of Gnosis and Western Esotericism (Vol. 1)*. Leiden (u.a.): Brill.

Barborka, Geoffrey. 2002. *The Divine Plan*. Adyar (u.a.): The Theosophical Publishing House.

Böhringer, Siegfried. 1986. „Astrologie heute. Eine umstrittene Form von Daseins-Interpretation und ihre Bedeutung für die Grundsituation unserer Zeit“. In: EZW-Information Nr. 97, EZW, Stuttgart IV/1986 (pdf-Datei: https://www.ezw-berlin.de/downloads/Information_97.pdf, 27.3.2019).

Boll, Franz. 1926 [1917]. *Sternglaube und Sterndeutung. Die Geschichte und das Wesen der Astrologie*. Leipzig (u.a.): B. G. Teubner.

Broek, Roelof van den. 2005a. „Hermes Trismegistus I: Antiquity“. In: Hanegraaff, Wouter [Hrsg.]. 2005. *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism (Vol. 1)*. Leiden (u.a.): Brill.

Broek, Roelof van den. 2005b. „Hermetic Literature I: Antiquity“. In: Hanegraaff, Wouter [Hrsg.]. 2005. *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism (Vol. 1)*. Leiden (u.a.): Brill.

Campion, Nicolas. 2013a [2008]. *A History of Western Astrology Vol. I: The Ancient World*. London (u.a.): Bloomsbury Academic.

Campion, Nicolas. 2013b [2009]. *A History of Western Astrology Vol. II: The Medieval and Modern Worlds*. London (u.a.): Bloomsbury Academic.

Campion, Nicholas. 2015. „Astrology“. In: Partridge, Christopher [Hrsg.]. 2015. *The Occult World*. London: Routledge Worlds.

Campobasso, Andreas. 2010. „Vorwort“. In: Campobasso, Andreas [Hrsg.]. 2010. *Der Meisterweg des Kybalion. Die 7 geheimnissvollen hermetischen Schlüssel*. Emmendingen: Hans-Nietsch-Verlag (pdf-Datei: <https://nietsch.de/images/3001.pdf>, 7.6.2019).

Dethlefsen, Thorwald. 1986 [1979]. *Schicksal als Chance. Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen*. München: Goldmann.

Ertel, Suitbert. 2015. „Astrologie auf dem Prüfstand der Statistik“. In: Mayer, Gerhard/Schetsche, Michael/Schmied-Knittel, Ina/Vaitl, Dieter [Hrsgg.]. 2015. *An den Grenzen der Erkenntnis. Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik*. Stuttgart: Schattauer.

Eysenck, Jürgen Hans. 1987. „Geleitwort“. In: Gauquelin, Michel. 1987. *Die Wahrheit der Astrologie*. Freiburg im Breisgau: Arium Verlag.

Faivre, Antoine. 1996 [1992]. *Esoterik*. Braunschweig: Arium Verlag.

Faivre, Antoine. 2005a. „Hermes Trismegistus III: Modernity“. In: Hanegraaff, Wouter [Hrsg.]. 2005. *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism (Vol. 1)*. Leiden (u.a.): Brill.

Faivre, Antoine. 2005b. „Hermetic Literature IV: Renaissance – Present“. In: Hanegraaff, Wouter [Hrsg.]. 2005. *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism (Vol. 1)*. Leiden (u.a.): Brill.

Garrison, Gayle. 1992. „An Introduction to Alice Bailey’s Esoteric Astrology“. In: *Journal of Esoteric Psychology*. Vol. 7, Nr. 2: (pdf-Datei:

<https://www.sevenray.org/uploads/2/9/0/8/29083311/anIntrotoabesoteraastrology.pdf>,

18.9.2019).

Gauquelin, Michel. 1969 [1967]. *The Cosmic Clocks: from Astrology to a Modern Science*. London: Peter Owen.

Gauquelin, Michel. 1987 [1983]. *Die Wahrheit der Astrologie*. Freiburg im Breisgau: Auum Verlag.

Goodrick-Clarke, Nicholas. 2008. *The Western Esoteric Traditions: a Historical Introduction*. Oxford (u.a.): Oxford University Press.

Granholm, Kennet. 2014. „Locating the West. Problematizing the *Western* in Western esotericism and occultism”. In: Bogdan, Henrik/Djurdjevic, Gordan [Hrsgg.]. 2014. *Occultism in a Global Perspective*. Abingdon (u.a.): Routledge.

Hammer, Olav. 2001. *Claiming Knowledge: Strategies of Epistemology from Theosophy to the New Age*. Leiden (u.a.): Brill.

Hammer, Olav. 2005. „Astrology V: 20th century”. In: Hanegraaff, Wouter [Hrsg.]. 2005. *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism (Vol. 1)*. Leiden (u.a.): Brill.

Hanegraaff, Wouter. 1996. *New Age Religion and Western Culture. Esotericism in the Mirror of Secular Thought*. Leiden (u.a.): Brill.

Hanegraaff, Wouter. 2013. *Western Esotericism. A Guide for the Perplexed*. London (u.a.): Bloomsbury.

Harvey, Charles. 1991. „Preface to the 1991 Edition”. In: Rudhyar, Dane. 1991 [1936]. *The Astrology of Personality. A Re-formulation of Astrological Concepts and Ideals, in Terms of Contemporary Psychology and Philosophy*. Santa Fe: Aurora Press.

Höllinger, Franz. 2016. „Selbstfindung durch Astrologie”. In: Hettlage, Robert/Bellebaum, Alfred [Hrsgg.]. 2016. *Religion: Spurensuche im Alltag*. Wiesbaden: Springer VS

Jung, Carl Gustav. 1952. „Synchronizität als ein Prinzip akausaler Zusammenhänge“. In: Curatorium von C. A. Meier [Hrsg.]. 1952. *Naturerklärung und Psyche*. Zürich: Rascher Verlag.

Jung, Carl Gustav. 1976. „Die Archetypen und das Kollektive Unbewusste“. In: Jung-Merker, Lilly/Rüf, Elisabeth [Hrsgg.]. 1976. *Die Archetypen und das Kollektive Unbewusste*. Olten: Walter Verlag.

Knappich, Wilhelm. 1948. *Die Astrologie im Weltbild der Gegenwart. Eine kritische Untersuchung*. Villach: Moritz Stadler Ges.m.b.H.

Knappich, Wilhelm. 1988 [1967]. *Geschichte der Astrologie*. Frankfurt/Main: Vittorio Klostermann.

Landscheidt, Theodor. 1994. *Astrologie: Hoffnung auf eine Wissenschaft?* Innsbruck: Resch.

Leland, Kurt. 2016. *Rainbow Body: a History of the Western Chakra System from Blavatsky to Brennan*. Lake Worth: Ibis Press.

Leo, Alan. 1927. *Esoterische Astrologie. Vom Wesen des Menschen*. Leipzig: Theosophisches Verlagshaus.

Lucentini, Paolo. 2005a. „Hermes Trismegistus II: Middle Ages“. In: Hanegraaff, Wouter [Hrsg.]. 2005. *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism (Vol. 1)*. Leiden (u.a.): Brill.

Lucentini, Paolo. 2005b. „Hermetic Literature II: Latin Middle Ages“. In: Hanegraaff, Wouter [Hrsg.]. 2005. *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism (Vol. 1)*. Leiden (u.a.): Brill.

Nash, John. 2002. „Sanat Kumara“. In: *The Beacon*. 2002. pp. 13-20: (pdf-Datei: http://www.uriel.com/articles_etc/Beacon%20files/Beacon20020304.pdf, 17.3.2018).

Naumann, Gerhard. 1927. „Nachwort des Übersetzers“. In: Leo, Alan. 1927. *Esoterische Astrologie. Vom Wesen des Menschen*. Leipzig: Theosophisches Verlagshaus.

Riemann, Fritz. 2010 [1976]. *Lebenshilfe Astrologie: Gedanken und Erfahrungen*. Stuttgart: Klett-Cotta..

Ring, Thomas. 1972. *Astrologie ohne Aberglauben. Können wir unser Leben selbst gestalten oder ist es vorherbestimmt?* Düsseldorf (u.a.): Econ Verlag GmbH.

Ring, Thomas. 1975. *Existenz und Wesen in kosmologischer Sicht*. Freiburg/Breisgau: Aurum Verlag.

Ring, Thomas. 1986. *Das Grundgefüge. Die Stellung des Menschen in Natur und Kosmos*. Freiburg/Breisgau: Aurum Verlag.

Rudhyar, Dane. 1991 [1936]. *The Astrology of Personality. A Re-formulation of Astrological Concepts and Ideals, in Terms of Contemporary Psychology and Philosophy*. Santa Fe: Aurora Press.

Santucci, James. 2005. „Bailey, Alice Ann“. In: Hanegraaff, Wouter [Hrsg.]. 2005. *Dictionary of Gnosis and Western Esotericism (Vol. 1)*. Leiden (u.a.): Brill.

Schoener, Gustav-Adolf. 2002. *Astrologie als Religion und „Erfahrungswissenschaft“*. Marburg: REMID-Schriftenreihe.

Schoener, Gustav-Adolf. 2016. *Astrologie in der Europäischen Religionsgeschichte. Kontinuität und Diskontinuität*. Frankfurt/Main: Peter Lang GmbH.

Scholdt, Gunda. 1996. *Praxisbuch der Esoterischen Astrologie*. Freiburg/Breisgau: Ebertin.

Seymour, Percy. 1988. *Astrology: The Evidence of Science*. Luton: Lennard Publishing.

Stuckrad, Kocku von. 2003. *Geschichte der Astrologie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. München: C. H. Beck.

Tarnas, Richard. 2007 [2006]. *Cosmos and Psyche. Intimations of a New World View*. New York (u.a.): Plume.

INTERNETQUELLEN

Farnell, Kim. 2006. *A Brief Biography of Alan Leo*:
http://www.skyscript.co.uk/Alan_Leo.html (8.3.2020).

Oxford Reference. 2020. *Abaissement du niveau mental*:
<https://www.oxfordreference.com/view/10.1093/oi/authority.20110803095342853> (8.3.2020).

ANHANG

ABSTRACT

Ziel dieser Arbeit ist es die wichtigsten Erklärungsmodelle und Begründungsversuche der modernen westlichen Astrologie zu erfassen und systematisch vorzustellen. Nach einer allgemeinen Einführung in die wichtigsten Grundelemente und -themen der modernen westlichen Astrologie werden unterschiedliche Klassifikationsmöglichkeiten diskutiert und es wird dargelegt, warum das dreiteilige Modell von Hanegraaff (2013), das dieser zur Beschreibung unterschiedlicher Welterklärungsansätze in der Zeit vor der Aufklärung nutzt, vorausgesetzt man fügt ihm einen vierten Aspekt hinzu, auch für die Klassifizierung von Erklärungsmodellen in der modernen westlichen Astrologie geeignet ist. Daraus ergibt sich folgende Klassifizierung von Begründungsversuchen: 1. Korrespondenz- bzw. Entsprechungslehre, 2. Okkulte Kausalität, 3. Instrumentale Kausalität und 4. Evidenzbasierte Begründungsversuche.

In der Arbeit werden für jede Kategorie von Begründungsversuchen zentrale VertreterInnen der modernen westlichen Astrologie beispielhaft vorgestellt. Bei der Korrespondenz- bzw. Entsprechungslehre werden nach einem kurzen Einblick in die historischen Ursprünge die Begründungsansätze von Thorwald Dethlefsen, Carl Gustav Jung und Thomas Ring beschrieben. Für das Erklärungsmodell der okkulten Kausalität werden die astrologisch-kosmologischen Vorstellungen Alan Leos und Alice Baileys erläutert. Als Beispiele für das Erklärungsmodell der instrumentalen Kausalität werden die physikalischen Ansätze von Michel Gauquelin, Percy Seymour und Theodor Landscheidt präsentiert. Bei den evidenzbasierten Begründungsversuchen werden sowohl empirisch-statistische Untersuchungen zur Astrologie am Beispiel der Gauquelin-Studie als auch das Argument der subjektiven Erfahrung und die Funktion von Astrologie als „Lebenshilfe“ (Fritz Riemann) thematisiert. Als Synthese der unterschiedlichen Begründungsversuche und als paradigmatisches Beispiel für die teilweise hoch-synkretistischen Erklärungsansätze der modernen westlichen Astrologie wird abschließend die Astrologie Dane Rudhyars vorgestellt.

Schlagwörter: Astrologie, Erklärungsmodelle, Thorwald Dethlefsen, Carl Gustav Jung, Thomas Ring, Alan Leo, Alice Bailey, Michel Gauquelin, Percy Seymour, Theodor Landscheidt, Fritz Riemann, Dane Rudhyar